

Hospiz und Schule

Abschied, Sterben, Tod und Trauer
als Thema für Schule und Unterricht



Bayerischer Hospiz- und
Palliativverband





HOSPIZ UND SCHULE

Abschied, Sterben, Tod und Trauer
als Thema für Schule und Unterricht

1	Umgang mit Abschied, Sterben, Tod und Trauer – eine Aufgabe für die Schule?	4
2	Todeskonzepte bei Kindern und Jugendlichen	6
2.1	Entwicklungspsychologie und Todesvorstellungen	7
2.2	Formen der Trauer	10
2.3	Konsequenzen für die pädagogische Praxis	10
3	Abschied, Sterben, Tod und Trauer – Vorbereitung des Themas in der Schule	11
3.1	Fortbildung des Kollegiums: Selbstreflexion und Sensibilisierung	11
3.2	Entwicklung von Leitlinien: Schulinterner Konsens zum Umgang mit der Thematik	13
3.3	Zusammenarbeit mit den Eltern: Transparenz und Vertrauen schaffen	13
4	Handeln im Notfall – Intervention bei einem plötzlichen Todesfall	17
5	Präventiver Unterricht: Thematische Anknüpfungspunkte in den Lehrplänen verschiedener Schularten	20
5.1	Aspekte der fächer- und schulartübergreifenden Persönlichkeitsbildung	20
5.2	Lehrplansynopse: Allgemeinbildende und berufliche Schulen	21
5.2.1	<i>Grundschule</i>	21
5.2.2	<i>Förderschulen</i>	22
5.2.3	<i>Mittelschule</i>	22
5.2.4	<i>Realschule</i>	23
5.2.5	<i>Gymnasium</i>	24
5.2.6	<i>Berufliche Schulen</i>	25
6	Unterrichtsbeispiele: Vom Arbeitsblatt bis zum Projektunterricht	27
6.1	Arbeitsblätter: Bestattungsrituale und Totengedenken	27
6.1.1	<i>Sterben, Tod und Trauer in anderen Kulturen</i>	27
6.1.2	<i>Totengedenken an Allerheiligen/Allerseelen</i>	28
6.1.3	<i>Die letzte Grenze: der Tod</i>	29
6.1.4	<i>Was Jugendliche zum Thema Tod denken</i>	30
6.2	Schreibwerkstatt: Im Trauern Worte finden	31
6.3	Projektbausteine: Sterben, Tod und Trauer	32
6.4	Projektunterricht: W- und P-Seminare	36
6.4.1	<i>Altern und Tod – ein W-Seminar im Leitfach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe</i>	36
6.4.2	<i>Medizinethik als P-Seminar im Leitfach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe</i>	39

7	Exkurs: Hospiz und Schule – Beispiele für die Kooperation mit externen Partnern	44
7.1	Sichtweisen und Angebote von Kooperationspartnern	44
7.1.1	<i>Beispiel: Christophorus Hospiz Verein München</i>	44
7.1.2	<i>Beispiel: Kinderhospiz St. Nikolaus Bad Grönenbach</i>	46
7.2	Praxisbausteine des Palliativverbands	51
7.2.1	<i>Bausteine für Schulbesuche: Eiswürfelübung zum Thema Trauer</i>	52
7.2.2	<i>Bausteine für Schulbesuche: Was tröstet dich, wenn du traurig bist?</i>	52
7.2.3	<i>Anregungen für W- und P-Seminare in Zusammenarbeit mit einem Hospizverein</i>	53
7.3	Hospizmitarbeiter im Unterricht	56
7.3.1	<i>... den Tagen mehr Leben geben. Ein Praxisbeispiel für den Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 9 und 10</i>	56
7.3.2	<i>Ablauf eines Unterrichtsbesuchs in den Jahrgangsstufen 5 – 8 (alle Schularten)</i>	61
7.3.3	<i>Ablauf eines Unterrichtsbesuchs in den Jahrgangsstufen 8 – 10</i>	66
7.3.4	<i>Beispiele für Interviewfragen an Hospizmitarbeiter</i>	67
7.4	Projektwoche „Hospiz macht Schule“ für 3. und 4. Klassen	68
8	Ansprechpartner (in Auswahl)	73
9	Auswahlbibliografie	74
9.1	Fachliteratur	74
9.2	Kinder- und Jugendliteratur, Filme	75
9.3	Links	92
10	Anhang	93
10.1	Aphorismen, Zitate, Sprichwörter	93
10.2	Bildende Kunst	97
10.3	Musik	98

Bei der Bezeichnung von Personengruppen wurde in den folgenden Texten teilweise nur die männliche Form verwendet. Es sind jedoch immer weibliche und männliche Personen gemeint.

1 Umgang mit Abschied, Sterben, Tod und Trauer – eine Aufgabe für die Schule?

Die Präambel des bayerischen Rahmenkonzepts zur Hospiz- und Palliativversorgung¹ fordert: „Die beständige Auseinandersetzung mit den Themen Sterben und Sterbebegleitung ist Aufgabe für die ganze Gesellschaft.“ Das Thema *Tod und Sterben* in der Familie kindgerecht zu kommunizieren, ist jedoch nach wie vor schwierig und tabubehaftet. „Wie viel Tod kann man einem Kind zumuten?“, steht als Frage neben der Tatsache, dass der Tod durch seine Darstellung in Filmen und Medien schon längst zum Alltag unserer Kinder gehört und damit vermeintliche Normalität ist.

Doch der Tod in den Medien ist ein anderer als der tatsächlich erlebte Abschied von einem nahen Angehörigen oder Freund. Ein solcher – der „echte“ Tod – macht oft sprachlos und hilflos, den Betroffenen und die „Zurückbleibenden“.

Auch für die Schulfamilie stellt die Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer eine besondere – menschliche und didaktische – Herausforderung dar. Im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages nach Art. 131 BV, demgemäß nicht nur Wissen und Können zu vermitteln, sondern auch Herz und Charakter zu bilden sind, stellt sich auch die Schule der Aufgabe, Kinder und Jugendliche altersstufengemäß für den angstfreieren Umgang mit Sterben, Tod und Trauer zu sensibilisieren. Als Teil der schulischen Werteerziehung müssen auch hier Fachinhalte immer wieder mit fächerübergreifenden Themen verknüpft werden, um nachhaltige Kompetenzen zu entwickeln, auf Haltungen einzuwirken und dazu beizutragen, die individuelle und gesellschaftliche Sprachlosigkeit bei diesem generationenübergreifenden Thema zu überwinden.

Der Bayerische Hospiz- und Palliativverband (BHPV) hat daher in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst eine Arbeitsgruppe zum Themenbereich Abschied, Sterben, Tod und Trauer initiiert, die die vorliegende Handreichung entwickelt hat. Diese gibt Denkanstöße, um sich in der Schule präventiv auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Graden der Intensität mit dem Thema *Abschied, Tod und Sterben* auseinanderzusetzen. Sie macht Vorschläge zur Implementierung des Themas in der Schule, äußert sich zu Fragen der Zusammenarbeit mit Eltern, mit den Kriseninterventionsteams, den Schulpsychologen und Beratungslehrkräften und enthält Anregungen und Materialien zur Gestaltung von Unterrichtseinheiten, Projekttagen und einer Projektwoche.

Vor der konkreten Umsetzung im Unterricht bietet die vorliegende Handreichung eine erste Orientierung. So wird gezeigt, welche Vorarbeiten zu leisten sind, um die gesamte Schulfamilie bei diesem sensiblen Themenkomplex miteinzubinden und einen gemeinsamen Konsens im Umgang mit Abschied, Sterben, Tod und Trauer zu entwickeln.

Ein sich daran anschließender Überblick über die vielfältigen Anknüpfungspunkte des Themas zu den Lehrplänen unterschiedlicher Schularten, Fächer und Jahrgangsstufen unterstützt die Lehrkräfte in ihrem Bemühen, diese sensible Thematik auch fächerübergreifend und mit anderen Kollegen im Unterricht zu bearbeiten.

Ausgehend von den Anregungen dieser Handreichung entscheiden die Lehrkräfte vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen professionellen Erfahrungen und pädagogischen Praxis dann jeweils aufs Neue, mit welchen methodisch-didaktischen Instrumenten und mit welchem Grad an Vertiefung sie den Umgang mit Abschied und Sterben in ihrem Unterricht thematisieren möchten. Das Spektrum reicht hier von einstündigen Unterrichtseinheiten bis hin zu Projekttagen und wird in der vorliegenden Handreichung mit einigen ausgewählten Beispielen illustriert.

Da diese Handreichung regelmäßig aktualisiert wird, sind Rückmeldungen aus der unterrichtlichen Praxis – beispielsweise über regelmäßig zum 1.9. jeden Jahres erfolgreiche Unterrichtseinheiten oder aktuelle Medien zum Thema – erwünscht und können in die Handreichung aufgenommen werden. Rückmeldungen können an folgende Adresse gerichtet werden:

claudia.reichmann@isb.bayern.de

¹ www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/senioren/rahmen_hospiz_4_10.pdf

Eine reflektierte Beschäftigung mit dem Thema *Umgang mit Tod und Sterben* in der Schule konzentriert sich jedoch nicht nur auf die Auseinandersetzung mit einzelnen Lehrplanthemen. Sie ermöglicht darüber hinaus auch konkrete Begegnungen mit der Hospizarbeit und fokussiert sich dabei auf folgende Kompetenzen, die von den Schülern erworben werden:

- Erkennen, dass Tod und Sterben zum Leben jedes Einzelnen gehören
- Reflektieren der Einstellung zum Thema vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen
- Fähigkeit, offen und tabufrei mit dem Thema umzugehen
- Öffnung für einen möglichst freien Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- Vertiefen des Problembewusstseins in Hinblick auf die Themenkreise Sterbehilfe, Organspende, Patientenverfügungen
- Kenntnis der Angebote der Hospizarbeit und des zugrunde liegenden Menschenbildes
- Einblicke in die Möglichkeit, sich ehrenamtlich in die Hospizarbeit einzubringen

Zielsetzung der Handreichung ist es, präventiv zu wirken und im Kontext von Schule auch einen Beitrag zur Unterstützung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements zu leisten. Dabei liegt der Fokus der Initiatoren vor allem auf der Hospizarbeit – wohl wissend, dass sich Schulen in ihrer alltäglichen Praxis immer wieder auch mit akuten Krisen und Todesfällen bei Lehrern, Schülern und Angehörigen auseinandersetzen müssen. Um den Schulen für diese Fälle eine zuverlässige notfallpsychologische Unterstützung und Hilfe beim Krisenmanagement bieten zu können, bilden speziell fortgebildete staatliche Schulpsychologen aller Schularten das „Kriseninterventions- und -bewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen“ (KIBBS). KIBBS hat in den vergangenen Jahren in einer Vielzahl von Einsätzen Schulen bei der Bewältigung von Krisensituationen sowie in der anschließenden Nachsorge und auch in der Präventionsarbeit hervorragend unterstützt². Ergänzend zum staatlicherseits vorgehaltenen psychologischen Team KIBBS können bei Krisensituationen in Schulen kirchliche Unterstützungssysteme wie KiS³ und NOSIS⁴ hinzugezogen werden. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch dem BHPV, der nicht nur die Initiative zu dieser Zusammenarbeit ergriffen und maßgeblich an dieser Handreichung mitgearbeitet hat, sondern auch jederzeit bereit ist, als Kooperationspartner Lehrkräfte tatkräftig zu unterstützen.

2 Informationen und Kontakt unter www.schulberatung.de

3 www.schulpastoral-bayern.de/krisenseelsorge.php

4 www.nosis-bayern.de/

2 Todeskonzepte bei Kindern und Jugendlichen

In unserer Gesellschaft ist der Tod zu einem Tabu und die direkte Konfrontation damit eher selten geworden. Auch Trauerrituale, wie sie beim früher üblichen Sterben zu Hause in den Familien gebräuchlich waren, sind in Vergessenheit geraten. Trotz seiner medialen Präsenz ist der Tod für Kinder und Jugendliche etwas Fremdes und letztlich Unbegreifliches, auf das sie im Rahmen von altersspezifischen Todesvorstellungen reagieren.

Todeskonzepte von Kindern und Jugendlichen

Was weiß ein Kind überhaupt vom Tod? Und woher hat es dieses Wissen? Seit den 1980er-Jahren wird die Entwicklung der Todesvorstellung bei Kindern durch empirische Untersuchungen der Thanatopsychologie, die sich mit dem Erleben und Verhalten gegenüber Sterben und Tod befasst, intensiv und wissenschaftlich erforscht:

„Das Todeskonzept bezeichnet die Gesamtheit aller kognitiven Bewußtseinsinhalte (Begriffe, Vorstellungen, Bilder), die einem Kind oder einem Erwachsenen zur Beschreibung und Erklärung des Todes zur Verfügung stehen. Das Todeskonzept beinhaltet eine kognitive Komponente, an der primär Wahrnehmung und Denken beteiligt sind, sowie eine emotionale Komponente, welche die mit einzelnen kognitiven Inhalten des Todeskonzepts verbundenen Gefühle abdeckt.“ (Wittkowski 1990, 44)

Ein reifes Todeskonzept beinhaltet demnach folgende kognitive Komponenten (vgl. Wittkowski 1990, 49):

- **Universalität**

Universalität meint die Einsicht in die Unvermeidbarkeit des Todes: Jedes Lebewesen muss früher oder später sterben.

- **Irreversibilität**

Irreversibilität meint die Unumkehrbarkeit des einmal eingetretenen Todes: Tote sind und bleiben tot, daran ist nichts zu ändern.

- **Nonfunktionalität/Funktionsverlust**

Nonfunktionalität meint die Erkenntnis, dass alle lebensnotwendigen Körperfunktionen mit dem Eintritt des Todes aufhören: Tote Menschen können nichts mehr machen.

- **Kausalität**

Kausalität meint das realistische Verständnis der Todesursachen: Der Tod tritt ein, wenn der Körper seine lebensnotwendigen Funktionen einstellt.

Diese vier kognitiven Komponenten müssen mindestens vorhanden sein, um von einem voll entwickelten Todeskonzept im Sinne eines Erwachsenen sprechen zu können. Der Tod wird also erst dann in seiner vollständigen Bedeutung verstanden, wenn der Mensch alle vier Komponenten erfasst und damit ein reifes Verständnis des Todes erlangt hat.

Zudem können folgende emotionale Komponenten unterschieden werden (vgl. Wittkowski 1990, 80):

	Bezug auf die eigene Person	Bezug auf andere(n) Menschen
Sterben	Angst vor dem eigenen Sterben	Angst vor dem Sterben anderer Personen
	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor dem körperlichen Leiden • Angst vor Demütigung • Angst vor Verlust persönlicher Würde • Angst vor Einsamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor der eigenen Hilflosigkeit angesichts fremden Leidens
Tod	Angst vor dem eigenen Tod	Angst vor dem Tod anderer Personen
	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor Aufgabe wichtiger Ziele • Angst vor den Folgen des eigenen Todes für die Angehörigen • Angst vor Bestrafung im Jenseits • Angst vor dem Unbekannten • Angst vor der Vernichtung des eigenen Körpers 	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor dem Verlust wichtiger Bezugspersonen • Angst vor Toten

Laut Therese Rando muss jeder Trauernde folgende sechs Prozesse erfolgreich abschließen, um den Verlust in gesunder Weise zu bewältigen (vgl. Rando 2003, 187ff):

1. Den Verlust erkennen (den Tod akzeptieren)
2. Auf die Trennung reagieren (Schmerzen spüren und ausdrücken)
3. Sich auf den Verstorbenen rückbesinnen und die Beziehung nachempfinden (Lockern der alten Beziehung)
4. Die alten Bindungen an den Verstorbenen und an die alte angenommene Welt preisgeben (Loslassen der Beziehung)
5. Sich neu ordnen, um sich anpassungsfähig in die neue Welt zu begeben, ohne die alte zu vergessen (Verarbeiten des Verlusts durch Anpassen an die neuen Umstände)
6. Neu investieren (neue Rollen, Ideale und Ziele finden)

Gerade die Individualität und Heterogenität des Trauerverlaufs machen allgemeingültige Aussagen über die ideale Trauerverarbeitung äußerst schwierig. Die Trauer kann es nicht geben, da jeder Mensch in seinem Handeln, Denken und Fühlen einzigartig ist. Gerade Kinder trauern sehr sprunghaft und spontan und zeigen eine große Bandbreite an Trauermöglichkeiten von Weinen über aggressives oder störrisches Verhalten bis hin zu stiller Trauer oder Blödeleien.

Das Todeskonzept stellt lediglich ein Konzept dar, das eine gewisse Orientierung über die Entwicklung der menschlichen Todesvorstellung bieten kann. Die Entwicklung des kindlichen Todeskonzepts hängt aber neben dem Alter noch von anderen Faktoren wie der kognitiven Reife, den bisherigen Erfahrungen und dem gesellschaftlichen Umgang in der unmittelbaren Umgebung ab. Auch gleichaltrige Kinder und Jugendliche können ganz unterschiedliche, eigene Todesvorstellungen haben, sodass die Altersangaben nur grobe Richtwerte darstellen. In jedem Fall ist es aufschlussreich, sich diese Art Phasenfolge für die Entwicklung der kindlichen Todesvorstellung vor Augen zu führen, da sie einen nützlichen Orientierungsrahmen bieten können, um sich als Lehrer auf das einzustellen, was die Kinder wirklich begreifen können.

2.1 Entwicklungspsychologie und Todesvorstellungen

Vor diesem Hintergrund lässt sich ein ungefähres Entwicklungsmuster der Todesvorstellung folgendermaßen skizzieren (vgl. Habermas/Rosemeier 1990, 272/Rosemeier 1984, 298f/ Wittkowski 1990, 57/Ramachers 1994, 33f/Ramachers 1996, 114), wobei die nachfolgend genannten Altersangaben nur ungefähre Richtwerte darstellen und bewusst Überschneidungen in Kauf nehmen:

Alter/ Entwicklungsstand	Entwicklung des Todeskonzepts	
	kognitiv	emotional
Geburt: Konzept vom Tod nicht angeboren	Der Säugling weiß noch nicht, dass jeder Mensch einmal stirbt. Das erfährt der Mensch erst im Laufe seines Sozialisationsprozesses.	
1–3 Jahre: Noch kein Konzept vom Tod	Das Kind besitzt durch die kleinen erlebten Verlusterfahrungen (z. B. Trennung von der Mutter) eine intuitive, aber sehr beschränkte Vorstellung vom Tod als einer Art Abwesenheit.	Trauer als natürliche Reaktion auf einen Verlust zeigen bereits Kleinkinder ab 17 Monaten. Der weitere Verlauf der Trauer ist allerdings abhängig vom kognitiven Entwicklungsstand des Kindes. Eine vollständige Verarbeitung des Verlustes ist nur möglich, wenn das Kind eine realistische Vorstellung vom Tod besitzt.
3–5 Jahre: ungenau Vorverständnis vom Tod	Kindergartenkinder haben ein großes Bedürfnis, den Tod zu erforschen und besitzen bereits ein gewisses kausales Denken in Bezug auf den Tod. Sie verstehen beispielsweise, dass alte Menschen sterben müssen, können dieses Faktum aber noch nicht auf sich selbst oder geliebte andere Personen beziehen. Außerdem glauben sie oftmals, dass der Tod durch bestimmte Verhaltensweisen (z. B. Verstecken) vermieden werden kann. Den Kindern ist es nicht möglich, tot und lebendig klar zu trennen. Tot sein wird als reduziertes Leben und als vorübergehender Zustand (z. B. wie Schlaf oder Reise) angesehen, nicht als komplettes, unwiderrufliches Ende aller Lebensvorgänge. Tot ist etwas, das sich nicht mehr bewegt oder weniger aktiv ist. Der Tod ist somit in dieser Altersstufe ein vorübergehender Zustand, der noch rückgängig zu machen ist. Todeswünsche werden ausgesprochen mit dem Hintergedanken, die betroffene Person aus dem kindlichen Gesichtskreis kurzfristig zu entfernen. Jemand, der im kindlichen Spiel tot ist, kann im nächsten Augenblick wieder lebendig sein, denn er war gar nicht „richtig tot“. Die Endgültigkeit und Unwiderruflichkeit des Todes wird noch nicht erfasst. Außerdem können sich die meisten Kinder nur äußere Gewaltwirkung als Todesursache vorstellen.	Die Kinder zeigen kaum ängstliche Reaktionen auf die Konfrontation mit dem Tod, da sie eine unrealistische Einschätzung des Sachverhalts besitzen. Ihnen sind die Dimensionen des Todes noch nicht bewusst, für sie ist er revidierbar und betrifft sie nicht selbst.

Alter/ Entwicklungsstand	Entwicklung des Todeskonzepts	
	kognitiv	emotional
6–9 Jahre: partielles Verständnis des Todes	Das Schulkind erkennt die Unumkehrbarkeit der eigenen Lebenszeit. Es übernimmt oftmals konkrete Bilder und Personifizierungen des Todes (z. B. Skelett, Schwarzer Mann) und besitzt erweiterte Kenntnisse über mögliche Todesursachen. Der Tod wird zwar größtenteils als endgültig angesehen, aber die Hoffnung, gerade der eigene Tod könne rückgängig gemacht werden, besteht teilweise trotzdem.	Durch die wachsende Ausbildung des Todeskonzepts und eventuell auch aufgrund der Trennung von den Eltern bei Schuleintritt kommt es zwischen fünf und acht Jahren zu einer emotional negativen Färbung des Todes: Das Kind erkennt, dass der Tod etwas Trauriges ist, und bekommt Angst vor dem Tod anderer Personen.
8–12 Jahre: reifes Todeskonzept	Die Kinder besitzen eine realistische und biologisch korrekte Auffassung vom Tod als Naturphänomen, der den biologischen Alterungsprozess beendet. Er ist endgültig, unabwendbar, trifft jeden und kann durch natürliche oder unfallbedingte Ursachen eintreten.	Zwischen acht und zwölf Jahren haben Kinder nur eine geringe Angst vor dem Tod, vielleicht, weil sie sich mittlerweile an die schulbedingte Trennung von den Eltern gewöhnt haben. Eine vollständige Verarbeitung von erlittenen Verlusten ist nun möglich.
Ab 12 Jahre: Das Todesbild entspricht erst jetzt dem eines Erwachsenen.	Die Schüler haben ihre Erfahrungen mit dem Tod gemacht, sich ihren eigenen Tod vorgestellt und wissen Bescheid.	Ängste zeigen sich im Alter von zehn bis elf Jahren, besonders hohe Gefühlsreaktionen zwischen 14 und 16 Jahren. Grund hierfür ist das breitere Wissen über typische Erscheinungsformen eines Leichnams und biologische Veränderungen beim Eintritt des Todes. Jugendliche haben mehr Ängste als jüngere Kinder, da sie ein reifes Todeskonzept entwickelt haben und nun die Endgültigkeit des Todes auch für sich selbst in vollem Umfang verstehen.

Kontakt

Martin Bube
Hermann-Keßler-Schule, Privates Förderzentrum, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Lebenshilfe
Donau-Ries
Bautenbachweg 7, 86753 Möttingen
Telefon: 09083 242
martin.bube@gmx.de

2.2 Formen der Trauer

Bei der Thematisierung von Trauer in Unterricht und Schule ist es wichtig zu wissen, dass die Ausdrucksformen von Kindern und Jugendlichen den gesellschaftlichen Normen deutlich weniger entsprechen und ihre Verhaltensweisen aus Sicht der Erwachsenen deshalb nicht nur vielfältig, sondern teils auch widersprüchlich erscheinen können.

Trauer in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen ist immer eine Bewältigungsstrategie und eine notwendige Reaktion auf eine Verlusterfahrung, um mit einschneidenden Veränderungen der eigenen Situation umgehen zu lernen. Wird Trauer verdrängt, so kann dies bei Kindern und Jugendlichen zu psychosomatischen Erscheinungen, zu Verhaltensauffälligkeiten oder auch zum Rückfall in frühere Entwicklungsstufen führen, die beispielsweise durch massive Angstzustände oder auch Bettnässen gekennzeichnet sind.

Mögliche Formen von Trauer äußern sich beispielsweise in folgenden Reaktionsmustern (vgl. Witt-Loers 2013, 33)

- **Körperliche Reaktionen:** (...) Schlafstörungen, intensives Träumen oder Alpträume, Müdigkeit, Kopf- oder Bauchschmerzen, Konzentrationsschwäche (...)
- **Verhaltensreaktionen:** (...) Rückzug, Schock, Aggression, Weinen, Schreien, Erschöpfung, Erstarrung (...)
- **Emotionale Reaktionen:** Gefühl der Einsamkeit, Wut, Hass, Liebe, Sehnsucht, Panik, Verzweiflung, Niedergeschlagenheit (...)
- **Kognitive Reaktionen:** vermindertes Selbstbewusstsein, Hoffnungslosigkeit, Hilflosigkeit, Gefühl von Unwirklichkeit, kreisende Gedanken nur um den Verstorbenen (...)
- **Soziale Reaktionen:** Isolation, Rückzug aus sozialem Umfeld (...)

2.3 Konsequenzen für die pädagogische Praxis

Vor dem Hintergrund altersspezifischer Todeskonzepte und in Kenntnis der unterschiedlichen Formen des Trauerns ist es auch eine wichtige Aufgabe der Schule, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse zu unterstützen, sie bei der Anpassung an eine völlig neue Situation zu begleiten und dabei ihren Gefühlen, z. B. Ängsten und Wut, Raum zu geben.

Damit die stark emotional aufgeladene Thematik überhaupt behandelt werden kann, müssen aber auch die Schüler selbst bereit sein, sich darauf einzulassen. Dies ist meist nur möglich, wenn die Klasse schon längere Zeit zusammen ist und die Schüler sich untereinander kennen. Lehrer und Schüler sollten gegenseitig ein gewisses Vertrauensverhältnis entwickelt haben, damit die für die Thematik notwendige Offenheit für eigene Meinungen, Gefühle und Gedanken entstehen kann. Ein vertrauensvolles Klassenklima, eine angenehme Gesprächsatmosphäre und erprobte solidarische Umgangsweisen miteinander sind also unerlässlich.

Empfehlenswert ist es, gemeinsam mit den Schülern sowohl die Intensität als auch die Grenzen der Behandlung des Themas festzulegen. Der Lehrer sollte dabei unbedingt den Schutzmechanismus seiner Schüler respektieren und ihnen die Möglichkeit geben, immer nur so viel zu sagen, wie sie einbringen möchten.

3 Abschied, Sterben, Tod und Trauer – Vorbereitung des Themas in der Schule

Die Thematisierung von Sterben, Tod und Trauer im Unterricht stellt eine Reihe von Anforderungen – nicht nur an Lehrkräfte und Schüler. Zugleich gilt es, auch in Bezug auf die Eltern Transparenz und Vertrauen zu schaffen: sie frühzeitig über das geplante Vorhaben informieren, ihre möglichen Bedenken ernst nehmen und sich aktiv mit ihnen auseinandersetzen.

Vor diesem Hintergrund beschäftigen sich die folgenden Beiträge mit verschiedenen Aspekten der Vorbereitung des Themas und geben Anregungen für weitere eigene Überlegungen. Darüber hinaus kann auch der Perspektivwechsel hilfreich sein, beispielsweise die Sichtweise eines Kooperationspartners, der seine Erfahrungen und auch Erwartungen bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Hospizverein schildert.

Eine wichtige Voraussetzung ist, sich der interkulturellen Dimension des Themas bewusst zu werden, denn dem unterschiedlichen Umgang mit Trauer, Tod und Sterben in verschiedenen Religionen muss auch im Unterricht Raum gegeben werden. Eine sehr hilfreiche Übersicht dazu findet sich in der Loseblattsammlung *Wenn der Notfall eintritt*. Handbuch für den Umgang mit Tod und anderen Krisen in der Schule. (Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Kath. Schulkommissariat in Bayern, 2010).

3.1 Fortbildung des Kollegiums: Selbstreflexion und Sensibilisierung

Der Lehrer muss sich zuerst selbst mit Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen und z. B. über die Beschäftigung mit themenbezogener Literatur oder im Austausch mit Kollegen eine eigene Haltung zu den jeweiligen Themenbereichen entwickeln. Vor allem sollte er sich seiner Grenzen bewusst werden, besonders dann, wenn er vielleicht eigene unbewältigte Verluste erlebt hat. Erst dann gewinnt er die Sicherheit, mit den Schülern ruhig, gelassen und offen über die Thematik sprechen zu können und sie dabei zu unterstützen, den Tod nicht zu verdrängen, sondern sich ohne unbegründete Ängste mit ihm auseinanderzusetzen.

Das Thema verlangt von allen Lehrkräften zudem ein erhöhtes Maß an Einfühlungsvermögen. Dies gilt besonders, wenn Schüler bereits schlimme Verluste erlebt haben und diese Wunden noch nicht verheilt sind. Selbstverständlich soll ehrlich und offen ohne beschönigende Umschreibungen über Sterben und Tod geredet werden. Gleichzeitig gilt es aber auch, sensibel für die Gefühle der Schüler zu bleiben. Die Thematik ist emotional aufgeladen und die Beteiligten haben möglicherweise ganz unterschiedlich belastende Erfahrungen gemacht.

Die Beschäftigung mit Tod und Sterben stellt eine besondere Herausforderung für jede Lehrkraft dar, da sie diesem Thema in erster Linie als Mensch und losgelöst von ihrer Lehrerrolle begegnen muss. Da der Lehrer genau wie die Schüler von dieser Thematik betroffen ist und sich wie sie in einem Lernprozess befindet, kann er kaum vorgefertigte Antworten auf die letztlich unbeantwortbaren Fragen zu Sterben und Tod geben. Der Lehrer vollzieht somit einen Rollenwechsel vom Wissenden zum Fragenden. Dank seines reichhaltigeren Faktenwissens und seiner größeren Lebenserfahrungen, kann er seinen Schüler aber eine Auswahl möglicher Sichtweisen von Sterben, Tod und Trauer weitergeben und seine persönliche Überzeugung und Meinung im Sinne eines „Ich glaube ...“, „Ich denke ...“, „Ich hoffe ...“ in den Unterricht einfließen lassen. Diese Haltung bedarf eines hohen Maßes an Authentizität, denn der Lehrer bringt seine eigene Einstellung zum Thema und seine Emotionen bewusst mit in den Unterricht ein. Er sagt, wenn er etwas nicht weiß, und verschweigt seine persönlichen Ängste und Gefühle gegenüber Tod und Sterben nicht. So lernen die Kinder und Jugendlichen etwas sehr Wichtiges: Dass es etwas Selbstverständliches ist, angesichts des Todes Gefühle zu zeigen.

Neben diesen persönlichen Kompetenzen benötigt der Lehrer auch ein gewisses Maß an Sachwissen über Tod und Sterben. Beispielsweise sollte er auf jeden Fall die allgemeine Entwicklung der Todesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen kennen. Auch wenn die Entwicklung der Todesbilder, die Ausdrucksformen von Trauer und die Möglichkeiten der Trauerverarbeitung bei jedem Schüler individuell verschieden sind, hat er so zumindest eine grobe Orientierungshilfe für seine Unterrichtsplanung zur Hand und kann den Entwicklungsstand seiner Schüler einschätzen und geeignete Unterrichtsvorbereitungen treffen.

Der Lehrer muss aber nicht auf allen Gebieten rund um Tod, Sterben und Trauer ein Experte sein. Eine oftmals lohnenswerte, weil anschaulichere Alternative ist es, Experten wie Hospizhelfer, Bestatter und Priester in ihrem Arbeitsalltag zu besuchen oder in den Unterricht einzuladen.

Um die Lehrkräfte bei ihrem Prozess der Selbstreflexion zu unterstützen, Ängste im Kollegium abzubauen und auch einen fachlichen Input zu den Facetten des Themas zu leisten, empfiehlt es sich unbedingt, entsprechende Fortbildungsangebote zu nutzen oder diese unter Mithilfe der Schulpsychologen und Beratungslehrkräfte für das eigene Kollegium zu organisieren. Ein Beispiel für Inhalte und Ablauf einer eintägigen Fortbildungsveranstaltung⁵ gibt die nachfolgende Übersicht:

Beispiel: Konzept für einen „Pädagogischen Tag“

Thema <i>Umgang mit Tod und Trauer an unserer Schule</i>	
8.00 Uhr – 8.30 Uhr	Ankommen/Stehkaffee
8.30 Uhr – 9.00 Uhr	Beginn: <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Klären des Tagesablaufs • Impuls (z. B. Lied <i>Nur zu Besuch</i> von Die Toten Hosen)
9.00 Uhr – 10.00 Uhr	<i>Meine Erfahrung mit Abschied und Tod</i> – persönlich
10.00 Uhr – 10.15 Uhr	Pause
10.15 Uhr – 11.00 Uhr	Vortrag: <ul style="list-style-type: none"> • mögliche Gefühlszustände im Rahmen von Sterben und Trauern • altersspezifische Reaktionen bei Kindern und Jugendlichen • Vorstellen einzelner erprobter Rituale und Methoden • Hinweis auf Arbeitshilfen und außerschulische Fachstellen
11.00 Uhr – 11.45 Uhr	Sammeln von konkreten Situationen und Elementen <ul style="list-style-type: none"> • eigene Erfahrungen mit Abschied und Tod – an meiner Schule • Aufgaben des Systems Schule in der Trauerbegleitung
11.45 Uhr – 12.45 Uhr	Mittagspause
12.45 Uhr – 14.15 Uhr	Arbeit in Kleingruppen <ul style="list-style-type: none"> • Analyse konkreter Fallbeispiele oder • Erarbeiten konkreter Bausteine (z. B. Gestaltung einer Klassenstunde, einer Andacht, einer Trauerecke, eines Elternabends, Mitwirken bei einer Beerdigung)
14.15 Uhr – 14.30 Uhr	Pause
14.30 Uhr – 15.00 Uhr	Vorstellen von Ergebnissen der Fallarbeit/erarbeiteten Bausteinen
15.00 Uhr – 15.15 Uhr	Offene Fragen und Vereinbarungen für die Zukunft
15.15 Uhr – 15.30 Uhr	Reflexion und Abschluss, Ende der Veranstaltung

5 Quelle: Referat Schulpastoral, Diözese Rottenburg, Stuttgart 11/2005

3.2 Entwicklung von Leitlinien: Schulinterner Konsens zum Umgang mit der Thematik

Gerade ein sensibles Thema wie der Umgang mit Abschied, Trauer, Tod und Sterben erfordert nicht nur einen strukturierten Austausch über die Wert- und Zielvorstellungen der Schule, sondern auch einen gemeinsamen Konsens in Hinblick auf die Erwartungen und Anforderungen, die sie zum Wohl der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen an die Zusammenarbeit mit externen Partnern stellt.

Ein wichtiger erster Schritt ist deshalb, sich zunächst schulintern auf Verfahren und pädagogische Prinzipien zu einigen, die beim Umgang mit dieser schwierigen Thematik gelten sollen. Das kann beispielsweise eine Verständigung darüber sein, welche Trauerrituale an der Schule praktiziert werden sollen: während der Schulzeit, beim Abschlussgottesdienst oder am Geburts- oder Todestag des Verstorbenen, ob es in der Schule einen Ort des Gedenkens und ein Kondolenzbuch gibt, wie eine Trauerfeier zu gestalten ist.

Auch in Hinblick auf den präventiven Unterricht sollte ein Kollegium sich darauf verständigen, das Thema Tod und Trauer stärker in den Alltag miteinzubeziehen. Neben religiösen Feiertagen, wie z.B. Karfreitag oder Allerheiligen, können im Unterricht auch aktuelle Ereignisse wie Naturkatastrophen, Terroranschläge, Unfälle oder Amokläufe aufgegriffen werden, um die Perspektive der Opfer zu thematisieren und an diesen Beispielen den Umgang mit dem Tod zu besprechen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, sich schulintern auf zentrale pädagogische Prinzipien bei der Behandlung des Themas im Unterricht zu verständigen. Dazu gehört, dass gemeinsam mit den Schülern sowohl die Intensität als auch die Grenzen der Behandlung des Themas festgelegt werden sollten und dass die Lehrkräfte akzeptieren, wenn Schüler sich zurückziehen möchten. Wichtig ist ferner, die Kompetenz des aktiven Zuhörens und die Bereitschaft, trauernden Kindern und Jugendlichen Hilfe anzubieten, aber nicht aufzudrängen. Auch bei der Zusammenarbeit mit externen Partnern sollte ein Kollegium sich schon vorab und in einem gemeinsamen diskursiven Prozess auf Leitlinien einigen. Konkret spielen dabei unterschiedlichste Überlegungen eine Rolle, von denen hier nur einige kurz angesprochen werden:

- Geht es um eine nur punktuelle Zusammenarbeit oder eher um eine langfristige Kooperation?
- Welche Rolle spielen Ausbildung und pädagogische Befähigung des externen Partners?
- Sucht die Schule selbst und zielorientiert nach geeigneten Kooperationspartnern oder greift sie lediglich auf Angebote zurück, die an sie herangetragen werden?
- Welche Motivation wird vom externen Partner erwartet? Liegen kommerzielle Angebote im Interesse und im Budget der Schule?
- Wer wählt den externen Kooperationspartner letztendlich aus?
- Gibt es an der Schule bereits eine „Kooperationskultur“?
- Wird die Zusammenarbeit mit externen Partnern regelmäßig evaluiert?

Bei all diesen Überlegungen sollte auch die Perspektive der Kooperationspartner (vgl. z. B. 7.1.1) nicht außer Acht gelassen werden, die sich von der Zusammenarbeit mit Schulen üblicherweise eine Win-win-Situation mit Imagegewinn und dem Kontakt zu einer wichtigen Zielgruppe erhoffen.

3.3 Zusammenarbeit mit den Eltern: Transparenz und Vertrauen schaffen

Eltern, aber auch Lehrerkollegen haben oft Hemmungen, Vorbehalte und Ängste gegenüber der Auseinandersetzung mit Abschied, Sterben, Tod und Trauer. Wenn diese im Vorfeld thematisiert und den Außenstehenden die Gründe für die Bearbeitung des Themas in der Schule sowie das Unterrichtsvorgehen erläutert werden, fördert dieser Diskurs die notwendige Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und Kollegen. Daher sind vorbereitende Konferenzen und Elternabende, die nach Wegen des gemeinsamen Umgangs mit diesem Thema suchen, wichtig und ratsam.

Beispiel Elternbrief

Als erster Schritt, um mit den Eltern in einen Austausch zu treten, hat sich beispielsweise der Elternbrief bewährt. Neben einer frühzeitigen Information über die geplante Unterrichtssequenz hat er das Ziel, von Seiten der Schule zu einem Dialog einzuladen. Das folgende Beispiel eines Musterbriefs dient als erste Anregung und kann je nach Intention der Unterrichtseinheit, dem Alter der Schüler und der konkreten Situation variiert und ergänzt⁶ werden:

Liebe Eltern,

in den kommenden Unterrichtseinheiten möchte ich mich mit meiner Klasse mit einem sensiblen und schwierigen Thema auseinandersetzen: dem Thema Tod und Sterben. Ich möchte den Kindern Gelegenheit geben, Fragen zu stellen und über Vorstellungen und Ängste zu sprechen. Dabei kann es um konkrete Fragen gehen, wie: Was passiert mit dem Körper, wenn er unter der Erde liegt? Oder auch um philosophisch-religiöse, wie etwa: Wohin gehen die Toten? Das Ziel ist dabei, dass die Kinder eine eigene Sprache im Nachdenken über Sterben und Tod finden können und dass sie etwaige Angstvorstellungen oder beängstigende Todesbilder abbauen.

Diese Unterrichtseinheit plane ich, weil unter Pädagogen unumstritten ist, dass es Kindern hilft, wenn sie die Gelegenheit haben, offen über Sterben und Tod zu sprechen. Sie sind jetzt in dem Alter, wo sie sich erste Fragen stellen, sei es, weil ein Haustier gestorben ist, wegen medialer Todesbilder oder nach Trauerfällen. Kinder brauchen den offenen Austausch auf kindgerechte Weise. Keine Sorge: Es geht nicht darum, sie zu verstören oder mit den „Härten des Lebens“ zu konfrontieren – sondern auf kindgerechte Weise mit ihrer Neugier und ggf. auch ihren Ängsten umzugehen.

Die Einheiten baue ich auf Unterrichtsmaterialien des Vereins „OMEGA – Mit dem Sterben leben e.V.“ auf, einem renommierten Verein, der sich seit vielen Jahren sehr kompetent mit Fragen von Tod und Sterben beschäftigt. Möglicherweise werden die Kinder durch Impulse aus dem Unterricht auch angeregt, Sie zu Hause auf Fragen zu Sterben oder Tod anzusprechen. Mein Tipp und meine Bitte: Sprechen Sie dann einfach offen mit Ihren Kindern, beantworten Sie ihre Fragen und finden Sie mit ihnen zusammen Gedanken und Vorstellungen, die gut für sie sind.

Wenn Sie Fragen oder Sorgen haben, melden Sie sich gerne bei mir.

Herzliche Grüße

Beispiel Elternabend

Durch die sich oft an Erstinformationen anschließenden Gespräche mit Eltern bzw. einen eigenen Elternabend zum Thema erhält der Lehrer auch das notwendige Hintergrundwissen über bereits erlittene oder gerade aktuelle Verlusterfahrungen seiner Schüler. Auch die Eltern profitieren von solchen Gesprächen: Wenn sie die Förderung der kindlichen Persönlichkeit als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus begreifen und möglicherweise hilfreiche Literatur und Materialien an die Hand bekommen, sodass sie auf ihre Kinder und deren Fragen besser eingehen können.

⁶ Zusätzlich können auch noch weitere Informationen in den Brief eingebaut werden:

- Überblick über konkrete Inhalte der Unterrichtseinheit, z. B. einen gemeinsamen Unterrichtsgang zum Friedhof oder den Besuch eines externen Experten im Unterricht
- Einladung zu einem Elternabend, um gemeinsam die Unterrichtsreihe zu besprechen
- Zitate von Experten, z. B.: „Kinder interessieren sich sehr für nachtödlliche Vorgänge; und oft kann man ihnen Ängste nehmen, wenn man mit ihnen darüber spricht, wenn sie zum Beispiel genauer erfahren, was mit Körpern im Sarg geschieht.“ (vgl. Itze/Plieth 2002, 30) oder „Es ist auch für Kinder meistens besser, über ihre Ängste und ihre Trauer sprechen zu können als zu schweigen, weil das Gefühl da ist, dass es keinen Raum für Trauer gibt.“ (vgl. Itze/Plieth 2002, 30)

Zur Vorbereitung der Lehrkräfte auf Elterngespräche und/oder einen Elternabend zum Themenkomplex können folgende Fragen hilfreich sein, die die Eltern im Zusammenhang mit einer geplanten Unterrichtseinheit zu Abschied, Sterben, Tod und Trauer möglicherweise haben und die im Einzelfall vom jeweiligen Alter der Schüler abhängig sind:

- Wie viele Stunden umfasst diese Unterrichtseinheit?
- Was ist das Unterrichtsziel? Welche Teilziele gibt es?
- Ist die Unterrichtseinheit prüfungsrelevant?
- Welches Unterrichtsmaterial und welche Medien werden verwendet?
- Welche Aktivitäten werden von den Kindern erwartet (z. B. Trauerrede schreiben, Todesanzeige entwerfen)?
- Sind Unterrichtsgänge vorgesehen: Besuch in einem Hospiz? Besuch eines Bestatters? Besuch eines Friedhofs?
- Sind Besuche von Experten (z. B. Hospizhelfer) in der Klasse geplant?
- Welche Arten von Todesfällen werden angesprochen (Krankheit, Unfall, Suizid, Mord, Alter) und in welchen Altersklassen (vom ungeborenen Kind bis zum Greis)?
- Wird darüber gesprochen, wie unterschiedlich ein Abschied gestaltet werden kann (Aufbahnen, Totenwache, sofortiges Einsargen etc.)?
- Werden die verschiedenen Bestattungsarten (Beerdigung oder Urnenbestattung) und ihr konkreter Ablauf besprochen?
- Welche Rolle spielt die Religion? Werden verschiedene Kulturen berücksichtigt?
- Wird das „Leben nach dem Tod“ thematisiert?
- Werden auch die körperlichen und seelischen Auswirkungen von Trauer (z. B. Depressionen) besprochen?
- Gibt es Informationen zu Ansprechpartnern im Trauerfall und Selbsthilfegruppen, z. B. Leben ohne Dich, Verwaiste Eltern, Psychologen, Notfallseelsorge, Pfarrämter, Trauerbegleiter?
- Lernen die Kinder „richtig“ zu trauern und wenn ja, was versteht man darunter?
- Welchen Stellenwert haben die persönlichen Erlebnisse der Kinder mit Abschied, Sterben, Tod und Trauer im Unterricht?
- Wie wird mit Kindern umgegangen, die (aktuelle) Todesfälle erlebt haben oder in deren Familien jemand schwer krank ist und die deswegen eventuell schwer nachvollziehbare Reaktionen zeigen?
- Wie wird sichergestellt, dass das Thema in einem „geschützten Raum“ besprochen wird?
- Wie sind die Kollegen der nachfolgenden Unterrichtsstunden eingebunden, falls die Kinder von der Thematik noch sehr aufgewühlt sind?
- Wie können sich Eltern, die bislang gar keine Erfahrungen mit Todesfällen hatten, selbst vorbereiten?
- Wie können Eltern den Unterricht unterstützen?
- Was können Eltern tun, wenn ihr Kind nun Angst vor dem Sterben hat?

Als Beispiel für den möglich Ablauf eines Elternabends zum Thema Abschied, Sterben, Tod und Trauer kann folgendes Schema als Orientierung dienen:

1. Begrüßung und Zielklärung

Der Lehrer begrüßt die Eltern, bedankt sich für deren Interesse und erklärt, warum ein gemeinsamer Elternabend zu dieser Thematik sinnvoll ist. Die Behandlung eines so wichtigen, aber auch schwierigen, weil mit Ängsten behafteten Themas, erfordert einen offenen Austausch zwischen Schule und Elternhaus. Dieser Elternabend soll helfen, die Berührungsängste, die viele empfinden, wenn sie die Begriffe „Kind“ und „Tod“ in einem Zusammenhang hören, zu nehmen. Wie im Laufe des Abends zu sehen sein wird, haben die Kinder bereits Erfahrungen mit dem Abschiednehmen gemacht und kleine oder auch größere Verluste zu beklagen.

Es ist wichtig, dass der Lehrer weiß, welche Todeserfahrungen jedes Kind gemacht hat, um seinen Unterricht darauf abstimmen und sensibel reagieren zu können. Anschließend stellt er kurz den Verlauf des Abends vor.

2. Austauschrunde über persönliche Erfahrungen mit Sterben und Tod

Die Eltern werden aufgefordert, über eigene Todeserfahrungen sowie erlittene Verluste des Kindes nachzudenken und diese auf einem Zettel zu notieren. Zusätzlich können sie abwägen, inwieweit sie selbst und ihr Kind diese Ereignisse verarbeitet haben oder sich noch im Trauerzustand befinden. Im Anschluss erfolgt eine Austauschrunde, in der jeder, der möchte (auch die Lehrkraft), seine Überlegungen den anderen mitteilt und mögliche Befürchtungen äußern kann. Der Lehrer notiert die bereits erfahrenen Verluste der zu unterrichtenden Kinder und deren gegenwärtig bedeutsame Todesereignisse.

3. Theorieteil: Der Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Sterben, Tod und Trauer

In einem Kurzvortrag stellt die Lehrkraft die Todesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen sowie deren Trauerprozesse und -symptome vor (z. B. PowerPoint, Übersicht auf Flipchart, Folie). Anschließend werden die Eltern aufgefordert, Fragen zu stellen und das Gehörte durch eigene Erfahrungen zu ergänzen.

4. Praxisteil: Vorstellen der eigenen Unterrichtssequenz

Der Lehrer stellt die Ziele und Inhalte der geplanten Unterrichtseinheit vor. Es empfiehlt sich, einige der im Unterricht eingesetzten Rituale, Methoden und Arbeitshilfen mit den Eltern auszuprobieren. Die Erwachsenen sind herzlich eingeladen, Fragen zu stellen, Befürchtungen auszusprechen und eigene Ideen zu ergänzen.

5. Abschluss

Im Rahmen des Elternabends sollte die Lehrkraft die Eltern ermutigen, auf Fragen der Kinder zu Tod und Sterben Antworten zu geben und das Gespräch zu suchen. Gleichzeitig macht sie ihnen deutlich, dass sie als Eltern die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind sind und ihre Einstellung gegenüber der Thematik großen Anteil daran hat, wie das Kind damit umgeht. Am Ende erhalten die Eltern noch die Möglichkeit, sich die Arbeitshilfen, Bilderbücher und andere Materialien auf einem Büchertisch genauer anzusehen.

4 Handeln im Notfall – Intervention bei einem plötzlichen Todesfall

Der Tod von Lehrern, Schülern und deren Angehörigen stellt ein einschneidendes Ereignis im Schulalltag dar – zumal dann, wenn es sich dabei um einen Suizid handelt.

Hier steht die Schule vor der Herausforderung, ebenso zügig wie angemessen zu reagieren. Sowohl die Vorgehensweise bei der Information über den Todesfall als auch seine Bearbeitung und die Frage des Gedenkens sind Punkte, die es mit äußerster Sensibilität zu entscheiden gilt und die den Einzelnen oft überfordern. Der Schwerpunkt dieser Handreichung dient der Prävention: Wie können Schüler darin unterstützt werden, besser mit dem Tod zu leben? Dennoch sollen in aller Kürze konkrete Möglichkeiten⁷ aufgezeigt werden, wie wir dem Tod auch in Ernstfällen adäquat begegnen können.

Achtung:

Im Falle eines Suizids sind nicht alle der nachfolgend genannten Möglichkeiten und Vorgehensweisen geeignet. Manche können in einem solchen Fall sogar schädlich sein. Bei einem Suizid gilt es neben der Auseinandersetzung mit dem plötzlichen Todesfall auch, das Augenmerk auf die Verhinderung von Nachfolgetaten zu richten und zur Prävention geeignete Unterstützungsangebote aufzuzeigen. Im Falle eines Suizids wird daher die Kontaktaufnahme mit dem Kriseninterventions- und -bewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen (KIBBS) dringend empfohlen.

Konkrete Möglichkeiten, wenn der Ernstfall eintritt:

Wie sage ich es meinen Schülern?

1. Lehrer gibt sachliche Informationen zum Todesfall weiter („Gestern ist ...“)
2. Gesprächsrunde (Wichtig: Nur wer etwas sagen will, muss etwas sagen):
 - a. Klären der offenen Fragen zum Todesfall
 - b. Wie hast du es erlebt, davon erfahren?
 - c. Was fällt dir zu der verstorbenen Person ein? (Z. B. letzte Begegnung, ein Erlebnis, Lieblingslied, besonderer Gegenstand)
 - d. Was wünschst du der verstorbenen Person? (sprechen, schreiben oder malen)
 - e. Was könnte dir in dieser Situation helfen? Mögliche gemeinsame Aktion überlegen und durchführen (je nachdem, wie nahe die Schüler dem Toten standen, siehe Rituale)
3. Gemeinsamer Abschluss mit Lied, Gebet, Musik

Hilfreiche Rituale, die Schülern wie Lehrern helfen, mit dem konkreten Todesfall umzugehen

Trauerkoffer/Trauerkiste

Empfehlenswert ist es, eine Art Notfallkoffer in der Schule zu bestücken. Sollte ein konkreter Todesfall eintreten, hat die Lehrkraft sofort Hilfsmittel und Gesprächsmöglichkeiten parat, um mit der betroffenen Klasse den Trauerprozess zu gestalten.

Folgende Materialien könnten enthalten sein:

- Kreuz
- Laterne mit elektrischem Licht
- Vase mit Stoffrose
- Kerze mit Schale
- Streichhölzer
- Handschmeichler (Engel)
- Weihwasser
- Plastikaufstellrahmen (für Bild)

⁷ Die Redaktion bedankt sich bei Maria Buchner, Tatjana Straßer-Busch und Klaus Lang von der AG Tod und Trauer der Astrid-Lindgren-Schule in Kempten für ihre zahlreichen Anregungen.

- Bilderrahmen mit Unterschrift „In Gedenken an ...“
- Legematerial: Blüten, Glitzerherzen, Bilder (Schablonenvorlage)
- Herzen, Tränen, Blüten, Sterne aus Pappe mit Vorlage
- flache Steine und wasserfeste Stifte
- feste Papierbögen
- Tücher in verschiedenen Farben und Materialien
- Kommunikationsschild „Tod“ und Gebärde dazu
- CD mit passender Musik
- Wachsplatten zum Verzieren einer Kerze
- Grablichter im Klassensatz
- kleine Handbilder/Postkarten
- schriftliche Methodensammlung

Trauertisch im Klassenzimmer

Der Tisch des verstorbenen Kindes/Kollegen bleibt am Platz und wird als Trauertisch geschmückt. Die Tischgestaltung wird mit den Schülern durchgeführt und kann individuell aussehen. Anregungen dafür bietet das Material in der Trauerkiste. Auch ein Beitrag für die Schülerzeitung oder das Schwarze Brett ist denkbar. Gestaltetes Gedenkmateriale kann nach der Trauerzeit mit dem Einverständnis der Schüler an die Hinterbliebenen des Verstorbenen abgegeben werden. Der Zeitrahmen für den Trauertisch soll individuell und mit Rücksicht auf die konkrete Situation und das Alter der Schüler festgelegt werden. Empfehlenswert sind drei bis vier Wochen. Nach dem Abbau des Trauertisches findet das Bild des Verstorbenen einen anderen Platz im Klassenzimmer. Der Schultisch kommt ins Tischlager. Damit kann mit einer neuen Tischordnung ein neuer Zeitabschnitt beginnen.

Gedenkstätte in der Aula

Es empfiehlt sich, für alle verstorbenen Mitglieder der Schulfamilie einen Bereich in der Aula dauerhaft als Gedenkstätte, z. B. in Form eines Sternenhimmels, einzurichten. Die Fotos, Namen und Daten der Verstorbenen werden dort so lange festgehalten, bis alle Schüler, die die Person gekannt haben, die Schule verlassen haben.

Nach offizieller Bekanntgabe eines Todesfalls werden das Bild des Verstorbenen mit der Überschrift „In Gedenken an ...“ und die Laterne aus der Trauerkiste an der Gedenkstätte aufgestellt. Die Mitschüler und Kollegen gestalten die Gedenkstätte nach eigenen Vorstellungen. Dazu steht das Material der Trauerkiste zur Verfügung. Je nach Religionszugehörigkeit des Verstorbenen und den Vorstellungen der Gruppe wird das Ritual individuell gestaltet. Jede Klasse geht individuell zur Gedenkstätte, um diese kennenzulernen und – wenn gewünscht – Erinnerungen in Form von Gegenständen oder Selbstgebasteltem zu hinterlassen. Diese können am Ende den Hinterbliebenen übergeben werden.

Beerdigung

Der Mitarbeiter, der der Familie am Nächsten steht, nimmt ca. 24 Stunden nach dem Tod des Schülers Kontakt zur Trauerfamilie auf und spricht im Namen der Schulfamilie das Beileid aus. Ein Zeichen der Anteilnahme an der Beerdigung (z. B. Rede, Fürbitte, Lied, Sargbeigabe) ist wünschenswert. Dies sollte mit der jeweiligen Pfarrei und den Eltern der Schüler abgesprochen werden. Die Klasse kann eine Beileidkarte an die Trauerfamilie verfassen⁸. Falls keine Einladung zum Leichenschmaus seitens der Trauerfamilie ausgesprochen wurde, ist ein Trauerimbiss im Anschluss in der Schule empfehlenswert.

⁸ Vgl. www.kinder-trauerkarten.de

Weitere Ideen

- kleine Schiffchen aus Rindenstücken basteln, mit Wünschen an den Verstorbenen beladen und in den Fluss setzen
- als Zeichen neuen Lebens Blumen pflanzen
- Lebenskerze basteln
- Herzenswünsche gestalten
- Steine gestalten
- Brief schreiben

Sollte ein Familienangehöriger eines Schülers sterben, könnte so die Begrüßung durch die Lehrkraft lauten, wenn der trauernde Schüler wieder in die Schule kommt:

„Hallo Tom,
ich freue mich, dass du wieder da bist. Herzlich willkommen!
Wir wissen alle, dass dein Papa gestorben ist.
Das tut uns sehr leid.
Solltest du in der Zukunft nicht so gut drauf sein oder irgendwie anders sein, ist das in Ordnung. Wir wissen, woran es liegt.
Ansonsten geht der Schulalltag normal weiter. Du hast deinen Platz hier in der Klasse, wie immer. Und wir sind froh, dass du wieder da bist.“

Unabhängig von diesen Vorschlägen empfiehlt es sich, die Unterstützung der schulischen Beratungsfachkräfte (Schulpsychologen und Beratungslehrer) zu suchen, ggf. fordert der Schulleiter auch Kollegen des Kriseninterventions- und -bewältigungsteams bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen (KIBBS) an, die den Schulen bei der Bewältigung akuter Krisen, aber auch bei der Nachsorge und Prävention helfen. Die Unterstützung durch KIBBS vor Ort ist möglich, solange die betroffene Schule dies wünscht. Details zum Einsatz sind seitens des Kultusministeriums geregelt.⁹

In enger Zusammenarbeit mit KIBBS stehen in Krisensituationen an Schulen auf Wunsch auch Notfallteams der katholischen und evangelischen Kirche zur Verfügung. „Krisenseelsorge im Schulbereich“ (KIS) und NOSIS¹⁰ („Notfallseelsorge in Schulen“) als Angebote der katholischen Schulpastoral (KIS)¹¹ und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (NOSIS).

Praxisnahe Empfehlungen finden sich bei Bedarf auch in folgenden Publikationen:

- Handbuch der Schulberatung/Kap. Todesfälle in der Schule
- Wenn der Notfall eintritt. Handbuch für den Umgang mit Tod und anderen Krisen in der Schule. Herausgeber: Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Kath. Schulkommissariat in Bayern, Neuauflage 2010

⁹ Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 10. Juli 2013, Az.: III.6-5 S 4305.20-6a.77 680

¹⁰ www.nosis-bayern.de

¹¹ www.schulpastoral-bayern.de/krisenseelsorge.php

5 Präventiver Unterricht: Thematische Anknüpfungspunkte in den Lehrplänen verschiedener Schularten

Vielfach werden Themenbereiche wie *Abschied, Sterben, Trauer und Tod* von den Lehrkräften als zusätzliche Aufgaben zu den ohnehin verbindlichen Lehrplaninhalten gesehen und stoßen deshalb auf Skepsis. Am Beispiel der Mittelschule wird nachfolgend jedoch demonstriert, wie es mit der Methode einer systemischen Konzepterarbeitung und Unterrichtsplanung möglich ist, zu einem Themenbereich die verschiedenen Kompetenzbereiche und auch die möglichen Querverbindungen zu anderen Fachbereichen aufzuzeigen.

5.1 Aspekte der fächer- und schulartübergreifenden Persönlichkeitsbildung

Folgendes Beispiel aus dem Fach Katholische Religionslehre an der Mittelschule zeigt exemplarisch die Verbindung von Lehrplaninhalten mit dem Themenbereich *Abschied, Sterben, Tod und Trauer*:

Katholische Religionslehre Mittelschule – Jahrgangsstufe 9 9.4 An Grenzen stoßen – die Hoffnung nicht aufgeben

	Soziale Kompetenz Sozialverhalten	Persönlichkeitsentwicklung Persönliche Kompetenz Arbeitsverhalten	Grundkompetenzen Fachliche Kompetenz Leistungsverhalten	Materialien Medienkompetenz Methodenkompetenz	Werteerziehung Hinführung zum Ehrenamt	Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern
Jgst. 9 Katholische Religionslehre	Erarbeiten, wie kann man Menschen trösten?	Wie kann ich mit der Angst vor dem Tod umgehen?	„Was ich nicht mehr sagen konnte.“ Schreibe ein Tagebuch oder einen Brief für den Verstorbenen.	Lied von Reinhard May: <i>Eh meine Stunde schlägt</i>	Verständnis Verantwortungsbewusstsein Empathiefähigkeit Hilfsbereitschaft Nächstenliebe	Evangelische Religion 9.4 Ethik 9.5 Musik
9.4.2 Das macht Angst – Sterben und Tod	Wissen um die vier Phasen der Trauer (Schock, Reaktionsphase, Verarbeitung, Neuorientierung) Die Reaktionen der anderen	Eigene Erfahrungen mit dem Tod verbalisieren	Ein eigenes Lied schreiben Arzt in den Unterricht einladen	Gespräch im Sitzkreis		PCB 9.4: Entwicklung des Menschen Deutsch: schriftlicher Sprachgebrauch

Kontakt:

Christine Schießl
 Mittelschule Neunburg v. W.
 Katzdorfer Straße 18 · 92431 Neunburg v. W.
 Telefon: 09672 9208-800 · Fax: 09672 9208-822
 E-Mail: mischu.neunburg@t-online.de
www.mischu-neunburg.de

5.2 Lehrplansynopse: Allgemeinbildende und berufliche Schulen

Die folgende Übersicht zeigt, welche Anknüpfungspunkte es in den Lehrplänen¹² der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen für die Themenbereiche Abschied, Sterben, Tod und Trauer gibt. Neben Anregungen für den Fachunterricht bietet sie auch Ideen zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit im Kollegium.

5.2.1 Grundschule¹³

Fach	Jgst.	Lernbereich
Katholische Religionslehre	1/2	LB 7 Jesus, der Christus – Leben, Leiden, Tod und Auferstehung
	3/4	LB 3 Nach Gott fragen – Gottesvorstellungen und biblische Glaubenszeugnisse LB 8 Jesus, der Christus – Leben, Leiden, Tod und Auferstehung
Evangelische Religionslehre	1/2	LB 3 Unsere Welt – Gottes Schöpfung
		LB 4 Gemeinsam das Kirchenjahr erleben
	LB 5 Beten – mit Gott im Gespräch sein	
	3/4	LB 2 Jesus Christus – Gott zeigt sich
		LB 9 Existenzielle Fragen stellen – über Antwortangebote nachdenken
Ethik	1/2	LB 1.2 Mit eigenen Grenzen umgehen und sie überwinden
		LB 3.3 Über Ursprung und Grenzen des Lebens nachdenken
Heimat- und Sachunterricht	3/4	LB 3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume

¹² Im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS werden die derzeit gültigen Lehrpläne überarbeitet und nach ihrer Inkraftsetzung wird diese Übersicht bei der regelmäßigen Aktualisierung der Handreichung angepasst.

¹³ Der derzeit gültige Lehrplan ist unter www.lehrplanplus.bayern.de/ einsehbar.

5.2.2 Förderschule

Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Fach	Lernbereich
Lernbereich Persönlichkeit und soziale Beziehungen	1. Personale Identität 1.5 Lebensgeschichte: Lebensende
Katholische Religionslehre/ Evangelische Religionslehre	1. Geborgen sein – Gott erfahren 1.2 Vertrauen in Gott: Trauern und Trösten 4. Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung 4.3 Unter der Verheißung Gottes leben: Sterben und Hoffen auf neues Leben

5.2.3 Mittelschule

Fach	Jgst.	Lernbereich
Katholische Religionslehre	9	Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Umgangsweisen mit Grenzerfahrungen kennen und erfahren, wie Menschen mit Leid, Vergänglichkeit und Sterben leben. Dabei bringen die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen und Antwortversuche zu Sterben und Tod zum Ausdruck.
Evangelische Religionslehre	7	An Grenzen stoßen – unser Leben ist endlich
Ethik	9	Anhand von Alltags- und Grenzerfahrungen befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit wesentlichen Vorstellungen der Menschheit über Scheitern, Leid und Tod
Geschichte/ Sozialkunde/ Erdkunde	5	Leben in Familie und Schule: Sonderstellung des Menschen und Formen des menschenwürdigen Zusammenlebens
Fach berufsorientierender Zweig/ Soziales	8	Auseinandersetzung mit einschlägigen sozialen Berufen
	9	Soziale Verhaltensweisen in der Teamarbeit und in Betreuungssituationen
	10	Soziale Verhaltensweisen in Betreuungssituationen: mit Möglichkeiten ehrenamtlicher Mithilfe im sozialen und karitativen Bereich

5.2.4 Realschule

Fach	Jgst.	Lernbereich
Katholische Religionslehre	5	5.1 Gemeinsam neu anfangen: ich bin nicht allein KR 5.4 Freude und Angst, Sorgen und Hoffnungen: zum Beten kommen
	6	6.1 „Alles hat seine Zeit“: Zeit für sich und andere haben
	7	7.3 Mit Konflikten umgehen lernen: christliche Orientierungshilfen
	9	9.4 Tot – was dann? – Hoffnung über den Tod hinaus (thematisiert u. a. die Betroffenheit vom Sterben)
Evangelische Religionslehre	6	6.4 Ich brauche andere Menschen, andere brauchen mich: Familie und Freundschaft
	7	7.5 Gemeinsam mit Konflikten leben lernen
	9	9.1 Jesus Christus: Perspektive für das Leben – Hoffnung darüber hinaus
Ethik	5	5.1 Wahrnehmung und Wirklichkeit
	6	6.1 Leben in der Gemeinschaft 6.3 Lektüre kindgemäßer Texte als Teil- oder Ganzschrift
	7	7.2 Konflikte im Alltag
	9	9.2 Sinn des Lebens (thematisiert u. a. die Frage nach dem Sinn des Lebens in Ausnahmesituationen, z. B. Krankheit und Tod)
Kunsterziehung	in allen Jgst.	Schüler/innen entdecken die unterschiedlichen Bedeutungsinhalte verschiedener Kunstwerke, auch im Hinblick auf das Thema Tod und beispielsweise den Totenkult
Geschichte	6	Wiederholen, verknüpfen, vertiefen (Lernbereich G 6.5) mit dem thematischen Querschnitt Glaubensvorstellungen der Menschen und ihre Bedeutung in den Lebenswelten der Antike
	7	Leiden der Bevölkerung während des Dreißigjährigen Krieges und Wirkung auf die Epoche des frühen Barock
	9	Erster Weltkrieg und Nachkriegsordnung (Lernbereich 9.3) und Totalitäre Herrschaft, Zweiter Weltkrieg und die Folgen (Lernbereich 9.5)
Sozialwesen	7	Alte Menschen als Familienmitglieder
	9	Verpflichtendes Praktikum (SoW 9.5) u. a. in Einrichtungen der Behindertenhilfe, Seniorenheimen, Altenpflegeheimen, Krankenhäusern oder Hospizeinrichtungen
	10	Sozialisation – ein lebenslanger Prozess (SoW 10.1): Umgang mit Krisen im eigenen Leben

5.2.5 Gymnasium

Fach	Jgst.	Lernbereich
Katholische Religionslehre	6	6.4 Aus dem Dunkel zum Licht: Jesus gibt Hoffnung in Leid und Tod
	10	10.1 Gewissen konkret: Verantwortung für das Leben übernehmen 10.2 Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen
Evangelische Religionslehre	6	6.2 Jesus von Nazareth und seine Botschaft
	8	8.1 Leben in Gottes Schöpfung und Geschichte
	10	10.4 Tod und Leben (→ K 10.2)
	11	11.4 Gesund und heil? – Das Leben angesichts der Unvollkommenheit
	12	12.3 Was darf ich hoffen? – Die Frage nach der Zukunft
Ethik	8	8.1 Wege zur Sinnfindung im Alltag
	9	9.3 Geschlechterrolle, Partnerschaft, Familie
	10	10.4 Medizinethik
	11	11.1.3 Angewandte Ethik
Latein	11	11.1.1 Texte und Autoren Cicero: elementare Grundfragen menschlicher Existenz Senecas <i>Epistulae morales</i> : Zentrale Begriffe der stoischen Philosophie
		11.1.2 Antike Kultur und ihr Fortleben Von Cicero oder Seneca aufgezeigte Wege bei der Bewältigung persönlicher Schicksalsschläge
Griechisch	10	10.2 Die Person des Sokrates – der Mensch auf der Suche nach Wahrheit 10.3 Homer, <i>Odyssee</i> – der Mensch auf der Suche nach Identität und Geborgenheit 10.4 Herodot, <i>Historien</i> – der Mensch auf der Suche nach geschichtsbestimmenden Kräften 10.5 Präsenz der griechischen Antike
	11	11.2.2 Der Beginn der Selbstfindung des Menschen [in der frühgriechischen Lyrik] 11.5 Platon, <i>Apologie des Sokrates</i>
	11/12	11.2.2 Der Beginn der Selbstfindung des Menschen [in der frühgriechischen Lyrik] 11.5 Platon, <i>Apologie des Sokrates</i>
Geschichte	6	Totenkult, z. B. in Ägypten, im Römischen Reich, im Christentum
	7	Neue geistige und räumliche Horizonte, z. B. Krisenerscheinungen im späten Mittelalter, u. a. Pest
	8	Imperialismus und Erster Weltkrieg, z. B. neue Dimension des Kriegs: Stellungskrieg, Materialschlacht und Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung
	9	Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, z. B. Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der Juden sowie weiterer Bevölkerungsgruppen
	11/12	Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung; Umgang mit anderen Opfergruppen

5.2.6 Berufliche Schulen

Wirtschaftsschule

Fach	Jgst.	Lernbereich
Katholische Religionslehre	9	9.2 Tot – was dann? – Hoffnung über den Tod hinaus
Evangelische Religionslehre	9	9.1 Jesus Christus: Perspektive für das Leben – Hoffnung darüber hinaus
Ethik	9	9.4 Sinndeutung des Lebens
Wirtschafts-geographie	9	Bei Naturkatastrophen helfen (vierstufige WS)
	10	Bei Naturkatastrophen helfen (dreistufige WS)

Berufsschule / Berufsfachschule / Fachschule

Fach	Jgst.	Lernbereich
Fachschule		
Katholische Religionslehre/ Altkatholische Religionslehre	11	Unverfügbarkeit des Lebens, Tot – und was dann?
Evangelische Religionslehre	11	Unverfügbarkeit des Lebens, Sterben und Tod
Ethik	11	Unverfügbarkeit des Lebens, Sterben und Tod
Versicherungen und Finanzen	8	Kapitalbedarf im Alter, bei Tod und Erwerbsminderung ermitteln und bei der Auswahl der Vorsorgemaßnahmen beraten Verträge in der Lebens- und Unfallversicherung bearbeiten
Bestattungsfachkraft	12	Hinterbliebene betreuen
Berufsfachschule		
Ernährung und Versorgung	12	Erwachsene in verschiedenen Lebenssituationen individuell betreuen
	11 oder 12	Grundversorgung und Betreuung alter, erkrankter Menschen
Altenpflege	10	Aufgaben und Konzepte der Altenpflege
Altenpflegehilfe	10	Menschen in besonderen Lebenssituationen unterstützen und begleiten
Gesundheits- und Krankenpflege	12	Besonderheiten in der Endphase des Lebens erkennen, Menschen in der letzten Lebensphase begleiten
Hebammen	12	Spezielle Pflgeethemen II

Fach	Jgst.	Lernbereich
Berufsfachschule		
Krankenpflegehilfe	10	Besonderheiten in der Endphase des Lebens erkennen und bei Pflegemaßnahmen beachten
Physiotherapie	10 oder 11	Sozialwissenschaften: Sterben und Tod
Rettungsassistenten	11	Pflege: Pflegerische Betreuung von Verletzten und Kranken sowie Betreuung Sterbender
Familienpflege	10	Pflege: Grundlagen der Pflege
	10	Gesprächsführung: Beratung und Information
Heilerziehungspflege	10 bis 12	Menschen in ausgewählten Lebens- und Lernsituationen begleiten, erziehen, bilden, pflegen und fördern
Heilerziehungspflegehilfe	10	Alltag mitgestalten und Lebensqualität sichern helfen

6 Unterrichtsbeispiele: Vom Arbeitsblatt bis zum Projektunterricht

6.1 Arbeitsblätter: Bestattungsrituale und Totengedenken¹⁴

6.1.1 Sterben, Tod und Trauer in anderen Kulturen

Sterben, Tod und Trauer in anderen Kulturen: Bestattungsrituale

Medien nutzen und reflektieren

Arbeitsblatt zur Internetrecherche¹⁵

Jgst. 6/7

Arbeitszeit: 25 Min.

1. Informiert euch in Zweierteams und anhand von drei verschiedenen Internetadressen über die Bestattungsrituale in einem der folgenden Länder:

- Ägypten
- Indien
- Mexiko
- Philippinen
- Türkei

2. Haltet eure Ergebnisse in Stichpunkten fest.

3. Bewertet anschließend die verwendeten Internetseiten mithilfe der Checkliste.

Bestattungsrituale in						
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • • • • 					
Internetadresse 1						
Internetadresse 2						
Internetadresse 3						
Inhalt	Adresse 1		Adresse 2		Adresse 2	
Ist der Inhalt verständlich dargestellt?	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Ist auf der Seite wenig Werbung?	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Sind die Informationen aktuell?	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Abieter	Adresse 1		Adresse 2		Adresse 2	
Hast du ein Impressum oder einen Kontakt gefunden?	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Sind die Informationen aktuell?	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Wenn ihr mehrere Fragen mit Nein beantwortet habt, dann solltet ihr misstrauisch sein und auf einer weiteren Internetseite nach Informationen suchen!						

¹⁴ Der Einsatz dieses Arbeitsblatts ist nur als Teil einer umfangreicheren Beschäftigung mit dem Thema sinnvoll und kann beispielsweise im fächerübergreifenden Unterricht in Deutsch und Religion eingesetzt werden.

¹⁵ Vgl. medienfuhrerschein.bayern.de

6.1.2 Totengedenken an Allerheiligen/Allerseelen

Formen des Totengedenkens

Jgst. 5/6

Zwischen dem 31. Oktober und 2. November wird in verschiedenen Kulturkreisen an die Toten gedacht, die Formen des Totengedenkens sind dabei aber völlig unterschiedlich.

M1 Allerheiligen 1. November/Christentum Mitteleuropa

Manche Menschen besuchen täglich den Friedhof und die Gräber von Angehörigen und Bekannten. Das ist aber nicht allen möglich. Deshalb ist es Brauch geworden, zumindest an einem Tag des Jahres auf den Friedhöfen der Verstorbenen zu gedenken: am Allerheiligentag, dem 1. November.

Seit dem 9. Jahrhundert wird an diesem Tag an alle Heiligen, Märtyrer und Verstorbenen erinnert. Man besucht die Gräber verstorbener Angehöriger und Freunde, um sich an sie zu erinnern, eine Kerze anzuzünden und Blumen niederzulegen.

Allerseelen 2. November/Katholische Kirche

M2 Der Tag der Toten in Mexiko

„Der Día de los Muertos ist keine Trauerveranstaltung, sondern ein farbenprächtiges Volksfest zu Ehren der Toten. Nach dem Volksglauben kehren die Seelen der Verstorbenen an diesen Tagen zu den Familien zurück, um sie zu besuchen. Die Straßen werden mit Blumen geschmückt, (...) Todessymbole, Skelette und Schädel in den unterschiedlichsten Ausführungen stehen in den Schaufenstern (...). Konditoreien produzieren kurz vor Allerheiligen die Calaveras de Dulce, Totenschädel aus Zucker oder Schokolade, die die Namen der Toten auf der Stirnseite tragen. Das Pan de Muerto, das Totenbrot, ist ein weiteres beliebtes Naschwerk in diesen Tagen.“

de.wikipedia.org/wiki/Tag_der_Toten

M3 Halloween

Woher kommt der Name?

Halloween wird am Abend des 31. Oktober gefeiert. Das ist der Tag vor Allerheiligen und daher stammt auch der Name. „Allerheiligen“ heißt auf englisch „All Saints“, der Abend davor „All Saints Eve“, daraus entstand später „All Hallowmas Eve“, was dann wiederum zu „Halloween“ wurde.

Was wird zu Halloween gefeiert?

Halloween war schon vor vielen hundert Jahren bei den Kelten in Irland ein Grund zum Feiern. Der Sommer, und damit die helle warme Jahreszeit, ist zu Ende, nun beginnen die dunklen Monate, und die Kelten glaubten, dass in dieser Zeit die Seelen der Toten die Erde besuchen. Daher sind die typischen Halloween-Verkleidungen auch ziemlich gruselig: Gespenster, Skelette, Hexen und Teufel.

Was bedeutet der Kürbis?

Viele Kinder basteln zu Halloween eine Kürbis-Laterne. Ein Kürbis wird ausgehöhlt, ein Gesicht hinein geschnitzt und dann mit einer Kerze von innen beleuchtet. So ein Kürbisgesicht soll böse Geister fernhalten. Damit man das vom Aushöhlen übrig gebliebene Kürbisfleisch nicht wegwerfen muss, gibt es traditionell viele Rezepte mit Kürbis.

Arbeitsaufträge

1. Informiert euch über das Totengedenken an Allerseelen und tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt ein!
2. Beschreibt die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Tag der Toten in Mexiko und dem Totengedenken an Allerheiligen und Allerseelen!
3. Überlegt gemeinsam, welche weiteren Bräuche es an Halloween gibt, die nicht im Text M3 genannt werden!

6.1.3 Die letzte Grenze: Der Tod

Die letzte Grenze: Der Tod¹⁶

M1 Montag, 23.6.2014

Herr Schmitt wird von seiner Frau geweckt.	6.45 Uhr	Der siebenjährige Carsten schläft noch.
Herr Schmitt frühstückt mit seiner Frau.	7.10 Uhr	Frau Fischer weckt ihren Sohn.
Herr Schmitt verabschiedet sich von seiner Familie.	7.30 Uhr	Carsten packt seine Schulsachen und seine Pausenbrote ein und geht aus dem Haus.
Herr Schmitt steht mit seinem Auto an der Ampel, wartet auf Grün und denkt an die heutige Besprechung mit seinem Chef.	7.35 Uhr	Carsten geht in Richtung Bushaltestelle und schaut sich auf dem Weg dorthin noch einen Fußball im Schaufenster eines Sportgeschäfts an.
Herr Schmitt biegt in die Landwehrstraße ein.	7.38 Uhr	Carsten sieht seinen Freund auf der anderen Straßenseite.

Tod auf dem Schulweg
Siebenjähriger auf dem Schulweg überfahren

WÜRZBURG

Am Montagmorgen überfuhr ein 47-jähriger Familienvater einen siebenjährigen Schüler, der in der Inselstraße plötzlich auf die Fahrbahn rannte. Der Junge war auf der Stelle tot.

Beantwortet im Gespräch mit eurer Lehrkraft folgende Fragen:

1. Was werden die Polizeibeamten an der Tür sagen, die Frau Fischer die Todesnachricht bringen?
2. Was wird Herr Schmitt seiner Frau sagen, wenn er nach dem Unfall bei sich Zuhause kurz anruft?
3. Was wird Herr Schmitt sagen, wenn er die Mutter von Carsten das erste Mal sieht?

¹⁶ Konzipiert von Ulrich Wabra für Jgst. 9

6.1.4 Was Jugendliche zum Thema Tod denken

Was Jugendliche zum Thema Tod denken

Ich denke nicht nur manchmal über den Tod nach, sondern eigentlich regelmäßig, z. B. abends im Bett oder im Wald, wenn es still ist. Wenn ich darüber nachdenke, überkommt mich eine Angst, die man nicht beschreiben kann. Ich denke manchmal, der Tod ist unabänderlich. Trotzdem kann ich es nicht glauben, dass es nach dem Tod noch weitergeht.

Patrick, 14 Jahre

Ich selbst habe schreckliche Angst vor dem Tod. Und wenn einer stirbt, den ich kenne, dauert es immer lange, bis ich wieder ruhig schlafen kann.

Angelika, 13 Jahre

Ich habe meinen Vater gesehen, als er mit dem Tod kämpfte. Es war grauhaft. Ich werde es in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Manchmal stelle ich mir auch vor, wie das ist, wenn man tot ist und dann im Grab liegt. Wie wird das Jenseits sein?

Es muss doch schrecklich sein, nicht mehr leben zu können. Ich habe eine unsagbare Angst vor dem Sterben. Manchmal sitze ich eine halbe Stunde da, döse vor mich hin und denke nur an den Tod. Auch habe ich Angst, dass meine Mutter stirbt und dass ich dann Vollwaise bin. Meine Mutter sagt immer: „Das Leben geht viel zu schnell vorbei.“ Und davor, dass mein Leben auch schnell vorbei ist, habe ich Angst. Ich möchte noch sehr lange leben, denn das Leben ist schön.

Petra, 14 Jahre

Ich muss oft über den Tod nachdenken; besonders abends, wenn ich im Bett liege. Dann überfällt mich plötzlich dieser Gedanke und lässt mich nicht mehr los. Mir läuft es dabei kalt über den Rücken. Ich stelle mir immer vor, dass nach meinem Tod das Leben nicht weitergehen kann. Dann denke ich wieder, um mich zu trösten: Das Leben ist noch so lang, warum soll ich jetzt schon an den Tod denken? Doch mit dieser Antwort gebe ich mich auch nicht zufrieden. Ich glaube daran, wie manche Völker, dass man nach dem Tod als ein anderes Wesen auf die Erde zurückkommt. Auf der anderen Seite kann ich mir aber auch nicht vorstellen, dass nach dem Tod der Körper verwest und die Seele weiterlebt. Mir wäre es am liebsten, wenn man überhaupt nicht sterben müsste.

Maximilian, 15 Jahre

6.2 Schreibwerkstatt: Im Trauern Worte finden

Vorbemerkung

Das Erleben und Erleiden des Verlusts naher Angehöriger oder Freunde ist ein einschneidendes, oft traumatisches Erlebnis, auf das Kinder und Jugendliche kaum vorbereitet sind. Eine zentrale Frage ist daher, wie das Thema „Abschied – Tod und Trauer“ in einer adäquaten Weise in den Unterricht für unterschiedliche Jahrgangsstufen und Schularten integriert werden kann.

Ein erfolgreiches Praxisbeispiel bietet der Verein *Kinder lesen und schreiben für Kinder e. V.* im Rahmen von Schreibwerkstätten an.

Ziel

Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsstufen werden angeregt, sich in selbst verfassten Texten mit dem Thema *Abschied – Tod und Trauer* auseinanderzusetzen.

Konzept

Unter Einsatz verschiedener Medien und Texte unterschiedlicher Gattungen wird Schülern auf altersgerechte, einfühlsame und kreative Weise ein selbstgesteuerter Zugang zu dieser schwierigen Thematik ermöglicht. Wesentliches Instrument der tieferen, individuellen Auseinandersetzung mit dem Thema sind Geschichten, die die Schüler unter fachlicher Begleitung selbst entwickeln.

Dauer der Veranstaltungen

Zwei bis drei Vormittage zu je vier Unterrichtsstunden.

Ablauf

Zur Einführung wird mithilfe vorbereiteter Einstiegselemente – etwa Lückentexte in der Grundschule oder kurze literarische Texte in höheren Klassen – die Thematik vorbereitet.

Anschließend wird auf verschiedenen Ebenen tiefer in das Thema vorgedrungen. Welche Rituale gibt es? Welche Rolle spielen sie in unserer Gesellschaft? Warum gibt es Friedhöfe? Welche Bedeutung haben Grabinschriften, Grabbeigaben oder die künstlerische Gestaltung von Grabsteinen?

Danach werden (themenbezogen konkret) Grundtechniken des **Kreativen Schreibens** erarbeitet. Hierzu gehören Fragen der Ideenfindung und Recherche. Anhand von Beispieltexten wird die sprachliche Sensorik aktiviert. Als Leitfaden zur Textentwicklung dienen die typischen W-Fragen: Wer? Wo? Was? Wann? Wie? Warum?

Mit diesem Rüstzeug beginnt dann die eigentliche **textliche Gestaltung**. Sie kann je nach Altersstufe an unterschiedlichen **Schreiborten** stattfinden. Hierzu können neben dem Klassenzimmer, die Münchner Stadtbibliotheken, ein Seminarraum der Pathologie der LMU oder andere gehören.

Themenbezogene Rätsel, Impulskarten und Wortfindungsspiele geben vielfältige Anregungen, Assoziationsketten zu bilden und zu Textestiegen zu verdichten. Bereits solche, von den Schülerinnen und Schülern entwickelte Textanfänge, werden wechselseitig vorgetragen und besprochen. Hierdurch werden die Teilnehmer ermutigt, ihre eigenen Ideen und Gefühle zuzulassen. Dabei werden ganz natürlich auch stilistische Merkmale des Genres „extrahiert“.

Die Phasen der ersten „literarischen Gehversuche“ werden ergänzt durch das **Vortragen** ausgewählter Kapitel themenbezogener Lektüre. Welche Gefühle erzeugt der Text? Wie wird dieses erreicht?

Die **kreativen und diskursiven Phasen** werden ergänzt durch Phasen des Entwickelns, Nachdenkens, Fixierens und Überarbeitens. Hierfür eignet sich der Computerraum der Schule.

Unterbrochen werden die Schreibphasen immer wieder durch Lesungen der entstandenen Texte im geschützten Klassenverband. Die Schülerinnen und Schüler helfen sich so gegenseitig durch kritisch-konstruktive Besprechungen ihrer Texte.¹⁷

Die Texte der Schülerinnen und Schüler werden in jeder Phase des Schreibprojekts auch in **Einzelbetreuung** individuell und sensibel kommentiert, um konstruktive, fachliche Rückmeldungen wirksam werden zu lassen. Den Abschluss des Schreibseminars bildet eine **Abschlusspräsentation** ausgewählter Texte vor einem interessierten Publikum.

Ferner besteht die Möglichkeit, ausgewählte Geschichten in einem eigens individuell und grafisch ansprechend gestalteten und illustrierten **Band** online und/oder im Print-Format herauszugeben.

Kompetenz durch kreatives Schreiben: Die Schreibwerkstatt führt bei Schülerinnen und Schülern zu einer Verbesserung der sprachlichen Kompetenz. Durch das „Trauer in Worte fassen“ entwickelt sich ferner eine höhere Sensibilität und Offenheit für die zugrunde liegende Thematik.

Kontakt

Gitta Gritzmann
Kinder lesen und schreiben für Kinder e. V.
Spitzelbergstr. 10 a
81476 München

Tel.: 089 75 97 98 86
Fax: 089 75 54 53 80
E-Mail: gitta@gritzmann.net
www.kinderschreiben.de

6.3 Projektbausteine: Sterben, Tod und Trauer

Im Folgenden werden sieben Unterrichtseinheiten zum Themenkomplex *Sterben, Tod und Trauer* als Sachthema an der Förderschule vorgestellt. Diese dienen als Ideensammlung, wie die einzelnen Aspekte im Unterricht angegangen werden können. Es empfiehlt sich, für eine intensivere und nachhaltigere Auseinandersetzung die Thematik nicht unbedingt in wenigen Einzelstunden abzuhandeln, sondern ihr den nötigen Raum zu geben. Ideal bietet sich der Rahmen einer Projektwoche an oder ausgewählte Elemente an Projekttagen zu vertiefen.

Über folgende Kompetenzen sollen die Schüler nach der Unterrichtseinheit verfügen:

- Auseinandersetzung mit Tod, Sterben und den Verhaltensweisen trauernder Menschen
- Reflexion eigener Gefühle und Ängste zu Tod und Sterben und Aufbau eines natürlichen Umgangs mit Tod, Sterben und Trauer
- Handlungskompetenzen für den Umgang mit Trauernden und sterbenden Menschen
- Wertschätzung und Sensibilität gegenüber eigenem und fremdem Leben
- Akzeptanz anderer Einstellungen zu Sterben und Tod

¹⁷ Die kritischen Zuhörerinnen und Zuhörer werden dabei gebeten, sich während des Vorlesens zwar beliebige Notizen zu machen, sich in der Analyse aber zunächst auf die positiven Aspekte in den vorgetragenen Texten zu konzentrieren und diese lobend zu erwähnen. Erst danach werden Punkte angesprochen, die der Autor oder die Autorin noch ergänzen und verändern sollte. Die Diskussionen verlaufen in ähnlich konzipierten Schreibwerkstätten immer sehr lebendig, unabhängig von der Altersgruppe.

Als roter Faden durch die Unterrichtssequenz eignet sich beispielsweise die Folge *Wie ist das mit dem Tod?* aus der erfolgreichen TV-Serie *Willi will's wissen*. Darin trifft der wissensbegierige Willi zahlreiche Menschen, die mit dem Tod beruflich oder privat zu tun haben. Seine Gesprächspartner sind ein Bestatter, ein Seelsorger, Trauernde und ein Sterbenskranker, die dem Reporter offen und ehrlich erzählen, was der Tod für sie bedeutet.

Der insgesamt etwa 20-minütige Filmbeitrag lässt sich passend zu den einzelnen Themenschwerpunkten aufteilen, sodass immer wieder kurze Abschnitte daraus gezeigt werden können. Außerdem empfiehlt es sich, behutsam in die Thematik einzusteigen und immer wieder den Kreislauf von Leben und Tod herauszustellen. Alles was aufhört zu leben, verwandelt sich in etwas Neues. Kein Leben verschwindet spurlos. Damit ist der Tod nicht das Gegenteil des Lebens, sondern immer ein Teil des Lebens. Tod und Sterben leisten also immer auch einen Beitrag zum Leben. Diese Parallele von Tod und Leben in der Natur auch beim Menschen zu sehen, ist eine wichtige Voraussetzung, um mit dem Tod leben zu können.

Die folgenden Bausteine stellen lediglich Anregungen dar; eben „nur“ Möglichkeiten, aus denen der Lehrer in Abstimmung mit seinen Schülern die jeweils richtigen auswählen kann.

Wiederkehrende Elemente

- Anfangsritual: in einer Schale eine Kugel rollen, bis diese zum Stillstand kommt. Jeder Schüler lässt die Kugel einmal rollen und äußert seine Gedanken dazu.
- Abschlussritual: gemeinsames Lied

Baustein 1: Abschied und Neubeginn als Grundbedingung des Lebens

Schüler bringen in Gruppenarbeit Bildkarten in die richtige Reihenfolge:

- Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst, Winter,
- Rosenstadien: Knospe, Aufblühen, Blühen, Verblühen, Verwelken,
- Bananenstadien: grüne Staude, unreif, reif, überreif, faul

und stellen Ergebnisse vor.

Lehrer zeigt neben der linearen Anordnungsform der Karten die Möglichkeit einer kreisförmigen Anordnung auf: alles beginnt und vergeht.

Schüler bringen in Gruppenarbeit Bildkarten in die richtige Reihenfolge:

- Porträtfotos eines Manns: Baby, Kind, Teenager, Erwachsener, älterer Mann, alter Mann,
- Porträtfotos einer Frau: Baby, Kind, Teenager, Erwachsene, ältere Frau, alte Frau,
- Lebensereignisse eines Menschen: Geburt, Kindergarten, Schule, Beruf, Beziehung, eigene Kinder, eigene Enkel, eigene Urenkel

und stellen Ergebnisse vor.

Lehrer zeigt neben der linearen Anordnungsform der Karten die Möglichkeit einer kreisförmigen Anordnung auf: alles beginnt und vergeht.

Schüler bekommen den Auftrag, Werden und Vergehen im Alltag zu beobachten: z. B. Kerze, Metall, Müll, Kompost, Atem, Kleider- und Schuhgrößen.

Baustein 2: Persönliche Auseinandersetzung mit Sterben und Tod

- Wiederholung: Schüler sollen den verschiedenen Porträtfotos des Mannes und der Frau die Wortkarten mit der richtigen Bezeichnung zuordnen (Baby, Kind, Teenager, Erwachsener, älterer Mensch, alter Mensch).
- Jeder Schüler zieht unter einem Tuch blind eine Requisite (z. B. graue Perücke, Glatzenperücke, Stock, Tuch, Schnurrbart, Aktentasche, Hemd, Bluse, Kinderwagen, Arbeitskittel, Krawatte, Rock, Schminke) hervor, zeigt sie den anderen, nennt den Namen des Gegenstands und ordnet sie einer Lebensphase der Porträtfotos zu.
- Die Gruppen arbeiten im Wechsel an einer der drei Stationen (Erwachsener, älterer Mensch und alter Mensch): Jeder Schüler verkleidet sich mit Requisiten entsprechend des jeweiligen Lebensstadiums und lässt sich fotografieren.
- Schüler bekommen ein Plakat mit der Überschrift „Mein Lebensweg“. Sie kleben ihre mitgebrachten Fotos ihrer bisherigen Lebensstadien (Baby, Kind) und ihr jetziges Foto (Jugendlicher) sowie die ausgedruckten Fotos der späteren Lebensstadien (Erwachsener, älterer Mensch, alter Mensch) mit den richtigen Bezeichnungen auf; jeder Schüler schreibt oder malt in eine Gedankenblase über sein aktuelles Lebensstadium seine jetzigen Wünsche und Vorstellungen.
- Schüler stellen ihre Plakate vor und hängen sie auf.

Baustein 3: Begriffliche Auseinandersetzung mit Sterben und Tod

- Betrachten der Lebenswegplakate: Was passiert wenn unser Lebensweg zu Ende ist? Schüler äußern ihre persönlichen Vorstellungen dazu
- Lebens- bzw. Todeskriterien anhand von Bildkarten kennenlernen und selbst ausprobieren: z. B. Atem spüren, Puls fühlen bzw. ausdrucksloses Gesicht machen, mit Eispacks Haut kühlen, Scheibe anhauchen, Luft anhalten, sich unbeweglich stellen und die anderen kitzeln einen beweglich, jeder fühlt seine warme Haut
- Fotos von toten Menschen betrachten und Eindrücke schildern, um Unterscheidungsmerkmale zwischen lebendig und tot zu formulieren
- Filmausschnitt aus *Willi will's wissen*: „Wie ist das mit dem Tod?“ mit Schülern ansehen, in dem Willi vom toten, aufgebahrten Georg Abschied nimmt, Unterrichtsgespräch über Rituale in unterschiedlichen Kulturen, z. B. zum Abschied nehmen, in Bezug auf das Kondolieren
- Zeitleiste mit Lebensalter und Bildern von Lebewesen gestalten
- eigene Vorstellung vom Tod malen und Bilder vergleichen, über Todesvorstellungen sprechen und das eigene Bild in Worte fassen
- Wissensquiz

Baustein 4: Sterben, Tod und Bestattungsrituale

- Ablauf kennenlernen: Was passiert, wenn jemand stirbt?
- Filmausschnitt aus *Willi will's wissen*, in dem Willi den Bestatter bei seiner Arbeit begleitet und Trauerfeier sowie Beerdigung erlebt
- Ablauf bei einem Todesfall in einem Rollenspiel / mit Spielzeug nachspielen
- Berichte und Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften sammeln und daraus eine Collage zum Thema *Wo begegnen uns Tod und Sterben?* gestalten

- Text (vor)lesen: Donnelly: *Servus Opa, sagte ich leise* → über Bedürfnisse und Ängste Sterbender nachdenken, Möglichkeiten der angemessenen Begleitung dieser erarbeiten und im Rollenspiel einüben
- Besuch eines Friedhofs, eines Bestattungsunternehmens, eines Krankenhauses, eines Altenheims oder eines Kinderhospizes und Befragung eines Experten zum Thema (z. B. Pfarrer, Bestatter, Friedhofsmitarbeiter, Arzt)

Baustein 5: Sinn des Todes

- Gemeinsam mit den Schülern überlegen, warum es den Tod gibt
- Texte (vor)lesen und thematisieren: Märchen von der Eintagsfliege und dem Baum in Neysters/Schmitt, *Denn sie werden getröstet werden*, S. 76f; Hastings/Cartwright, *Bodkin oder die Geschichte vom ewigen Leben*; Ringtved/Pardi, *Warum, lieber Tod ...?*; Meinderts/Jekkers/Grobler, *Ballade vom Tod; Der Tod und der Gänsehirt; Der Schmied von Jüterbogk*
- Streitgespräch zwischen Mensch und Tod inszenieren: Schüler bewerten Argumente

Baustein 6: Jenseitsvorstellungen

- Lehrer zeigt Bild von einem Engel auf der Wolke: Was passiert nach dem Tod?
- Filmausschnitt aus *Willi will's wissen: Wie ist das mit dem Tod?* an, in dem der Seelsorger Willi erklärt, dass niemand weiß, was nach dem Tod kommt
- Texte (vor)lesen und thematisieren: Hubka/Hammerle, *Wo die Toten zu Hause sind*; Ommen, *Lakritzbonbons*; Müller, *Auf Wiedersehen, Oma*
- Schüler malen ihre Jenseitsvorstellungen, beschreiben und vergleichen sie
- Seifenblasen pusten: Jedes Kind bläst eine Seifenblase und fängt diese auf. → „Die Seifenblasen sind zwar weg, aber die Hand ist feucht. Genauso ist es, wenn Menschen, die wir gerne haben, tot sind. Sie sind nicht mehr wie früher bei uns, aber wir können uns an sie erinnern und können die Erinnerung in unserem Herzen behalten.“

Baustein 7: Trauer und Trauerbegleitung

- Schüler beschreiben die auf Fotos dargestellten Gefühle, stellen sie pantomimisch dar und überlegen eine Vorgeschichte zu den Fotos
- Schüler schneiden eine Träne aus Pappe aus und malen/beschreiben Situationen, in denen sie schon mal getrauert haben
- Schüler überlegen sich Möglichkeiten der Trauerbewältigung, stellen diese in Standbildern dar und fotografieren sich dabei. Anschließend werden die Fotos auf Plakate geklebt.
- Filmausschnitt aus *Willi will's wissen: Wie ist das mit dem Tod?*, in dem der Seelsorger und die Kinder Willi erklären, wie sich Trauernde fühlen und wie man ihnen helfen kann
- Beschreiben oder Bemalen von Postkarten mit hoffnungsvollen Sprüchen für Trauernde, hilfreiche Trostgegenstände sammeln und damit eine Trostkiste für traurige Zeiten füllen, eine Blume als Gedenken an einen Verstorbenen gestalten: In der Mitte steht der Name des Toten und in die sieben Blütenblätter schreiben und beschreiben oder malen die Schüler jeweils dessen Aussehen, Interessen, Eigenschaften, Aufgaben, Fähigkeiten sowie gemeinsame Erinnerungen hinein.

6.4 Projektunterricht: W- und P-Seminare

Die folgenden Beispiele illustrieren verschiedene Möglichkeiten, die die gymnasiale Oberstufe jenseits vom Lehrplan bietet, um die Thematik im Unterricht zu behandeln. Die Vorschläge zeigen am Leitfach Evangelische Religionslehre exemplarisch auf, welche inhaltlichen Aspekte zum Gegenstand des Projektunterrichts gemacht werden könnten und welche Kompetenzen die Schüler dadurch erwerben.

6.4.1 Altern und Tod – ein W-Seminar im Leitfach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe¹⁸

Im Mittelpunkt des **Wissenschaftspropädeutischen Seminars** (W-Seminar) stehen fachwissenschaftliche Inhalte und Arbeitsmethoden der Hochschule. Sie werden beispielhaft anhand eines Rahmenthemas vermittelt und finden ihren Niederschlag in einer von jedem Schüler individuell erstellten schriftlichen Seminararbeit und deren Präsentation.

Jedes W-Seminar ist einem Leitfach (z. B. Mathematik, Latein, Musik, Geographie etc.) zugeordnet und wird von einer Lehrkraft betreut.

W-Seminare fördern die Anwendung vielfältiger Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens. Dazu gehören unter anderem

- Quellenarbeit, Textarbeit und Werkanalyse,
- empirisches Arbeiten,
- Versuch und Experiment,
- Referat/Präsentation und Diskussion,
- Exkursionen und Erkundungen,
- Expertenreferate,
- Anfertigen einer individuellen Seminararbeit.

Dabei erwerben und trainieren die Schüler u. a. folgende Kompetenzen:

- fachwissenschaftliche Informationen recherchieren, analysieren und abstrahieren, strukturieren und aufbereiten, themen- und adressatengerecht formulieren sowie sprachlich überzeugend darstellen
- sich mit der Meinung anderer argumentativ auseinandersetzen, den eigenen Standpunkt überprüfen sowie logisch begründen
- kreative Wege und innovative Lösungen finden
- präzise und fachlich korrekt arbeiten

¹⁸ Seminarplan zur Vorlage bei der Schulleitung, Quelle: ISB

Lehrkraft: N.N.		Leitfach: Ev. Religionslehre	
Rahmenthema: Altern und Tod			
Zielsetzung des Seminars, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): <ul style="list-style-type: none"> • vertiefte Auseinandersetzung mit einem existenziellen Thema • Vorbereitung auf ein demografisch bedingtes Breitenphänomen • Entwicklung vergleichenden Denkens durch synchrone und diachrone Betrachtungen • Erkenntnis der Bedingtheit der eigenen Position aufgrund religiöser und kultureller Einflüsse • wissenschaftspropädeutisches Arbeiten in verschiedenen Wissenschaftsgebieten (z. B. Theologie, Kunstgeschichte, Sozialwissenschaften, Religionswissenschaften, Philosophie/Ethik) 			
HJ	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien)
11/1	Sept.– Dez.	Methodische Einführung: <ul style="list-style-type: none"> – z. B. Auswertung von Textquellen, Erstellen von Grafiken, Internetrecherche, Auswertung von Bildmaterial – Bibliotheks- und Katalogarbeit: Exkursion in eine wissenschaftliche Bibliothek mit Führung, Arbeiten mit Online-Katalogen, formale Vorgaben für Zitieren, Fußnoten und Bibliographien Inhaltliche Einführung: <ul style="list-style-type: none"> – Altern als individuelles und soziales Phänomen – Menschenbild des Christentums – Wiederholung der zentralen Vorstellungen des Christentums zu Tod und Auferstehung – Einführung in die Todes- und Jenseitsdeutungen anderer Religionen oder religiöser Gruppierungen Exkursionen, z. B. in ein Alten- und Pflegeheim der Diakonie, ins Museum für Sepulkralkultur (Kassel), zu einem Friedhof	benoteter Rechercheauftrag Stundenprotokoll Kurzarbeit Rechenschaftsablage Unterrichtsbeitrag Schülerreferat
	Jan.– Feb.	Methodisch: Zeitmanagement für das Erstellen der Seminararbeit, Entwicklung eines Arbeitsplans, Hinweise zu den formalen Anforderungen der Seminararbeit; Recherchen vor Ort, Umgang mit Interviewpartnern Inhaltlich: Entwicklung von Seminararbeitsthemen; individuelle Themenentscheidung	Rechercheprotokoll (mindestens drei Quellen mit Auswertung) (im Halbjahr mindestens zwei Beiträge pro Schüler)

HJ	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien)
11/2	März–Mai	weitere individuelle Recherchen, Vorbereiten eines Exposés individuelle Beratungsgespräche nach Vereinbarung regelmäßiges Plenum: Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen den einzelnen Seminararbeiten	Beratungsprotokoll Exposé (Klarheit, Themenbezug, Aussagekraft, Realisierbarkeit)
	Juni–Juli	Methodisch: Einüben von Feedbackmethoden; Umsetzen von Anregungen Inhaltlich: Vorstellen und Diskussion der Exposés in von Schülern geleiteten Sitzungen	Präsentation Diskussionsleitung (Sachlichkeit, Strukturierungsfähigkeit usw.) (im Halbjahr mindestens zwei Beiträge pro Schüler)
12/1	Sept.–Nov.	Methodisch: Wiederholen und Vertiefen zur formalen Gestaltung der Seminararbeit Inhaltlich: Schreiben der Arbeiten Einzelberatung und gemeinsame Besprechungen nach Bedarf Vorlage eines Grobentwurfs vier Wochen vor der Abgabe	Grobentwurf (Kriterien: Darstellen der grundlegenden Fragestellung der Arbeit und der zugrunde liegenden Hypothesen, Auswahl geeigneter Quellen, Zeitplan für die Erstellung der Arbeit) (Anm.: Der Grobentwurf wird aufgrund der äußeren Vorgaben für die Benotung in 12/1 nicht benotet. Evtl. ist es sinnvoll, ihn im zweiten Semester abgeben zu lassen, um ihn benoten zu können; dann ersetzt er das Exposé.) Seminararbeit
	Dez.–Jan.	Methodisch: rhetorische Übungen (evtl. durch externen Trainer), Probenvorträge Inhaltlich: Abgabe der Seminararbeit, Abschlusspräsentationen; evtl. Gestalten einer Ausstellung oder eines Vortragsabends	Präsentation
<p>Mögliche Themen für die Seminararbeiten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vergleich der Darstellung alter Menschen in verschiedenen literarischen Werken (aus der deutschen wie fremdsprachigen Literatur) 2. Bevölkerungsentwicklung – Prognosen und Konsequenzen für den Umgang mit alten Menschen 3. Die Darstellung des Alterns (oder: des Todes) in der Kunst an ausgewählten Werken 4. Trauer und Trauerarbeit (auch an einer Fallstudie) 5. Lebensformen im Alter (Auswertung von Studien, soziologischen Texten, evtl. Einzelinterviews) 6. Der Friedhof X in Y: Todesvorstellungen und ihre religiöse (kulturelle) Einbindung (Eignung des Friedhofs für die Bearbeitung des Themas prüfen!) 			
<p>Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars: Alle Schülerinnen und Schüler erbringen die gleiche Anzahl an Leistungsnachweisen; z. T. sind die Formen der Erhebung unterschiedlich (z. B. Schüler A Stundenprotokoll, Schülerin B Rechenschaftsablage) Beide Themenschwerpunkte sind so ergiebig, dass sie auch jeweils allein ein (kleineres) Seminar tragen. Dennoch erscheint eine Verknüpfung sinnvoll, insbesondere für die Ausschreibung. In Absprache mit der Gruppe kann eine Fokussierung auf eines der beiden Themen erfolgen.</p>			

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

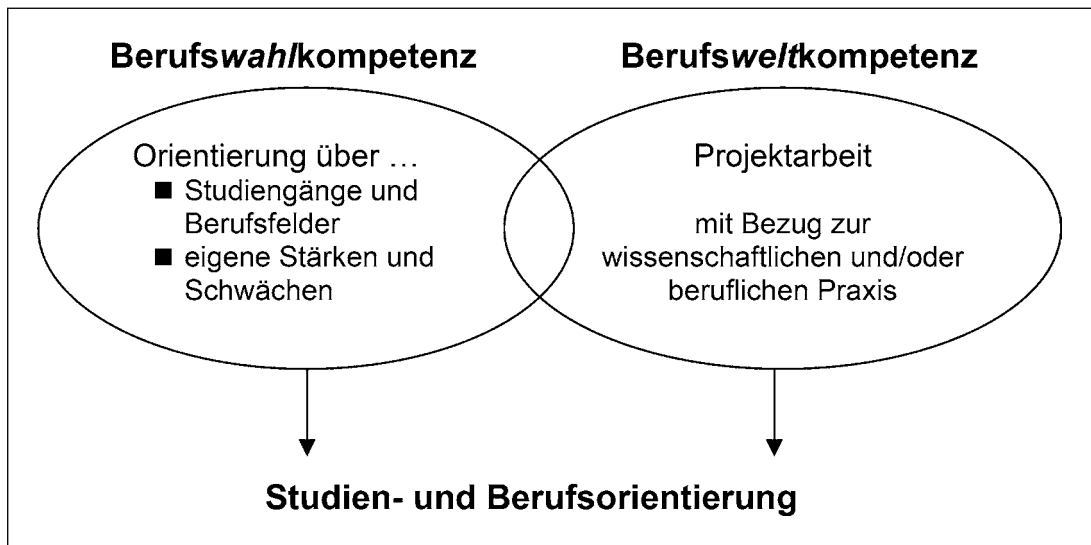
Datum und Unterschrift der Schulleiterin / des Schulleiters

6.4.2 Medizinethik als P-Seminar im Leitfach Evangelische Religionslehre¹⁹ in der gymnasialen Oberstufe

Das **Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung** (P-Seminar) unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Studien- und Berufswahl und zeigt auf, welche Anforderungen von Hochschule und Berufswelt gestellt werden.

Darüber hinaus arbeiten die Schülerinnen und Schüler etwa ein Jahr lang in einem Projekt mit, das im Kontakt mit außerschulischen Projekt-Partnern verwirklicht wird.

Das P-Seminar verfolgt zwei zentrale Ziele:



Die Schüler durchlaufen einen individuellen Prozess der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und gewinnen so Berufswahlkompetenz.

Und sie erhalten im Rahmen der über etwa ein Jahr angelegten Projektarbeit mit externen Partnern einen speziellen Einblick, welche Anforderungen von Hochschule und Berufswelt gestellt werden (Berufsweltkompetenz).

¹⁹ Seminarplan für die Genehmigung durch die Schulleitung, Quelle: ISB

Lehrkraft: N.N.		Leitfach: Ev. Religionslehre	
1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung 2. Projektthema: Gestaltung von Workshops zu medizinethischen Fragen für Lerngruppen des Gymnasiums			
Begründung und Zielsetzung des Projekts (u. a. Beschreibung besonderer Kompetenzen, die bei den Seminarmitgliedern erreicht werden sollen): Im Bereich der medizinischen Forschung und in den Bereichen der diagnostischen und therapeutischen Praxis haben sich in den letzten Jahrzehnten Veränderungen vollzogen, die zu einer äußerst kontroversen öffentlichen Diskussion medizinethischer Probleme geführt haben. Im Mittelpunkt stehen Fragen um den Beginn des menschlichen Lebens, um sein Ende, um den Umgang mit menschlichem Erbgut sowie um Finanzierungsmöglichkeiten medizinischen Handelns. Ein Seminar zum Thema Medizinethik soll die Urteilskraft der Schüler/innen in diesen Bereichen stärken und sie auf die Teilnahme an den zukünftigen medizin-ethischen Diskussionen vorbereiten. Die Schüler/innen werden in jedem Fall als Mitglieder der Gesellschaft, möglicherweise als Patienten, vielleicht auch als Mediziner und Naturwissenschaftler betroffen sein. Das Seminar soll grundsätzlich interdisziplinär gehalten sein: Neben der einschlägigen medizinischen Grundlagenforschung und der öffentlichen Bioethik-Diskussion, wird der Beitrag der philosophischen und christlichen Ethik zu aktuellen medizinethischen Problemen behandelt. Kontakte zu Medizinnern und zu Medizinethikexperten (Universitäten, Ethikkommissionen an Kliniken) sollen dem Seminar einen Praxisbezug geben und der Berufsorientierung dienen. Die am Beispiel der Medizinethik entwickelten Argumentationsmuster für ein Berufsethos lassen sich auf andere Berufsfelder übertragen, sodass die Schüler/innen auch im Bezug auf andere Berufsethiken (Wirtschaftsethik, Umweltethik, Medienethik etc.) in ihrer Urteilsfähigkeit geschult werden. Angestrebte Kompetenzen, speziell in diesem Projekt: differenziertes Argumentieren, Umgang mit der Zeitgebundenheit von ethischen Fragen, Vertiefen der Fähigkeit zur Anwendung ethischer Argumentationsmuster auf aktuelle Fragestellungen, Fähigkeit zur Einschätzung ethischer Herausforderungen in unterschiedlichen Berufsfeldern, anschauliche Darstellung des eigenen Standpunktes, didaktische Aufbereitung für eine ausgewählte Lerngruppe			
HJ	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien) und Beobachtungen für das Zertifikat
11/1	Sept.	Lehrkraft informiert sich gründlich über die persönlichen Vorstellungen der Schüler/innen (→ Zertifikat)	keine Bewertungen in dieser (sehr persönlichen) Phase
	Okt.–Nov.	<p>persönliche Recherchen über Studiengänge bzw. Berufsbilder (verpflichtende Streuung in unterschiedliche Bereiche, z. B. sozial/technisch/dienstleistend/künstlerisch)</p> <p>Entwickeln einer eigenen, möglichst realistischen beruflichen Perspektive und eines Alternativplans</p> <p>Gelegenheit zum Gespräch und zum Austausch im Seminar</p> <p>individuelle, schriftliche Dokumentation der Ergebnisse, die auch den anderen Schüler/innen als Informationsquelle dient</p>	<p>Durchführungsbestätigung</p> <p>Bewerten der Beiträge und der schriftlichen Dokumentation der Rechercheergebnisse</p> <p>Kriterien: Umfang und Genauigkeit der Recherche, zielgruppenorientierte Darstellung, Strukturiertheit</p>

HJ	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien)
11/1	Dez.– Jan.	Exkursionen in verschiedenen Kleingruppen (je nach Interessenlage der Schüler/innen): Fachhochschule, Universität, Berufsmessen, betriebliche Informationsveranstaltungen Dabei gilt jeweils: – Vorbereitung und Organisation durch eine/n Schüler/in (ggf. mit Unterstützung einer Lehrkraft) – Präsentation der Ergebnisse und Eindrücke im Plenum (nicht die organisierenden Schüler/innen)	Teilnahme Bewerten der Organisationsleistung der Schüler/innen (Kriterien: Grad der Selbständigkeit, Kontaktaufnahme, Effizienz, Zeitplan, Information der Teilnehmer) Bewerten der Berichte
	Feb.	Möglichkeit der Teilnahme an folgenden Maßnahmen: psychologischer Test der Arbeitsagentur, Bewerbertraining mit diversen Partnern (Diakonie, AOK, Raiffeisenbank, Versicherungsgesellschaften) abschließender Bericht aller Schüler/innen (ca. 3 Seiten) über Erfahrungen, Entscheidungen und Alternativen	Bewertung des Berichts (Kriterien: Umfang und Strukturierung, Art der Darstellung)
<p>2. Projektphase: Jede/r Schüler/in hat regelmäßig Seminarsitzungen zu protokollieren (anfangs als Inhalts- und Ergebnisprotokoll, in der Projektphase als Zusammenstellung der wöchentlichen Berichte aus den Projektgruppen → Projektbewertungsbogen). Passende Artikel der Tagespresse und einiger Magazine werden von den Schüler/innen gesammelt und regelmäßig zu Beginn jeder Sitzung vorgestellt und kurz diskutiert. Sie werden in einem Seminarordner gesammelt und dienen zum Teil als Material für die Projektgruppen. Die Seminar Teilnehmer/innen pflegen regelmäßige E-Mail-Kontakte (Versenden von Protokollen etc.). Bis zur Einteilung der Projektgruppen wird Teamarbeit neben unterschiedlichen Techniken der Präsentation von Ergebnissen in wechselnden Kleingruppen eingeübt und mit den Schülern reflektiert. Die Schüler/innen arbeiten von Beginn an im Wesentlichen selbständig, die Lehrkraft ist Moderator, stellt in der ersten Seminarphase das Material und unterstützt im weiteren Verlauf die Schüler. Die Schüler/innen erstellen ein Portfolio über ihre Seminarbeiträge.</p>			
11/2	Halb- jahr bis Ostern	Einführung (Erwartungen der Schüler/innen, Seminarplanung, Leistungserhebungen und Bewertungskriterien, Anlegen eines Seminarordners mit Presseschau) Berufsethos eines Mediziners: Eid des Hippokrates; <i>Berufsordnung für Ärzte Bayerns</i> ; Fragen nach der Autonomie des Patienten, dem Verhältnis von Arzt und Patient Grundmuster ethischen Argumentierens: z. B. <i>Menschenwürde</i> und <i>Gottesebenbildlichkeit</i> , utilitaristisches und deontologisches Argumentieren im Vergleich	bis zum Beginn der Projektarbeiten in Kleingruppen mindestens ein Sitzungsprotokoll, ein bis zwei Unterrichtsbeiträge, eine Gruppenarbeit mit Präsentationen, ggf. Präsentation und Diskussion von Presseartikeln Beobachten der im Seminar gepflegten Kommunikation über E-Mail

HJ	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien) und Beobachtungen für das Zertifikat
11/2	Ostern bis Pfingsten	Probedurchlauf eines Projekts zum Thema <i>Stammzellenforschung und PID</i> : Einstieg über einen Film; Erarbeiten von Sachinformationen; Sammeln und Zusammenstellen von Meinungen, Standpunkten und Diskussionsbeiträgen; Gesprächsrunde mit externem Experten; Entwickeln von ethischen Entscheidungsoptionen auf der Grundlage der erlernten Grundmuster ethischen Argumentierens	
	Pfingsten bis Schuljahresende	Einführung in die geplanten Projektarbeiten , Themenfindung; Erstellen einer Projektskizze nach festgelegtem Schema; Einteilen von Projektgruppen: z. B. <ul style="list-style-type: none"> – Transplantationsmedizin – Sterbehilfe – Schwangerschaftsabbruch – Frühgeburt – Demenz Recherchearbeit, Materialbeschaffung, Organisation von Besuchen bei außerschulischen Partnern und Interviews	Beobachten der Vorgehensweise der Schüler/innen (Kriterien: Selbständigkeit, Eigeninitiative, eigene Ideen, Einbringen von Kontakten zu außerschulischen Partnern)
12/1	Sept.–Okt.	Projektphase zu den oben genannten Themen mit Besuchen in bzw. Kontakten zu: 1. Transplantationszentrum im Rahmen des Projekts <i>Schulen in die Transplantationszentren</i> 2. Hospiz 3. (Evangelisches) Beratungszentrum 4. Frühchenstation 5. Alzheimergesellschaft e. V. Befragen der externen Experten zu ihrem beruflichen Werdegang und Alltag sowie zu Chancen und Risiken in ihrem Berufsfeld Erarbeiten von Präsentationen für das Seminar	Bewerten der Projektbeiträge (besonders Interviewfragen, Recherche, Materialbeschaffung, Arbeitsberichte persönlich und per E-Mail) Beobachtung der Vorgehensweise der Schüler/innen (wie oben)
	Nov.–Feb.	Präsentationen und Diskussion , Vorbereiten und Durchführen eines Workshops zum Projektthema in einer Lerngruppe des Gymnasiums Abschlussgespräch mit jeder/m Schüler/in zu ihren/seinen Seminar-Beiträgen (Portfolio) und zu ihren/seinen beruflichen Perspektiven	Bewertungsbogen zur Präsentation Beobachtungen zur Durchführung des Workshops Bewerten des Abschlussgesprächs

Externe Partner, die voraussichtlich beteiligt sind:

Transplantationszentrum im Rahmen des Projektes *Schulen in die Transplantationszentren*, Hospizverein, Schwangerschaftsberatungszentrum, Frühchenstation, Alzheimergesellschaft e. V.

Datum und Unterschrift der Lehrkraft

Datum und Unterschrift der Schulleiterin / des Schulleiters

7 Exkurs: Hospiz und Schule. Beispiele für die Kooperation mit externen Partnern

7.1 Sichtweisen und Angebote von Kooperationspartnern²⁰

7.1.1 Beispiel: Christophorus Hospiz Verein München

Eine Gruppe Jugendlicher besucht das Christophorus Haus

Nach und nach findet sich eine Gruppe Jugendlicher vor dem Eingang unseres Hauses ein. Sie scheinen unbeeindruckt von dem Ort, den sie gleich besichtigen werden. Fröhlich quatschen und albern sie in der Sonne. Nur missmutig tritt die Gruppe beiseite, als ein kleiner Minivan in die Auffahrt einbiegen möchte. Einer der Jungen zeigt auf den dunklen Wagen und animiert mit einem erstaunten „hey“ seine Mitschüler, den goldenen Schriftzug auf dem Auto zu lesen. Als sie realisieren, dass da gerade ein Leichenwagen vorgefahren ist, wird es schnell ruhig in der Gruppe.

Warum wollen wir junge Menschen erreichen: unsere Ziele

Von Beginn an ist es eines der wichtigsten Ziele der Hospizbewegung, Leben im Angesicht einer schweren Erkrankung und Sterben als einen Teil menschlichen Lebens in die Gesellschaft zu integrieren. So gehört es zum Selbstverständnis des Vereins, dieses Anliegen auf unterschiedlichen Wegen in die verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zu tragen. Da liegt es nahe, auch Jugendliche und junge Erwachsene als eine perspektivenreiche Zielgruppe anzusprechen. Denn sie werden unsere Gesellschaft zukünftig entscheidend mitgestalten. Und wir erhoffen uns, dass junge Menschen so zu wichtigen Multiplikatoren für eine gesellschaftliche Veränderung werden.

„Muss man auch sie schon damit belasten?“ ist eine Frage, die sich vielen Menschen aufdrängt und die uns häufig gestellt wird. Doch auch Jugendliche und junge Erwachsene sind von Sterben und Tod betroffen. Im Verhältnis sterben weniger Gleichaltrige, doch sie erleben insbesondere den Verlust von Großeltern, Urgroßeltern oder gar den eines Elternteils. Großeltern können in der Kindheit eine wichtige Bezugsperson gewesen sein, insbesondere dann, wenn sie zeitweise auf die Kinder aufgepasst haben. Ferner haben immer mehr Jugendliche in den sogenannten Patchworkfamilien eine größere Zahl an älteren Familienmitgliedern, die versterben könnten. Und natürlich nehmen sie auch Anteil, wenn nahestehende Menschen von (Schul-) Freunden sterben. Das Thema Sterben und Tod löst nicht nur bei Menschen, die sich aktuell konfrontiert sehen, viele Ängste aus. Unserer Erfahrung nach verstärken sich diese und steigern sich ins Unerträgliche, wenn es keinen Ort gibt, an dem offen über Sterben und Tod und die damit verbundenen Ängste, Sorgen und Nöte gesprochen werden kann und darf. Mit Informationen und offenen Worten bei jungen Menschen, ist es unser Ziel, Ängste abzubauen und präventiv für spätere Erlebnisse eine Basis für einen gelingenden Umgang zu schaffen. Ein weiterer wichtiger Aspekt unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es, auch Lehrkräfte für das Thema und allen voran für eine mögliche Betroffenheit der Schüler zu sensibilisieren. Wenn auffällt, dass bei einem Schüler Probleme auftreten, die für ihn eher ungewöhnlich sind, dann denken Lehrer meist nicht daran, dass ein Familienmitglied dieses Schülers von schwerer Erkrankung, einer Pflegesituation oder dem nahenden Tod betroffen sein könnte und der Schüler dadurch selbst stark emotional belastet ist.

Unterschiedliche Wege zur Zielgruppe: Unser Angebot für Jugendliche

Unser Angebot für Schulen

Einer unserer Hospizhelfer winkt die Gruppe Jugendlicher vor dem Haus zur Tür herein. Ohne Scheu gehen sie an dem Leichenwagen vorbei und werfen neugierige Blicke hinein. Es sind Schüler eines Münchner Gymnasiums,

²⁰ In jeder kreisfreien Stadt und jedem Landkreis gibt es mindestens einen Hospizverein, der immer gerne für Kooperationsveranstaltungen mit Schulen zur Verfügung steht. Kontaktadressen können über das Adressverzeichnis des BHPV abgerufen werden.

die im Rahmen ihres Ethik- und Religionsunterrichts unser Angebot *Hospiz macht Schule* nutzen. Sie haben sich, wie es der Lehrplan vorsieht, mit dem Thema Sterben und Tod im Unterricht auseinandergesetzt. Mit unserem Projekt Hospiz macht Schule wollen wir das theoretisch vermittelte Wissen anschaulich und erlebbar werden lassen. So gehen ehrenamtliche Hospizhelfer in den Unterricht oder die Schüler kommen hier zu uns ins Haus und erleben, wie die verbleibende Zeit im Angesicht von Krankheit und Tod lebenswert gestaltet werden kann.

Von den Schulen wird dieses Angebot sehr gut angenommen. Unsere Erfahrung ist, dass sich Schüler/Innen mit aufkommenden Berührungspunkten leicht tun. Ihre Unbefangenheit und Neugierde überwiegt stets in einem hohen Maße. Jedes Mal sind wir aufs Neue von dem großen Interesse und der Aufmerksamkeit der Klassen beeindruckt. Einige Lehrer beeilen sich hier zu betonen, dass ihre Schüler/Innen nicht immer so brav seien. Die aktive Mitarbeit und die Nachfragen der Schüler zeigen stets, auf welchem hohem Reflexionsniveau persönliche aber auch fachliche Fragen gestellt werden. Viele Gruppen von Erwachsenen, die unser Haus besichtigen, sind weitaus befangener und daher deutlich weniger bereit, sich auf das Thema so einzulassen wie viele Jugendliche dies tun.

Einige Lehrkräfte entwickeln neue, interessante Ideen und wollen uns zunehmend auch für schulische Aktivitäten außerhalb des normalen Schulunterrichts als Kooperationspartner gewinnen. So kam die Anfrage einer Realschule, die nach einer Alternative zu ihrem üblichen Weihnachtsgottesdienst suchte. Ihre Idee war es, externe Partner zu finden, bei denen die Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas Gutes tun und gleichzeitig die Einrichtung kennenlernen können. Eine Aktion, die auch unseren Bewohnern zugutekommt, ohne die Schüler zu überfordern, wurde auch schnell gefunden. Unsere Bewohnerzimmer im stationären Hospiz werden individuell mit Bildern gestaltet. Beim Einzug erhält jeder neue Bewohner Bilder zur Auswahl, doch war deren Transport immer etwas umständlich. Die Idee war deshalb, einen Leiterwagen zu bauen, auf dem die Bilder präsentiert werden können und der unseren Bewohnern die Möglichkeit gibt, die Bilder vom Bett aus anzuschauen und auszuwählen. Eine unserer hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Pflege baute deshalb an drei Nachmittagen mit verschiedenen Gruppen von Schülern einen bunten Leiterwagen, der seitdem regelmäßig im Einsatz ist.

Grundsätzlich ist eines der zentralen Anliegen unseres Angebotes, dass die Besuche bei uns im Haus oder in den Schulen nicht zur Vermittlung von Prüfungsstoff oder zu Benotungen genutzt werden. Eine kleine Ausnahme machen wir jedoch nach vorheriger Absprache mit den betreuenden Lehrkräften im Rahmen der sogenannten **W- und P-Seminare an Gymnasien**.

So haben sich Schüler beispielsweise der Hospizbewegung gewidmet, relevante Fragen zum Themengebiet erarbeitet und Mitarbeiter unseres Hauses interviewt. Diese Interviews wurden dann später benotet.

In einem anderen Seminar, bei dem wir Kooperationspartner waren, hatten die Schüler eine Podiumsdiskussion mit hauptamtlichen Mitarbeitern aus verschiedenen Palliativ-Einrichtungen arrangiert, die sie moderierten.

Auch Schüler ergreifen oft die Initiative, nachdem sie unser Haus kennengelernt haben und gehen selbst auf uns zu. Im Rahmen der Ausbildung an einem sozialwissenschaftlich orientierten Gymnasium muss in der 10. Jahrgangsstufe ein Sozialpraktikum absolviert werden, das einige Schüler nach einer Führung durch unser Haus im stationären Hospiz leisten wollten. Vier Schülern konnte dies bisher ermöglicht werden.

Unser Angebot über die Schule hinaus

Der Hospizhelfer erklärt den Jugendlichen gerade ausführlich, welche unterschiedlichen Berufsgruppen im Haus tätig seien. Die Schüler sind erstaunt darüber, dass auch Ärzte darunter sind, obwohl eine Heilung doch unmöglich ist. Damit ergibt sich ein idealer Anknüpfungspunkt, um auf Konzepte der Hospizarbeit und auf Aufgaben der verschiedenen Berufe im Haus einzugehen. Neben unserem Anspruch, junge Menschen für das Thema Sterben und Tod zu sensibilisieren, ist es uns auch ein Anliegen, die Jugendlichen für die Berufe in unserem Haus zu interessieren und so den Nachwuchs für diese Berufsgruppen zu fördern.

Ein weiterer Baustein ist hier das Angebot zur Ableistung eines Freiwilligen Sozialen Jahres (in Zusammenarbeit mit der evangelischen Jugend) und des Bundesfreiwilligendienstes. Wir bieten volljährigen jungen Menschen die Möglichkeit, sich nach dem Schulabschluss zu orientieren und sich durch den Umgang mit

schwer Kranken und Sterbenden in Situationen kennenzulernen, die bisher nicht zu ihrem Alltag gehörten. In unserem stationären Hospiz haben sie die Möglichkeit, Schwerstkranken und Sterbenden zu begegnen und lernen durch die Unterstützung der hauptamtlichen Mitarbeiter Arbeitsfelder wie Soziale Arbeit, Pflege, Medizin und Hauswirtschaft kennen. Seit Start des Angebots haben zwei junge Männer und eine junge Frau nach ihrem Abitur dieses Angebot genutzt.

Es ist auf vielfältige Weise lohnenswert, junge Menschen in unser Haus zu holen. So berichten Mitarbeiter unseres Hauses, dass es immer wieder interessant ist, sich im Kontakt mit jungen Menschen auf deren Sichtweisen einzulassen und ihre unbeschwerte, unbefangene Herangehensweise kennenzulernen. Auch diejenigen, die sich schon für einen Beruf entschieden haben, haben wir im Blick: Auszubildende in Pflegeberufen, die bei uns hospitieren, Medizinstudenten der TU München und Studenten des Pflegemanagements, in deren Vorlesungen wir als Referenten tätig sind.

Für viele Menschen in Berufen des Sozial- und Gesundheitswesens bieten wir im Rahmen verschiedener Fortbildungsangebote die Möglichkeit, die Konzepte der Hospizbewegung und Palliative Care kennenzulernen. Unsere Formate für diese Zielgruppen sind hier sowohl kurze Vorträge mit Gespräch als auch Hausführungen oder Tagesseminare. Auf Anfrage führen wir auch Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte durch. Die Gruppe der evangelischen und der katholischen Religionslehrer an Münchner Berufsschulen wandte sich beispielsweise an uns, um das Thema im Unterricht besser vermitteln zu können. Eine der beiden Gruppen verbrachte einen Seminartag bei uns im Haus, die andere Gruppe entschied sich für eine Führung. Nach einer inhaltlichen Einführung beschäftigten wir uns anschließend intensiv mit der Frage, welche Methoden im Unterricht angewandt werden können, um die Inhalte den Schülern näher zu bringen.

Kontakt:

Astrid Schneider-Eicke, Dipl. Sozialpäd. (FH), MSW, Palliativfachkraft
 Sepp Raischl, Dipl. Sozialpäd. (FH), Dipl. Theol. (Univ.), Leitung Bereich Bildung und Beratung
 Christophorus Hospiz Verein e. V.
 Effnerstraße 93
 81925 München
 Tel.: 089 130787-40
 Fax: 089 130787-23
 E-Mail: bildung@chv.org
www.chv.org

7.1.2 Beispiel: Kinderhospiz St. Nikolaus Bad Grönenbach

Kinderhospiz St. Nikolaus Konzept Geschwistergruppen

Das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach bietet eine Anlauf- und Erholungsstätte für Familien, in denen ein Kind unheilbar und lebensverkürzend erkrankt ist. Im Unterschied zu Erwachsenenhospizen können die Familien bereits ab der Diagnosestellung für ihr Kind zu regelmäßigen Entlastungsaufenthalten zu uns kommen und nicht nur in der letzten Lebensphase.

Neben der Versorgung und Betreuung der erkrankten Kinder gilt unsere Aufmerksamkeit der ganzen Familie und insbesondere auch den Geschwistern der erkrankten Kinder. Das Angebot des Kinderhospizes St. Nikolaus für Geschwister umfasst kreative und erlebnispädagogische Projekte, die einen Resilienz fördernden Impuls implementieren und die Lebensqualität allgemein, insbesondere in Bezug auf den Zugewinn von Lösungsstrategien, erweitern sollen.

Die in der Montessori-Pädagogik praktizierte achtsame, offene innere Haltung gegenüber dem Kind oder Jugendlichen bildet die Basis für jede Interaktion innerhalb der Gruppe. Die Intention der Geschwisterarbeit

ist es, den Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit zu bieten, ihre Gefühle in einem ganzheitlichen, kreativen und körperzentrierten Rahmen auszudrücken.

Die Gruppendynamik einer Gemeinschaft von Geschwistern mit ähnlichem Schicksal fördert ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit einem positiven Verständnis für den Bewältigungs- und Trauerprozess jedes einzelnen. Die Möglichkeit, Kraft zu schöpfen und neue Perspektiven zu entwickeln, eröffnet den Geschwistern die Chance, als emotional gereifter Jugendlicher diese extreme Lebensphase durchleben zu können.

Indigo Gruppe

Kinder im Alter von 6–9 Jahren

Magenta Gruppe

Kinder und Jugendliche im Alter von 10–14 Jahren

Amber Gruppe

jugendliche Erwachsene im Alter von 14–18 Jahren

Projekt „Geschwister im Klartext“ Schreibwerkstatt und Umsetzung der Texte in Bilder durch eine Grafikdesignklasse

Die Geschwistergruppe für jugendliche Erwachsene im Alter von 14 bis 18 Jahren (Amber Gruppe) hat im Rahmen einer freien Schreibwerkstatt Texte (Lyrik und Prosa) erstellt, in denen sie sich mit ihren eigenen Erfahrungen und Gefühlen als Geschwister eines erkrankten oder verstorbenen Kindes auseinandersetzen. Diese Texte wurden von einer Grafikdesignklasse der Ferdinand von Steinbeis Schule in Ulm in Bilder umgesetzt.

Es liegen insgesamt 21 Texte sowie deren bildliche Gestaltung vor. Dieses Material wird ergänzt durch kurze Hintergrundinformationen zu dem/der jeweiligen Textverfasser/in sowie durch Texte, in denen die Grafikdesignstudenten ihre Bilder erläutern. Die Text- und Bilddokumente können in verschiedenen Formaten ausgeliehen und verwendet werden, um beispielsweise eine Ausstellung zu organisieren oder ein eigenes Projekt zu begleiten. Sowohl die Texte als auch die Bilder sind sehr unterschiedlich – von gegenständlich bis abstrakt –, sodass für alle Schularten geeignete Dokumente vorliegen. Diese Vielfalt an Text- und Bildbeispielen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen jeweils sehr individuellen Einstieg in die Thematik, sodass die eigenen Grenzen jederzeit gewahrt werden können und gleichzeitig viel Raum für eine intensive Auseinandersetzung gelassen wird.

Kontakt:

Ulrike Roßner,
Montessori-Therapeutin und Leiterin des Psychosozialen Bereichs im St. Nikolaus Kinderhospiz
Gerberstraße 28
87730 Bad Grönenbach
Tel.: 08334 98911-0
E-Mail: Rossner@kinderhospiz-nikolaus.de

Angaben zu C. B.

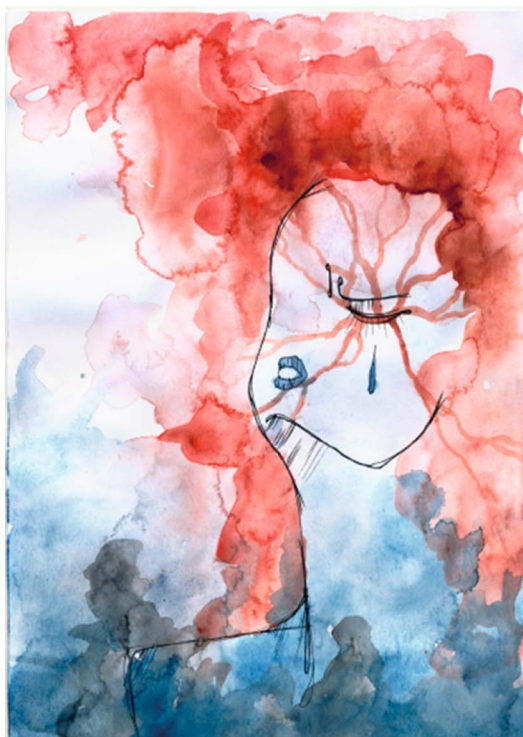
Älteste Schwester von vier Kindern.

Davon sind zwei Schwestern im Alter von 1,5 Jahren an Spinaler Muskelatrophie verstorben.

C. lebt mit ihrem gesunden Bruder und ihrer Mutter zusammen und besucht die Realschule.

C.

Schau ihr in die Augen,
leuchtende, tiefe, braune Augen.
Sehr stark, selbstbewusst und bestimmt – eine Lüge.
Geschlossene Augen, sie wirkt kämpfend.
Ein kurzes Zögern und sie öffnet ihre Augen wieder.
Man sieht darin Anderes.
Schmerz überkommt sie.
Stärke wechselt zu Verzweiflung, die normalerweise
unter der Oberfläche verschwindet.
Eine scharfe Falte ziert ihre Stirn.
Denkt sie nach?
Etwas Nasses, Trauriges mischt sich in den Glanz
Ihrer schönen Augen.
Die Falte verschwindet, nimmt den letzten Rest des Kampfes mit.
Sie lässt den Kopf hängen, senkt ihren Blick,
als sei es ihr unangenehm,
als sie ihren Blick wieder hebt, ist Nässe in ihren Augen.
Sie sammelt sich.
Ein Tropfen fällt.
Fällt die Wange hinab, bis zum Kinn und dann weiter.
Mit einem Ruck steht sie auf, wischt die Träne ab,
lächelt und verschwindet.



Beschreibung: „Braune Augen“

Alexandra Steger

Das Bild stellt das Mädchen in dem Gedicht dar.
In dem Gedicht wird beschrieben wie sie kämpft und
leidet, wie sie aber trotzdem stark bleiben will und
nicht aufgeben möchte. Jedoch ist das alles nur Fassade
und ist nicht so mutig wie sie sich gibt.

Ich wollte vor allem ihre braunen Augen hervorheben,
die im Gedicht als besonders ausdrucksstark beschrieben werden.
Aus ihren Augen strahlt der Wille zu leben, das sind
die braun-roten Ader-artigen Linien, die ich in ihr Gesicht
gemalt habe.

Ihre Haare habe ich wild darstellen wollen. Sie sollen
den Kampfgeist des Mädchens darstellen. Deshalb auch
rot, da ich finde, dass rot aggressiv, entschlossen und
stark wirkt.

Von unten steigt ein Schwall von blau und schwarz^{rot} Dies
soll ihre „wahre Gestalt“ zeigen. Zwar kämpft sie, aber
die Krankheit, oder hier die „Dunkelheit“, nimmt über Hand.
Das Bild soll ihren Kampf mit der Krankheit darstellen,
so wie es im Gedicht beschrieben ist.

Insgesamt habe ich ihr Gesicht nur mit ein paar Linien
angedeutet, um nicht vom Wesentlichen abzulenken.

Angaben zu J. Z.

Älterer Bruder von insgesamt zwei Kindern.

Jüngerer Bruder wurde mit einer seltenen Stoffwechselerkrankung geboren und verstarb im Alter von 9 Jahren.

J. lebt mit seinen Eltern zusammen und wird nach seinem Bundesfreiwilligendienst eine Ausbildung beginnen.

J.

*Als Junge trauert man anders.
Ich habe das Thema wie einen Ball
Vor mir hergespielt.
Vor einem Jahr war aber das Spielfeld zu Ende.
Ich musste ran.*

*Meine Zukunft
Meine Zukunft sieht so aus.
Erst will ich meine Schule mit einem guten Abschluss ablegen.
In der Zeit danach weiß ich jedoch noch nicht, was ich machen möchte.
Nach dieser Zeit geht es wieder bergauf.
EHRlichkeit wird gegenüber meinen Eltern wieder großgeschrieben.
Zukunft kann vieles sein
Und zugleich auch wenig.
Keine schlechten Zeiten hoffentlich.
Und viele gute.
Natürlich ist von jedem was dabei.
Für jeden Menschen.
Bei Tag und Nacht.*



Mein Bild zu dem Gedicht „Meine Zukunft“ von Joshua zeigt den Weg aus seinem Loch der Trauer in seine glücklichere Zukunft (grün = Hoffnung). Seine Hoffnung / Zukunft besitzt die selbe Form wie sein Loch der Trauer, denn selbst wenn es bergauf geht, das Ereignis wird ihn stets begleiten und ein prägender Teil von ihm sein.

Belinda

Angaben zu M. H.

Schwester eines älteren Bruders und einer älteren Schwester mit Kohlschütter Syndrom.

Bruder im Alter von 22 Jahren verstorben.

M. lebt mit ihrer Schwester und ihren Eltern zusammen und hat kürzlich das Abitur absolviert.

M.

*Die Rosenwiese
oder
Der Schmetterling und der Tod*

Es war einmal ein Schmetterling. Es saß auf einer roten Rose. Es war eine schöne Rose, doch sie hatte auch Dornen. Viele verschiedene Dornen. Manche waren lang, manche kurz, manche waren spitz und manche stumpf.

Der Schmetterling krabbelte über die Dornen und sie zerschnitten seine Beine, Flügel und seinen Körper. Die meisten Schnitte heilten, doch vor allem die auf seinen Flügeln blieben und hinterließen Narben und Risse. Und trotzdem krabbelte der Schmetterling weiter, denn der süße Duft der Rose hielt ihn gefangen.

Da kam der Tod.

„Kleiner Schmetterling, komm mit mir! Deine Flügel sind ganz kaputt!“, sprach der Tod, voll Mitleid mit dem Geschöpf.

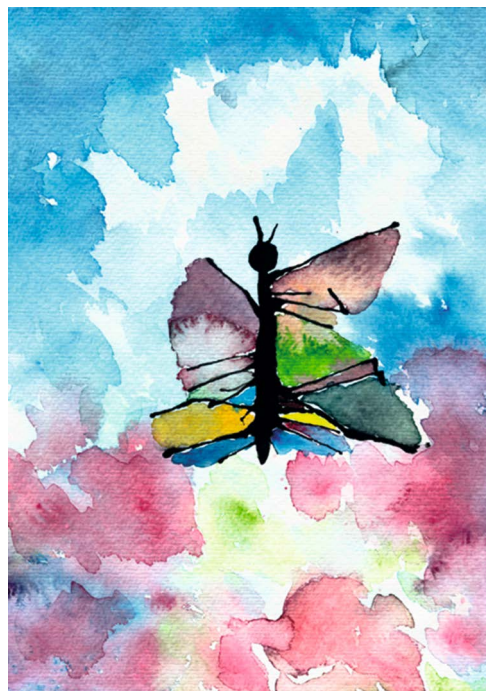
Der Schmetterling aber wollte die Rose nicht verlassen. „Nein!“, rief er. „Ich will hier nicht fort!“

Doch der Tod nahm den Schmetterling mit sich.

Er brachte ihn zu einer großen Wiese voller Rosen. Jede Rose duftete tausendmal so schön, wie es die Rose des Schmetterlings getan hatte. Der Schmetterling wurde auf eine Rose gesetzt, und während er dort herumkrabbelte, sah er, dass die Rose keine Dornen hatte.

Stattdessen hatte sie einen heilenden Honig, und während der Schmetterling von diesem Honig aß, heilten seine Flügel, Beine und Körper.

Voller Freude schwang sich der Schmetterling in die Luft und flog davon.



7.2 Praxisbausteine des Hospiz- und Palliativverbands

Die folgenden Beispiele wurden vom Hospizverein Erlangen zur Verfügung gestellt und illustrieren dessen konkretes Engagement in Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Schulen.

Die Aktivitäten dieses Hospizvereins richten sich an Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 an Mittel- und Realschule, Gymnasium und an anderen Einrichtungen des Bildungswesens (Fachakademie für Sozialpädagogik, MTA-Schule, Konfirmations- und Firmgruppen). Ansprechpartner sind in der Regel die Religionslehrer. Im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit hat der Verein auch einen Flyer mit dem Titel *Hospiz (k)ein Thema für die Schule?* entwickelt, der zu Beginn des Schuljahres an alle Religionslehrer verteilt wird. Weitere Informationen können Interessierte direkt beim Hospizverein anfragen.

Wer besucht die Klassen?

Das sind Hospiz-Helfer mit Erfahrung in der Sterbebegleitung – oft haben sie beruflich bedingt auch eine pädagogische Ausbildung und können gut Kontakt zu jungen Menschen herstellen.

Einmal im Jahr treffen sich die z. Zt. 14 aktiven Schulhospizler zum Austausch von Erfahrungen. Dabei werden neue Ideen für die inhaltliche Gestaltung der Schulbesuche entwickelt.

Bevor die neuen Hospizler mit eigenen Schulbesuchen beginnen, können sie zunächst bei einem Schulbesuch hospitieren und bekommen zusätzlich eine Mappe mit *Bausteinen für den Unterricht*, eine Ideensammlung für die Gestaltung des Unterrichtsbesuchs, die ständig erweitert wird.

Zeitliche, räumliche und personelle Voraussetzungen

- Zwei Schulstunden (90 Min.), die möglichst hintereinander liegen
- Zwei Räume: Gruppenstärke max. 15 Schüler, d. h. die Klasse muss geteilt werden, damit ein Gespräch in einem kleinen Kreis und in guter Atmosphäre ermöglicht wird.
- Zwei Hospizhelfer müssen für den Besuch in einer Klasse eingeplant werden.

Inhaltliche Gestaltung der Doppelstunde

- **Fragen:** Vor dem Besuch der Hospizhelfer können die Schüler/innen Fragen erarbeiten, die sich ihnen im Zusammenhang mit dem Thema *Tod und Sterben* stellen, und diese an die Hospizhelfer weiterleiten.
- **Äußerer Rahmen:** Stuhlkreis und Gestaltung der Mitte (Rose, Sanduhr, Steine, Muscheln, etc.)
- **Inhaltliche Gestaltung:** Eingehen auf die von den Schülern erarbeiteten Fragen und auf einen sachlichen Informationsteil
 - über die geschichtliche Entwicklung der Hospizbewegung,
 - über die aktuelle Situation in Erlangen,
 - über die Möglichkeit, in Krisensituationen Hilfe zu bekommen, das bedeutet ganz konkret die Inanspruchnahme der kostenlosen Hilfsangebote durch den Hospizverein oder die Möglichkeiten und Kosten eines stationären Hospizaufenthaltes,
 - mit persönlichen Berichten,
 - mit persönlichen Erfahrungen bei Sterbebegleitungen.
- **Feedback**
 - Was hat dir gefallen?
 - Was hat dir nicht gefallen?
 - Was war für dich das Wichtigste?
 - Was du unbedingt noch sagen wolltest.

Diese Fragen beantworten die Schüler anonym zu Beginn der nächsten Schulstunde, der Lehrer leitet sie an uns weiter; so kann der Besuch einer Schulstunde reflektiert werden.

7.2.1 Bausteine für Schulbesuche: Eiswürfelübung zum Thema Trauer

Vorbereitungen/Material:

- Gefäß mit gefrorenen Wassereiswürfeln (einen für jeden Teilnehmer) in die Mitte stellen
- Servietten oder Papiertücher bereitlegen, die nach Bedarf genommen werden können

Aufforderung an die Teilnehmer:

- einen Eiswürfel holen, in die Hand nehmen und schmelzen lassen
- Welche Wörter/Gedanken/Empfindungen kommen Ihnen in den Sinn?
- Bitte laut in den Raum hinein sagen!

Wie lange hält der einzelne Teilnehmer aus – lässt jeder den Prozess zu?

Die Kommentare der Teilnehmer werden notiert.

Die Kommentare der Teilnehmer sind in der Regel Aussagen, die gesellschaftlich im Rahmen von Trauer bekannt sind: z. B. es ist kalt, tut weh, zerrinnt, ohnmächtig es aufzuhalten etc.

Trauer:

Trauern kann man nicht nur um Menschen. Trauer ist eine Vielfalt von Reaktionen auf Verluste:

- Trauern um den Verlust von körperlichen und geistigen Fähigkeiten
- Trauern um verpasste Gelegenheiten, um Lebensmöglichkeiten
- Trauern um unerfüllte Erwartungen, Hoffnungen, Ziele

Spezielle Fragen an die MTA-Schüler:

- Was haben Sie in der Klinik an schwierigen Situationen im Umgang mit schwerkranken Menschen bisher erlebt?
- Was befürchten Sie, könnte Ihnen passieren?
- Was wäre das Schlimmste?
- Haben Sie erlebt, dass ein Patient während der Therapie verstorben ist?

7.2.2 Bausteine für Schulbesuche: Was tröstet dich, wenn du traurig bist?

- Schüler schreiben auf vorbereiteten Zetteln jede/r für sich auf, was ihn/sie tröstet, wenn er/sie traurig ist.
- Dann werden die Zettel eingesammelt, gemischt und wieder ausgeteilt.
- Jede/r liest nun die Antwort eines/r anderen vor.
- Der/die Hospizhelfer/in kommentieren (nicht werten) die Antworten mit dem Tenor: Alles darf sein, es gibt kein richtig oder falsch, denn Trauer ist ganz individuell und jeder kann für sich selber entscheiden.

Kontakt:

Hospiz Verein Erlangen · Rathenastr.17 · 91052 Erlangen

Tel.: 09131 94056-0

Fax: 09131 94056-19

E-Mail: info@hospizverein-erlangen.de

www.hospiz-erlangen.de

7.2.3 Anregungen für W- und P-Seminare in Zusammenarbeit mit einem Hospizverein

In der folgenden Übersicht finden sich Beispiele für mögliche Ziele und Inhalte von W- und P-Seminaren zum Thema Hospiz und Schule. Diese entstanden aus unterschiedlichen Kooperationen des Christophorus Hospiz Vereins München mit verschiedenen Gymnasien und in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Lehrern.

Ziele, die der Christophorus Hospiz Verein München mit diesem Angebot verbindet

Von Beginn an ist es eines der wichtigsten Ziele der Hospizbewegung, das Thema *Leben im Angesicht einer schweren Erkrankung und Sterben* als einen Teil menschlichen Lebens in die Gesellschaft zu integrieren. So gehört es zum Selbstverständnis des Vereins, dieses Anliegen auf unterschiedlichen Wegen in die verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zu tragen. Da liegt es nahe, auch Jugendliche und junge Erwachsene als eine perspektivenreiche Zielgruppe anzusprechen. Denn sie werden unsere Gesellschaft zukünftig entscheidend mitgestalten. Und wir erhoffen uns, dass junge Menschen so zu wichtigen Multiplikatoren für eine gesellschaftliche Veränderung werden.

Welche Vorbereitungen, Voraussetzungen müssen seitens der Schule und des Lehrers getroffen werden?

Schüler/innen oder Lehrer/innen werden ggf. bei der Beschäftigung mit diesem Thema von eigener Trauer ergriffen. Mit Trauer in Berührung zu kommen gehört in das Leben eines jeden Menschen. In den meisten Fällen ist nach einigen Momenten des Innehaltens und ggf. auch Weinens wieder ausreichend Abstand hergestellt und ein Weiterarbeiten ist wieder möglich. Hin und wieder kommt es aber vor, dass Schüler/innen oder Lehrer/innen in zu tiefen Trauerprozessen sind, um an dem Thema weiterarbeiten zu können. Oftmals ist es denjenigen nicht von Beginn an bewusst. Es wäre dann gut, wenn es Alternativen zur weiteren Beschäftigung gäbe, weil der/die Betroffene sich möglicherweise mit bestimmten Inhalten nicht mehr beschäftigen kann und sich anderen Dingen zuwendet. Wenn möglich, könnten im Vorfeld bei der Auswahl des Seminars Schüler/innen über folgendes informiert werden:

Wann sollte sich ein/e Schüler/in die Teilnahme gut überlegen?

- Wenn der Tod eines geliebten Menschen oder die Scheidung der Eltern oder andere tiefgreifende Veränderungen im Leben weniger als ein Jahr zurückliegen.
- Wenn ein Schüler oder Lehrer der Gruppe bzw. der Klasse, in der die Schüler/innen sind, akut von schwerer Krankheit, die ggf. zum Tode führen kann, betroffen ist.

Zeitliche Ressourcen der Schule und des Lehrers

Es sind keine besonderen Ressourcen erforderlich, da Kooperationsaufbau und inhaltliche Vorbereitung nicht aufwendiger sind als bei anderen Praxis- und Wissenschaftsseminaren.

Nachbereitung

Seitens des Christophorus Hospiz Vereins findet grundsätzlich ein (telefonisches) Abschlussgespräch mit der Lehrkraft zum Zweck der Auswertung statt. Ansonsten sind keine besonderen Nachbereitungen erforderlich.

Tabellarische Übersicht der inhaltlichen Ausgestaltung und Materialien

Mögliche Inhalte	Mögliche Aufgaben	Auswahl Material
Vorbereitung	Zur Erstellung der gewünschten Seminar-Facharbeit bieten sich unterschiedliche Methoden wie Erarbeitung von Fragekatalogen für Interviews / Entwicklung (konträrer) Thesen für Diskussionen / gezielte Exkursionen / Erarbeitung von Referaten aus vorhandener Literatur	Kontakt zu den regionalen Einrichtungen der Hospiz-Palliativversorgung aufbauen
<p>Grundlegender Themenkomplex Geschichtlicher Abriss von Palliative Care</p> <p>Grundlagen inhaltlicher und begrifflicher Klärung von Palliative Care</p> <p>Was bedeutet das Konzept „Total Pain“?</p>	<p>Referate und ggf. Interview mit einzelnen Mitarbeiter/innen in einer regionalen Einrichtung der Hospiz- und Palliativversorgung durch eine/n Schüler/in (<i>Dazu sind viele Einrichtungen sehr gerne bereit, da es sehr wenig Organisations- und Zeitaufwand bedeutet.</i>)</p>	<p>Literatur <i>Wie wird der Tod zum Freund, Frau Bausewein?</i> FAZ 17. April 2010–Z6, Interview mit Frau Prof. Dr. Claudia Bausewein, Lehrstuhl für Palliativmedizin, LMU München</p> <p><i>Reflexionen zu ausgewählten Definitionen der Palliative Care</i>, Barbara Steffen-Bürgi, in Lehrbuch Palliative Care, S. 30, Cornelia Knipping (Hrsg.) Verlag Hans Huber 2007</p> <p><i>Total Pain</i>, Monika Müller, in Lehrbuch Palliative Care, S. 386, Cornelia Knipping (Hrsg.), Verlag Hans Huber 2007</p> <p><i>Die Anfänge: Cicely Saunders</i>, Müller-Busch <i>H.C. Müller-Busch. Abschied braucht Zeit: Palliativmedizin und Ethik des Sterbens.</i> Berlin 2012</p> <p><i>Entwicklung in Deutschland am Beispiel des Christophorus Hospizvereins</i>, Reigber, in Soziale Arbeit in Palliative Care, Pankofer, Wasner, (Hrsg.) Kohlhammer, ab S.5, Veröffentlichung 1. Quartal 2014</p>

Mögliche Inhalte	Mögliche Aufgaben	Auswahl Material
<p>Optionaler Themenkomplex 1: An der Grenze des Lebens</p> <p>Was geschieht beim Sterben aus medizinischer Sicht und was geschieht beim Sterben aus sozialer Sicht?</p> <p>Begriffsklärung aktive, indirekte und passive Sterbehilfe – Was bedeuten die Begriffe? – Was heißt in dem Zusammenhang „Pall Vers“ Palliative Versorgung?</p> <p>Auseinandersetzung mit der Frage nach dem assistierten Suizid, Vergleiche zur Situation in europäischen Nachbarländern</p>	<p>Recherche, Referate, ggf. Interview mit einzelnen Mitarbeiter/innen in einer regionalen Einrichtung der Hospiz- und Palliativ-versorgung durch eine/n Schüler/in (<i>Dazu sind viele Einrichtungen sehr gerne bereit, da es sehr wenig Organisations- und Zeitaufwand bedeutet.</i>)</p> <p>Erarbeitung von Thesen zur Organisation einer „öffentlichen“ Podiumsdiskussion mit Inhalten der aktuellen öffentlichen Debatte, besetzt mit Fachkräften der regionalen Anbieter von Hospiz- und Palliativeinrichtungen (<i>Als Publikum könnten neben den Mitschüler/innen und Lehrer/innen auch die Eltern der Schüler/innen eingeladen werden.</i>)</p>	<p>Literatur <i>Wann darf man Sterben</i>, Thomas Hagen, in: Palliative Geriatrie; Fuchs et al., Kohlhammer, S. 61–67 <i>Das natürliche Sterben zulassen</i>, Hans Dworzak, in: Palliative Geriatrie; Fuchs et al., Kohlhammer, S. 80–84 Wohnen und Entwohnen – zur Räumlichkeit des Sterbens, Prof. Charlotte Uzarewicz, in: Palliative Geriatrie; Fuchs et al., Kohlhammer, S. 32–39</p> <p>Film/Sendungen Diskussion Selbstbestimmt Sterben, TU Berlin – Podium hochkarätig besetzt, gute Übersicht des wissenschaftlichen Standes, www.youtube.com/watch?v=V8WiVF-Ckcc Nicht empfehlenswert, aber oft verwendet ist die Diskussionsrunde zum gleichen Thema in der ARD-Sendung „hart aber fair“ anlässlich der Themenwoche vom November 2012</p>
<p>Optionaler Themenkomplex 2: Interesse und Neugierde an den verschiedenen Berufsbildern im Bereich Palliative Care wecken Beschreibung der einzelnen Berufe allgemein und Beschreibung der Aufgaben in Bezug auf Palliative Care – Pflege, Soziale Arbeit, Medizin</p> <p>Chancen und Grenzen des Arbeitens in einem multiprofessionellen Team: – ganzheitlicher Blick – viele Köche verderben den Brei</p>	<p>Interview mit jeweils einem/einer Vertreter/in einer Berufsgruppe in einer regionalen Einrichtung der Hospiz- und Palliativversorgung durch eine/n Schüler/in (<i>Dazu sind viele Einrichtung sehr gerne bereit, da es sehr wenig Organisations- und Zeitaufwand bedeutet.</i>)</p>	<p>Literatur <i>Patientenzentrierte Pflege und Aufgaben in der Schmerztherapie und Symptombehandlung</i>, Martina Kern, Gesundheits- und Krankenpflegerin, in: Leitfaden Palliativmedizin, Radbruch, Nauck, Aulbert, Kohlhammer, S. 15 <i>Lebensqualität bei inkurablen Krankheiten</i>, Radbruch, in Leitfaden Palliativmedizin, Radbruch, Nauck, Aulbert, Kohlhammer, S. 21 <i>Soziale Arbeit: Interprofessionelle Teamarbeit</i>, Wasner, in Soziale Arbeit in Palliative Care, Pankhofer, Wasner (Hrsg.), Kohlhammer 2014</p>

Mögliche Inhalte	Mögliche Aufgaben	Auswahl Material
Optionaler Themenkomplex 3: Zivilgesellschaftliche Dimension der Hospizbewegung Entwicklung der Bedeutung von bürgerschaftlichem Engagement am Beispiel der Hospizbewegung seit 1945 Warum machen Sie so ein Ehrenamt, gibt es nicht schönere? Motivation, sich für die Sache zu engagieren	Besuch Christophorus Haus in der Gruppe, bzw. Besuch im Christophorus Hospiz Verein mit Führung durch einen Hospizhelfer Facharbeit mit Befragung Ehrenamtlicher, Motivation für das Engagement	Literatur <i>Aktuelle Situation in Deutschland: Entwicklung am Beispiel des Christophorus Hospiz Vereins München</i> , Reigber, in Soziale Arbeit in Palliative Care, Pankhofer, Wasner (Hrsg.), Kohlhammer 2014 <i>Ehrenamtliches Engagement in der Hospizbewegung</i> , Befragung Ehrenamtlicher im Rahmen einer Bachelor-Arbeit an der FH München, Studium Pflegemanagement, Bruechner (kann ausgeliehen werden)

Kontakt:

Astrid Schneider-Eicke, Dipl. Sozialpäd. (FH), MSW, Palliativfachkraft
 Sepp Raischl, Dipl. Sozialpäd. (FH), Dipl. Theol. (Univ.), Leitung Bereich Bildung und Beratung
 Christophorus Hospiz Verein e. V.
 Effnerstraße 93
 81925 München
 Tel.: 089 130787-40
 Fax: 089 130787-23
 E-Mail: bildung@chv.org
www.chv.org

7.3 Hospizmitarbeiter im Unterricht

7.3.1 ... den Tagen mehr Leben geben. Ein Praxisbeispiel für den Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Das folgende Unterrichtskonzept wurde am Willstätter-Gymnasium Nürnberg seit 2012 im Rahmen des Lehrplanthemas „Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen“ wiederholt im Religionsunterricht umgesetzt und evaluiert.

Für die Lernsequenz ist es von zentraler Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz erwerben, eine eigene Haltung zum Umgang mit Sterben und Tod entwickeln zu können. Dies beinhaltet auch, Emotionen zu reflektieren und zur Sprache zu bringen sowie ethische Entscheidungen begründen zu können. Angesichts komplexer Situationen und Sachzusammenhänge müssen den Jugendlichen Orientierungshilfen im Umgang mit Krisen z. B. durch die Erfahrungen anderer gegeben werden.

Für die Unterrichtssequenz sind vorab folgende Fragestellungen von zentraler Bedeutung:

1. Wie binde ich den Besuch des Hospizvereins in die Unterrichtseinheit ein?
2. Vorbereitung der Hospizmitarbeiter auf den Unterrichtsbesuch
3. Wie ist der Ablauf im Überblick?

1. Wie binde ich den Besuch des Hospizvereins in die Unterrichtseinheit ein?

Diese für die Jahrgangsstufe 10 im bayerischen Lehrplan so formulierten zentralen fächerübergreifenden pädagogischen Ziele werden in der beschriebenen Unterrichtssequenz umgesetzt.

Zunächst näherte sich die Klasse dem Thema *Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen* durch die Analyse von Todesanzeigen und unterschiedlichen Beispielen der Grabgestaltung. In der folgenden Stunde setzten sie sich mit Gedichten von Kurt Marti aus dem Buch *Leichenreden* mit Methoden des kreativen Schreibens auseinander. Eigene Erfahrungen und Fragestellungen zum Thema Tod, Alter, Sterben kamen in diesen beiden Anfangsstunden zur Sprache. Die Folgestunden waren der Frage nach einem selbstbestimmten Lebensende gewidmet. Ausgehend von einem aktuellen Zeitungsartikel über den sogenannten Sterbetourismus in die Schweiz wurden Begriffe wie „Sterbehilfe“, „Euthanasie“ etc. geklärt. Die unterschiedliche rechtliche Situation in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden wurde ebenfalls erarbeitet. Es wurde den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass zum einen äußere Umstände wie Gesetzgebung oder Interessen der Verwandten die Vorstellung von einem „guten Tod“ beeinflussen können, man aber recht wenig über das Empfinden und das Leben sterbenskranker Menschen wusste. Dies sollte nun durch die Unterrichtsstunden mit den Expertinnen und Experten des Hospizvereins geändert werden.

Die Unterrichtsbesuche fokussierten sich auf folgende drei Themen:

1. Zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen berichteten über ihre Tätigkeit als Sterbebegleiterinnen und ihre Motivation dazu.
2. Zwei Mitarbeiter des Hospizvereins berichteten über die Arbeit auf der Palliativstation und im Hospiz und diskutierten mit der Klasse über Rituale am Lebensende. (2 Std.)
3. Die Kinderhospizschwester und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter sprachen über den Kinderhospizdienst.

Zwischen den vier Unterrichtsbesuchen fanden „normale“ Religionsstunden statt, in denen die Eindrücke reflektiert und einzelne Fragen noch aufgegriffen und geklärt werden konnten. Des Weiteren ist diese Vorgehensweise sinnvoll, um die gewonnenen Erkenntnisse zu bündeln, Ergebnisse zu sichern und auch prüfungsrelevante Fragestellungen einzuüben – kurz und gut: um einen nachhaltigen Lerntransfer zu gewährleisten. So konnte beispielsweise der Film *lebenshungrig und todesmutig – Menschen auf der Palliativstation* (Würzburg 2004) vertiefend gezeigt werden. Auf diese Weise bekam die Klasse konkrete Einblicke in die Therapieformen und die Arbeit der Palliativstation im Juliusspital Würzburg. Der Dokumentarfilm ergänzte durch die Porträts der Sterbenden und ihrer Angehörigen die Unterrichtsstunden *Hospizstation, Rituale*. Darüber hinaus wurde die bis dahin eingeführte Fachterminologie wiederholt. Unabdingbar für die ethische Argumentation bei der selbstständigen Auseinandersetzung mit Fallbeispielen zum Thema Sterbehilfe – ein weiterer Schwerpunkt der „Zwischenstunden“ – waren die vorangegangenen Erfahrungsberichte der Expertinnen und Experten des Hospizvereins.

Alle vier Unterrichtsbesuche wurden durch einen Fragebogen evaluiert.

Es ist bemerkenswert, dass bis auf wenige Ausnahmen an einem Tag, alle Klassenmitglieder stets der Meinung waren: „Der Vortrag bzw. das Gespräch heute war wichtig für mich“. Insbesondere die Offenheit der Unterrichtsbesucher, ihre Ehrlichkeit und das Mitteilen persönlicher Erfahrungen, aber auch die Ruhe, mit der sie sich diesem Thema widmeten, wurden von den Jugendlichen sehr wertgeschätzt. Auch die Anschaulichkeit der gezeigten Bilder, Videosequenzen und mitgebrachten Gegenstände hoben die Einzelbewertungen hervor. Verbesserungsvorschläge beschränkten sich darauf, dem einen oder anderen Thema noch mehr Zeit einzuräumen. Viele notierten am Ende des Bogens ein persönliches Dankeschön an die Mitarbeiter des Hospizvereins.

Die gewonnenen Erkenntnisse konnten in den folgenden Stunden aufgegriffen werden, wenn es z. B. um die verantwortliche Entscheidung in einer Dilemmageschichte ging. Die Erfahrungsberichte insbesondere der Kinderhospizschwester wirkten auch bei der Auseinandersetzung mit der Frage „Was kommt nach dem Tod?“ am Ende der Themeneinheit nach. Abschließend brachten die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Vorstellungen zum Jenseits zum Ausdruck, indem sie ein Gedicht von Marie-Luise Kaschnitz vervollständigten.

2. Vorbereitung der Hospizmitarbeiter auf den Unterrichtsbesuch

Grundlegende Überlegungen zur Vorbereitung und Reflexion anhand des 4-Faktoren-Modells der themenzentrierten Interaktion von Ruth Cohn.

„Ich“: als Hospizmitarbeiter und Leitung der Stunde

Meine Zielgruppe ist eine andere als die, die ich gewohnt bin, ich habe wesentlich größeres kognitives und emotionales Vorwissen. Daher besteht die Gefahr, die Schüler zu überfordern. Wichtig ist, für Fragen offen zu sein und Ehrlichkeit, falls eine Frage nicht beantwortet werden kann. Und die Grenzen bei emotionalen Themen zu akzeptieren.

„Ich“: der einzelne Schüler

Es gibt unterschiedliche Vorerfahrungen mit dem Thema (keine, Tod in der Familie, Tod des Elternteils einer Schülerin in der Parallelklasse etc.), die Schüler befinden sich in der Phase der Pubertät, die u. a. gekennzeichnet ist durch die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen und der Identitätsbildung. Daher ist es auch möglich, dass es Widerstände gibt, da das Thema Angst machen kann oder entsprechende negative Vorerfahrungen da sind.

„Wir“:

Zwei Menschen vom Hospizdienst treffen auf eine Klassengemeinschaft und die Lehrerin. Die Akzeptanz der Schüler von Personen, die von außen kommen, ist hoch. Die Schüler sind bestimmte Arbeitsmuster gewohnt; wir arbeiten anders (z. B. Tische weg und Stuhlkreis). Jede Klasse hat ihre eigene Dynamik (unterschiedliche Offenheit, Angst vor Blamage vor den Mitschülern, darf Schwäche gezeigt werden?).

„Es“:

Das Thema ist emotional besetzt, daher ist es wichtig beides anzubieten: kognitives Wissen und Auseinandersetzung mit Emotionen. Bewährt hat sich, dass zwischen den Stunden, in denen das Hospizteam kommt, die Lehrkraft die letzte Stunde reflektiert und auf die Inhalte der nächsten Stunde vorbereitet und evtl. mit den Schülern Fragen sammelt.

Häufige Fragen der Schüler:

- Wie kommt man dazu, sich in der Freizeit mit Tod und Sterben zu beschäftigen?
- Was rede ich mit Sterbenden?
- Was brauchen Sterbende? Was wünschen sie sich?
- Was tun die Helfer/Professionellen, um *heil* zu bleiben?
- Was ist eine Palliativstation? Was ist ein Hospiz? Was ist ein ambulanter Palliative Care-Dienst?
- Sterbehilfe: Was kann das alles sein? Was ist in Deutschland erlaubt? Wie sieht es in anderen Ländern aus?
- Welche ethischen Fragen stellen sich am Lebensende?

Fragen an die Schüler:

- Wer hat schon einmal in der Familie einen Sterbefall erlebt?
- Wie hast du den Abschied erlebt? Wie ging es dir da?
- Wie wurde darüber gesprochen?
- Was wünschst du dir von anderen, wenn du traurig bist?
- Wozu ist Trauer gut?
- Was ist für dich Lebensqualität?
- Was fällt dir leicht, was stellst du dir schwierig vor? Wo spürst du Widerstände?

- Welche Rituale kennst du?
 - Habt ihr es in der Schule schon einmal erlebt, dass jemand verstorben ist?
 - Was wurde getan?
 - Was könnte man im schulischen Rahmen tun?
 - Welche Gefühle nimmst du bei dir wahr, was kannst du selbst bewältigen, wo brauchst du Unterstützung?
 - Welche Arten von professioneller Unterstützung sind bereits bekannt?
 - Wohin würdest du gehen, wenn du Unterstützung brauchst?

Weitere Überlegungen:

- Vorabgespräche mit den Lehrern zur Vorbereitung sind unabdingbar.
- Bei Unterrichtseinheit von 45 Minuten Zeitverluste einkalkulieren: durch Umräumarbeiten für Stuhlkreis, Unruhe schon kurz vor Stundenende etc.
- Wahl der Sitzordnung:
 - Stuhlkreis als ungewohntes Setting hilft, das Schüler-Lehrer-Schema zu durchbrechen.
 - Je nach Klassengröße: in zwei Gruppen aufteilen, denn die Gesprächsbereitschaft Einzelner ist dann meist höher.
 - Oder evtl. auch frontale Sitzordnung belassen: Dies erhöht die Sicherheit, bringt nicht zu viel Veränderung.

Im Sinne der Prozessorientierung ist es wichtig zu berücksichtigen, dass sich aus der ersten Stunde mit den Hospizhelfern und der dazwischen liegenden Unterrichtsstunde neue Fragen ergeben haben oder bisher Besprochenes verzerrt wahrgenommen wurde und korrigiert werden muss. Daher sollte man anknüpfen an das, was angekommen ist bei den Schülern, weniger Input ist dann mehr. Es bleibt insgesamt mehr bzw. mehr richtig in Erinnerung, wenn das Unterrichtsthema an den Fragen der Schüler weiterentwickelt wird. Indem die Schüler gefragt werden, was sie interessiert und diese Fragen auch beantwortet werden, lassen wir sie Verantwortung übernehmen für das, was im Unterricht passiert. Es ist ihre Zeit, ihre Plattform, die sie nutzen können für das, was ihnen bei dem Thema wichtig ist, was sie interessiert und wozu sie uns als Experten befragen wollen.

3. Wie ist der Ablauf im Überblick?

Zielgruppe:

Schüler/Innen der Jahrgangsstufe 9 und 10 Gymnasium

Zeitliche Voraussetzungen:

vier Schulstunden (45 Min.), denen jeweils eine Religionsstunde folgt

Inhalte Gestaltung der Schulstunden:

Das Projekt basiert auf vier aufeinander aufbauenden Unterrichtseinheiten:

- a) Ehrenamtliche Hospizarbeit
- b) Was ist Palliative Care?
- c) Aspekte der praktischen Arbeit (Ethik, Sterbehilfe, Rituale)
- d) Vorstellen der Kinderhospizarbeit

Inhaltliche Gestaltung:

Die einzelnen Stunden beinhalten ...

Zu a) zwei ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen mit praktischer Erfahrung berichten von ihren Begleitungen, geben einen Überblick über die Geschichte der Hospizbewegung und stehen den Schülern Rede und Antwort.

Zu b) Fragen zur letzten Stunde
 Filmausschnitt von einer Palliativstation
 Konzept und Idee von Palliative Care
 Auswirkungen (Multiprofessionalität, Team-Besprechungen, Aufklärung, Autonomie ...)
 Abschlussgedicht

Zu c) Fragen zur letzten Stunde
 Fallvorstellung
 Beispiele für Rituale im Hospiz und Palliativbereich: (Bronzeengel, Bilder, Gedichte, Musik ...)
 Abschluss (z. B. Blitzlicht)

Zu d) Präsentation
 Video
 Gespräch
 Fragen und abschließende Gedanken

Zusammenfassung und Erfahrungen:

Dieses Konzept ist nicht nur ein Eintauchen in die Welt der Hospizarbeit und Palliative Care. Es hat zum Ziel, nachhaltig die Haltung und Kompetenz der Schülerinnen zu verändern. Die Rückmeldungen der Evaluation zeigen, dass dies auch tatsächlich geschieht. Die systematische Verknüpfung verschiedener Inhalte wird durch die enge Zusammenarbeit mit der Lehrkraft erreicht, die das Thema in den Zwischenstunden sachlich umfassender bearbeiten kann. Es braucht aber Zeit, um eine Haltung zu entwickeln. Diese Kompetenz kann nur durch authentische Berichte aus erster Hand erlernt werden. Die organische Zusammenarbeit der Expertinnen und Experten des Hospizvereins mit der Lehrkraft bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichtskonzeptes führten zu bleibenden Lernergebnissen.

Kontakt:

Marion Haubner, Willstätter Gymnasium Nürnberg
marion-haubner@t-online.de

Judith Berthold M.A. und Stefan Meyer MAS, Hospiz-Team Nürnberg e.V., www.hospiz-team.de

7.3.2 Ablauf eines Unterrichtsbesuchs in den Jahrgangsstufen 5–8 (alle Schularten)

Die beiden folgenden Beispiele für Unterrichtsbesuchen stammen vom Christophorus Hospizverein im Landkreis Ebersberg e. V. und wurden seit 2011 an den Gymnasien in Grafing, Kirchseeon, Vaterstetten, Markt Schwaben sowie an den Mittelschulen Ebersberg und Markt Schwaben und an der Realschule Ebersberg eingesetzt.

Zielsetzung:

Der Unterrichtsalltag wird aufgelockert und die Aufmerksamkeit der Schüler meist gesteigert, wenn ein Gast aus der Praxis berichtet. So bleibt das Thema den Kindern und Jugendlichen besser im Gedächtnis, zumal sie in der Lage sind, sich konkrete Fragen beantworten zu lassen, über die eine Lehrkraft ohne Bezug zur Hospizarbeit nicht Bescheid weiß.

Gleichzeitig kann die Bekanntheit des örtlichen Hospizvereins gesteigert und den Schüler konkret aufgezeigt werden, wohin sich ihre Familie im Bedarfsfall wenden kann.

Schließlich möchte der Hospizverein durch den Besuch Berührungsängste abbauen und das Tabuthema Tod im Unterrichtsalltag und dadurch auch in die Familien wieder ins Gespräch bringen.

Voraussetzung / Erwartung / Vorbereitung:

- Sachinformationen zum Thema (Geschichte der Hospizbewegung, Unterschiede zwischen Palliativstation, ambulantem Hospizdienst und Hospiz) können bereits im Vorfeld besprochen und/oder mögliche Fragen der Schüler gesammelt und dann an den Hospizverein weitergegeben werden. In diesem Fall entfällt das Quiz und es werden die vorbereiteten und ggf. weitere Fragen beantwortet.
- Sachinformationen zum Thema (s. o.) werden per Info-Blatt an die Schüler verteilt und der Unterrichtsbesuch vor allem zur Beantwortung offener Fragen genutzt.
- Steht mehr Zeit zur Verfügung und wird dies von der Lehrkraft gewünscht, können Sachinformationen auch durch ein Quiz (s. u.) vermittelt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte sind immer die Erfahrungen aus der Praxis – im Kontakt mit begleiteten Personen und deren Angehörigen.

Zeitliche Ressourcen:

Variabel und der jeweiligen Verfügbarkeit angepasst entweder einstündig, Doppelstunde oder zwei Einzelstunden in zeitlichem Abstand

Je kleiner die Klasse, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder von persönlichen Erfahrungen berichten, was sich auch im Zeitbedarf niederschlägt.

Nachbereitung:

Durch die Lehrkraft.

Möglicher Ablauf:

- Vorstellen und persönliche Motivation schildern, Arbeit jeweils beschreiben (Koordination = hauptberuflich bzw. Hospizhelfer = ehrenamtlich)
- Fragen nach persönlichen Erfahrungen mit Sterben, Tod, schwerer Krankheit und den damit verbundenen Ängsten (Schule, Familie) – alternativ Fragen oder Statements einbauen, die im Verlauf des Unterrichts entstanden sind

Icebreaker: „Als ich in einer anderen Schule war, berichteten viele Kinder, dass sie ihr Haustier verloren haben oder einer erzählte davon, wie seine Oma gestorben ist. Das Kind war dann sehr unsicher, wie es sich verhalten sollte, als sie nicht mehr essen und trinken wollte und immer dünner wurde.“

Dann klären:

- „Wie habt ihr das empfunden?“
- „Was habt ihr dann gemacht?“ (Eingebunden sein in Rituale etc.)
- „Mit wem habt ihr das Thema besprochen oder wolltet ihr das lieber mit euch selbst ausmachen?“
- „Habt Ihr spezielle Fragen?“ Diese an Tafel notieren.
- Dann Quiz²¹ austeilen und beantworten lassen. „Ihr dürft ruhig raten, wenn ihr etwas nicht genau wisst.“
- Quiz besprechen – dann mit Fragen an der Tafel vergleichen
- eventuell noch offene Fragen behandeln
- Handout verteilen (Literaturliste und Infos)

21 Das folgende Quiz kann schriftlich beantwortet (Ergebnisse dann per Handzeichen abfragen) oder bei jüngeren Schülern auch als Bewegungsspiel gestaltet werden. Dabei wird jeder Antwort eine Zimmerecke zugewiesen, in die die Schüler laufen sollen. In Absprache mit der Lehrkraft sollte vorab auch geklärt werden, auf welche der Fragestellungen ggf. verzichtet wird.

MULTIPLE-CHOICE-QUIZ

- Mehr als eine Antwort kann richtig sein.
- Jede richtige Antwort ergibt einen Punkt.
- Am Ende können die Punkte verglichen werden.

1. Was bedeutet „Hospiz“ (Ursprung des Wortes an sich)?
 - a) Herberge/Gästehaus
 - b) Friedhof
 - c) Biergarten
2. Seit wann gibt es die Hospizbewegung (Cicely Saunders)?
 - a) 1967
 - b) 1352
 - c) 2010
3. Wann gab es erste Hospize in Deutschland?
 - a) 1950
 - b) 1983
 - c) 1730
4. Wie viele Hospizhelfer gibt es eurer Meinung nach in Deutschland?
 - a) 100.000
 - b) 2 Millionen
 - c) 500
5. Wie viele Hospizhelfer gibt es eurer Meinung nach im Landkreis Ebersberg?
 - a) 37
 - b) 2
 - c) 150
6. Wer macht eine solche Arbeit?
 - a) mehr Männer
 - b) mehr Frauen
 - c) gleich viele
7. Was sind diese Leute von Beruf?
 - a) Bestattungsunternehmer
 - b) Rentner
 - c) alles Mögliche
8. Was denkt ihr, wie alt sind sie?
 - a) älter als 80
 - b) jünger als 30
 - c) zwischen 40 und 70
9. Wie wird man Hospizhelfer?
 - a) Man macht einen Grund- und einen Aufbaukurs.
 - b) Man muss 6 Jahre studieren.
 - c) Man muss bei mindestens 10 Beerdigungen gewesen sein.
10. Wie sehen die Aufgaben eines Hospizhelfers konkret aus?
 - a) Wunden versorgen
 - b) über das Sterben reden
 - c) Vaterunser beten
11. Welche Einsatzorte gibt es?
 - a) Altersheim
 - b) zu Hause
 - c) Palliativstation
12. Wer hat Nutzen von einer Begleitung?
 - a) Patient
 - b) Familie
 - c) Krankenkasse
13. Wie verarbeitet man die Erlebnisse als Hospizhelfer?
 - a) Man muss viel weinen und ist sehr traurig.
 - b) regelmäßiger Kirchgang
 - c) Gespräche mit anderen Hospizhelfern

HANDOUT zum QUIZ

Was bedeutet „Hospiz“? a) Herberge/Gästehaus

Der Begriff „Hospiz“ kommt aus dem Mittelalter. „Hospizium“ war eine oft kirchliche oder klösterliche Herberge für Pilger, in der auch Kranke oder Sterbende eine letzte Zuflucht fanden.

Seit wann gibt es die Hospizbewegung? a) 1967

Cicely Saunders, eine englische Sozialarbeiterin, Krankenschwester und spätere Ärztin, begründete die Hospizbewegung im Alter von fast 50 Jahren 1967 in Sydenham (London). Das Haus hieß: St. Christopher's Hospice.

Ihr bis heute gültiger Leitsatz lautet: „Sie sind bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig. Und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben.“

Wann gab es erste Hospize in Deutschland? b) 1983

1983 eröffnete die Uniklinik Köln erstmalig eine Palliativstation, also eine Hospizstation in einem Krankenhaus. Ein Jahr später entstand in Hannover der erste deutsche ambulante Hospizdienst und 1986 in Aachen das erste stationäre Hospiz.

Heute (Stand 2014) gibt es mehr als 200 stationäre Hospize (seit 1998 auch speziell für Kinder) und 231 Palliativstationen in Krankenhäusern sowie über 1500 ambulante Hospizdienste.

Wie viele Hospizhelfer gibt es eurer Meinung nach in Deutschland? a) 100.000

Wie viele Hospizhelfer gibt es eurer Meinung nach im Landkreis Ebersberg? a) 37

Wer macht eine solche Arbeit? b) mehr Frauen

Was sind diese Leute von Beruf? c) alles Mögliche

Was denkt ihr, wie alt sind sie? c) zwischen 40 und 70

Im Christophorus Hospiz-Verein im Landkreis Ebersberg e. V. sind sechs Männer und 27 Frauen zwischen 40 und 70 aktiv. Manche haben Kinder, andere keine. Von Beruf sind sie unter anderem Ärztin, Informatiker, Lehrerin, Buchhalter, Journalistin, Gärtner, Erzieherin oder Management-Berater.

Wie wird man Hospizhelfer? a) Man macht einen Grund- und einen Aufbaukurs.

Der Grundkurs dauert ein Wochenende (Sa/So) und dient dazu herauszufinden, ob man für die Arbeit mit Schwerkranken und Sterbenden überhaupt geeignet ist. Der Aufbaukurs mit Filmen, Fach-Vorträgen und Rollenspielen dauert ca. vier Monate mit wöchentlichen Treffen, zwei Wochenendseminaren und einem Praktikum im Altersheim, bei dem man zehn Mal jemanden besuchen muss.

Wie sehen die Aufgaben eines Hospizhelfers konkret aus? b) über das Sterben reden

Vor allem nehmen sich Hospizhelfer ZEIT. Um mit den Patienten über ihre Ängste zu sprechen, um mit ihnen spazieren zu gehen oder auch mal ins Kino. Oder einfach nur am Bett zu sitzen, damit der oder die Kranke nicht alleine ist, während die Angehörigen einkaufen gehen oder zum Friseur. Auf diese Weise ergänzen Hospizhelfer die Arbeit der Mediziner und die der Pflegedienste (die für das Waschen und Betten zuständig sind). Wenn Patient und Hospizhelfer das wollen, kann man auch gemeinsam beten – aber ein „Muss“ ist das nicht, da der Hospizverein nicht an eine Konfession gebunden ist.

Welche Einsatzorte gibt es? a) Altersheim, b) zu Hause, c) Palliativstation

Wem nutzt eine Begleitung, also der regelmäßige Besuch eines Hospizhelfers? a) Patient b) Familie
Patienten und Familien werden entlastet, weil jemand von außen kommt, der mitfühlt, aber nicht persönlich betroffen ist.

Aufgrund der Schweigepflicht (wie sie auch Ärzte und Pfarrer haben) kann man einem Hospizhelfer alles erzählen – er oder sie (be)wertet nicht, sondern hört einfach zu.

Dasselbe gilt auch für die Angehörigen, die dem Hospizhelfer ebenfalls ihre Sorgen erzählen können.

Wie verarbeitet man die Erlebnisse als Hospizhelfer? c) Gespräche mit anderen Hospizhelfern

Die Schweigepflicht bedeutet, dass man über das, was man gesehen und erlebt hat, mit niemandem sprechen darf. Weil es aber sehr belastend sein kann, alles für sich behalten zu müssen, gibt es eine Ausnahme: Mit anderen Hospizhelfern darf man über seine Erlebnisse sprechen.

Außerdem gibt es Treffen, an denen man regelmäßig teilnehmen muss (meist einmal im Monat). Sie werden „Supervision“ genannt. Dabei sitzt eine Gruppe Hospizhelfer mit einem Moderator zusammen. In dieser Runde können eigene Gefühle oder schlimme Dinge besprochen werden, die man bei den Besuchen erlebt hat – man kann sich aber auch von den anderen Rat holen, wie man ein schwieriges Gespräch mit Patienten oder Angehörigen führt.

DEINE NOTIZEN (was dir besonders in Erinnerung geblieben ist):

7.3.3 Ablauf eines Unterrichtsbesuchs in den Jahrgangsstufen 8–10²²

Zu Zielsetzung, Vor- und Nachbereitung; siehe S. 63.

Möglicher Ablauf

1) Vorstellen

2) Ablauf ankündigen

- persönliche Motivation – Fragen – nicht behandelte Themen zur Arbeit von Hospizhelfern allgemein und Christophorus-Hospizverein im Landkreis Ebersberg
- darauf hinweisen, dass jeder, dem es zu viel wird, gehen darf

3) Persönliche Motivation/Werdegang (Einstieg mit Schülerfragen)

- persönliche Motivation / konkrete Arbeit
- Was waren die Beweggründe für Ihr Engagement in diesem Bereich?
- Welche Ausbildung haben Sie?
- Wie viele Menschen betreuen Sie gleichzeitig und über welchen Zeitraum?

4) Schülerfragen

Umgang mit dem Tod:

- Wie groß ist die Belastung in Ihrer Arbeit?
- Wie gehen Sie mit der Belastung um?
- Wie Ihre Umgebung?
- Haben Sie einen Ausgleich?
- Ist die ständige Hoffnungslosigkeit nicht deprimierend?
- Sind Sie jedes Mal traurig, wenn jemand stirbt?
- Haben Sie ein persönliches Verhältnis zu den Sterbenden – oder Strategien, das zu vermeiden?
- Wie schaffen Sie es, noch an andere Dinge zu denken?
- Härtet man ab?
- Wie bekommt man Kontinuität in sein Leben, wenn man Menschen immer nur kurz kennt?

Situation der begleiteten Menschen:

- Können alle Sterbenden damit umgehen, dass der Tod naht?
- Gibt es Menschen, die vor dem Tod etwas nun tun, was sie schon immer einmal tun wollten?
- Gibt es viele Besuche von anderen Menschen?
- Sind die Angehörigen beim Sterben dabei? Das ist gleichzeitig aber auch eine Chance (hier noch auf „Angehörige“ eingehen).
- Wie sieht der Alltag eines sterbenden Menschen aus?

5) Weitere mögliche Themen

- Allgemeines: Arbeit ist ehrenamtlich, überkonfessionell, Einsatz im Hospiz (im Landkreis Ebersberg nicht, weil es keines gibt), ambulant zu Hause, Altersheim, Palliativstation, Spezialfall: Kinderhospizdienst
- Ablauf eines Einsatzes: Anforderung – Besuch von Einsatzleitung – Erstbesuch mit Hospizhelfer, um zu sehen, ob Chemie stimmt – regelmäßige Besuche/Telefonate

²² Vorschlag sollte an die jeweilige Schulart und Lerngruppe angepasst werden.

- Nutzen für Kranke: Gespräche mit Außenstehenden, Begleitung bei Unternehmungen (Spaziergang, Kinobesuch)
- Nutzen für Angehörige: Entlastung (Zeit, aber auch psychologisch)
- Probleme: zusätzliche „fremde“ Menschen müssen in Familienleben eingebunden werden → gleichzeitig auch Chance
- Umgang Hospizhelfer mit dem Erlebten (Supervision, Gespräche untereinander)

6) Christophorus-Hospizverein Ebersberg

- allgemeine Infos: Hospizbewegung (Cicely Saunders) 1967, erste Hospize in D.: 1983
- Website: www.hospizverein-ebersberg.de (gegründet 1997)
- auf Flyer hinweisen
- Angebot: Begleitung, Beratung allgemein (telefonisch/persönlich) und Vorsorge (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht), Trauercafé, aktuelle und Info-Veranstaltungen
- Struktur: Zahl der Hospizhelfer in Deutschland ca. 100.000 – im Landkreis Ebersberg: 37. Mehr Frauen (eventuell Schüler fragen, warum das wohl so ist), alle Berufe (von Gärtner über Informatiker, Ärzte, Menschen in sozialen Berufen, Informatiker, Journalisten, Management-Berater bis Lehrer, zwischen 40 und 70)

Kontakt:

Michaela Pelz
michaela.pelz@krimi-forum.de

7.3.4 Beispiele für Interviewfragen an Hospizmitarbeiter

Der folgende Fragenkatalog wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des Neuen Gymnasiums Nürnberg erarbeitet und gibt einen kurzen Überblick über einige Themen, die beim Besuch von Hospizmitarbeitern gemeinsam erörtert werden könnten.

Motivation und Ausbildung

- Was machen Sie hauptberuflich? Bekommen Sie Geld für Ihren Einsatz?
- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie sich in der Hospizarbeit engagieren?
- Was ist Ihre Motivation?
- Welche Ausbildung haben Sie?
- Wie viele Menschen betreuen Sie gleichzeitig und über welchen Zeitraum?
- Wie wurden Sie auf diese Aufgabe vorbereitet?

Trauerarbeit: Aufgabe des Vereins oder der Angehörigen?

- Meinen Sie nicht, dass die Begleitung von Trauernden und Sterbenden eine persönliche Herausforderung an die betroffenen Familien darstellt und besser in deren Händen liegen sollte, da diese die Person viel besser kennen, größere Unterstützung leisten können und ein Zusammenrücken der Familie in einer solchen Situation erstrebenswerter wäre?

Tätigkeit

- Wie oft arbeiten Sie mit Sterbenden und Trauernden? Wie viel Freizeit haben Sie noch?
- Was versteht man unter „begleiten“? Wie genau funktioniert das?

- Welche Aufgabe hat der Verein?
- Wie geht man mit Menschen um, die wissen, dass sie sterben werden?
- Muss man eine gewisse Distanz zu den Sterbenden bewahren?
- Entwickeln sich Freundschaften zwischen Ihnen und den Patienten?
- Können Ihre Patienten damit umgehen, dass der Tod naht?
- Gibt es Menschen, die vor dem Tod etwas nun tun, was sie schon immer einmal tun wollten?
- Gibt es viele Besuche von anderen Menschen?
- Sind die Angehörigen beim Sterben dabei?
- Wie sieht der Alltag eines sterbenden Menschen aus?
- Wie wichtig ist die Hospizarbeit in Ländern mit aktiver Sterbehilfe?

Gefühle des Hospizhelfers/Umgang mit Leid

- Wie fühlen Sie sich während der Arbeit? Wie gehen Sie mit der Belastung um?
- Ist es schwierig, nach der Arbeit wieder abzuschalten? Wird es mit der Zeit leichter?
- Bewegen Sie die Schicksale auch in Ihrem Privatleben?
- Wie verarbeiten Sie die Trauer, die Sie erleben?
- Hat die Arbeit Sie verändert? Ihre Einstellung zu Sterben und Tod? Wie schaffen Sie es, mit so viel Leid umzugehen?
- Erleben Sie die Arbeit als Belastung? Ist es nicht traurig, sich einen (großen) Teil seiner Zeit mit dem Tod zu beschäftigen?
- Wie kommt Kontinuität ins eigene Leben, wenn man Menschen immer nur kurz kennt?

Kontakt:

Judith Berthold M.A. und Stefan Meyer MAS, Hospiz-Team Nürnberg e. V., www.hospiz-team.de

7.4 Projektwoche *Hospiz macht Schule*²³ für die Jahrgangsstufen 3 und 4

Projektwoche: Hospiz macht Schule

Das Projekt *Hospiz macht Schule* wurde 2005 in NRW entwickelt und als Bundes-Modellprojekt für die Jahrgangsstufen 3 und 4 der Grundschule drei Jahre gefördert.

Es geht grundsätzlich darum zu vermitteln, dass Leben und Sterben untrennbar miteinander verbunden sind.

Sterben, Tod und Trauer sind in weiten Teilen unserer Gesellschaft angstbesetzte Themen, mit denen sich die meisten nicht auseinandersetzen wollen. So haben Kinder, die schon in ihrem eigenen Umfeld mit diesen Themen konfrontiert wurden, oft wenige Möglichkeiten, geeignete Ansprechpartner für ihre Fragen zu finden.

Viele erwachsene Bezugspersonen haben es nicht gelernt, mit diesen Themen umzugehen und sind oft hilflos und sprachlos bzw. ausweichend unklar, wenn Kinder sie dazu befragen. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Hospizbewegungen hingegen haben gelernt, sich mit ihrer eigenen Endlichkeit und ihren eigenen Verlusterfahrungen auseinanderzusetzen. Zudem macht ihr regelmäßiger Umgang mit Sterbenden sie sensibler für das Thema Tod und sie haben bei ihrer Arbeit



- ein präventiver Ansatz
Projekt für 3. und 4. Klassen

²³ www.dhp-stiftung.de/projekte-hospiz-macht-schule.html

die Standfestigkeit erworben, die ihnen hilft, den Fragen der Kinder nicht auszuweichen. Daher bringen sie die Voraussetzungen mit, um geeignete Ansprechpartner für die Fragen der Kinder zu sein und diese mit ihnen in Kleingruppen in einer geschützten und vertrauensvollen Atmosphäre zu beantworten und mögliche Probleme und Ängste anzusprechen. Die Kinder können so lernen, offen und angstfrei mit dieser Thematik umzugehen und dass das Sterben ganz natürlich zum Leben gehört.

Das Projekt ist besonders geeignet, Berührungsängste mit dem Thema *Tod und Sterben* kindgerecht abzubauen bzw. präventiv erst gar nicht aufkommen zu lassen und dieses Thema wieder stärker in das Alltagsleben, auch und vor allem der Kinder, zu integrieren. Außerdem bietet es eine willkommene Möglichkeit, das ehrenamtliche Angebot der örtlichen Hospizvereine über die Kinder bekannter zu machen, weil die Bürger vielfach gar nicht wissen, worin diese Arbeit im Detail besteht und was die Hospizbewegung leisten kann und will.

Bei *Hospiz macht Schule* handelt es sich um eine Projektwoche an Grundschulen. Durchgeführt wird diese von zuvor befähigten und ehrenamtlich engagierten Menschen aus örtlichen Hospizgruppen in Kooperation mit den Grundschulen. Die Ehrenamtlichen werden in einer speziell für das Projekt entwickelten Wochenendschulung für die Durchführung der Projektwoche vorbereitet und erhalten ein fertig ausgearbeitetes Curriculum inklusive Arbeitsblättern, welches inzwischen veröffentlicht wurde²⁴.

Vor Durchführung des Projekts ist es unabdingbar, dass die Hospizbegleiter zusammen mit dem Klassenleiter die Eltern an einem Elternabend detailliert über das Vorhaben informieren und ihnen grundlegende Informationen über das Trauern von Kindern in den verschiedenen Altersstufen geben; denn Kinder trauern in der Regel anders als Erwachsene. Hier muss man mit den Bedenken vieler Eltern rechnen.

Das Projekt richtet sich an Kinder der Jahrgangsstufen 3 und 4. In dem Konzept der Projektwoche *Hospiz macht Schule* gehen je nach Klassengröße fünf bis sechs Ehrenamtliche einer Hospizgruppe für fünf Tage gemeinsam als Team in eine Schulklasse. Die Schulklasse wird vorher durch die Klassenleiterin in arbeitsfähige Kleingruppen (5–6 Schüler) aufgeteilt, die – wenn Gruppenarbeit angesagt ist – kontinuierlich von je einer Hospizbegleiterin die ganze Woche hindurch begleitet werden, damit die Kinder in den Kleingruppen ausreichend zu Wort kommen und vertrauensvoll ihre Fragen in diesem geschützten Rahmen stellen können.

Es sieht vor, dass in Zusammenarbeit mit dem Klassenleiter die speziell geschulten Hospizbegleiter von Montag bis Freitag von 8–12 Uhr das Projekt als Team durchführen. Dieses vielfach erprobte, methodisch sehr abwechslungsreiche, ganzheitlich kreative und wissenschaftlich evaluierte Programm greift exemplarisch und fächerübergreifend wichtige Lerninhalte dieser Klassenstufe auf. Die Schüler erhalten Impulse, um ihre eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet in einem geschützten Raum miteinander zu teilen, weiter zu reflektieren, zu erweitern und aktiv umzusetzen. Die Einbeziehung von Eltern und Schule in diesen Dialog mit einer entsprechenden Öffentlichkeitswirkung ist wichtiger Teil des Projekts. Deshalb sollen während der Durchführung der Projektwoche immer auch die Lehrkräfte als wichtige Bezugspersonen der Kinder anwesend sein.



Die Projektwoche hat jeden Tag einen anderen **Themenschwerpunkt**, der von je einem Hospizbegleiter vorbereitet und moderiert wird.

²⁴ Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.-Hg., *Hospiz macht Schule, Ein Kurs-Curriculum zur Vorbereitung Ehrenamtlicher im Umgang mit Tod und Trauer für Grundschulen*, Wuppertal 2010

Diese sind:

1. Tag: Werden und Vergehen – Wandlungserfahrungen

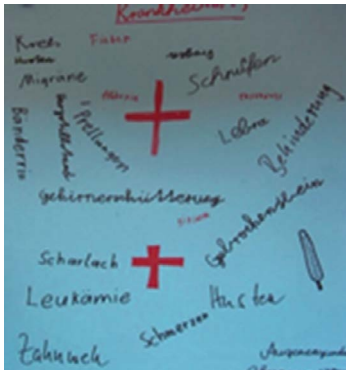
Inhalte: Verlauf der Woche kennenlernen, Einführung eines Rituals, das die ganze Woche zu Beginn und am Ende eingehalten wird: Bandknüpfen und Singen eines Liedes als zur Gruppe gehörig erfahren, symbolisches Aufnehmen und Verbinden mit dem Thema und untereinander; durch den Text *Zairas Himmelsreise* Zugang zum Thema der Woche finden, Ausgehend von der Entwicklung Raupe-Puppe-Schmetterling sich mit Wandlungserfahrungen beschäftigen, eigene Entwicklung und die Entwicklung der Hospizbegleiter anhand der mitgebrachte Fotografien benennen und als Werdegang jedes Menschen erkennen, dass Sterben zu jedem Leben gehört.



Methoden: Gesprächskreis, Bandknüpfen, Singen, Lesetext, Gespräch in Kleingruppen, Fantasiereise, gemeinsames Erstellen eines Plakates, Stillarbeit, Malen

2. Tag: Krankheit und Leid

Inhalte: Rückmeldungen zum Vortag, über eigene Erlebnisse mit Krankheit berichten, Krankheiten benennen können, Krankheiten pantomimisch darstellen, Fragen für den Besuch eines Arztes vorbereiten, Erarbeiten, was einem Kranken guttut und was jeder dafür tun kann



Methoden: Kreisgespräch in der Gesamtgruppe, Gespräch in der Kleingruppe, Pantomime ausdenken, Fragen schriftlich formulieren, Einzelarbeit, Kreisgespräch mit dem Arzt oder der Krankenschwester, gemeinsames Erstellen eines Plakates, Partner- und Gruppenarbeit

3. Tag: Sterben und Tod

Inhalte: Rückmeldungen zum Vortag, anhand einer Bilderfolge und eines Bilderbuchs *Hat Opa einen Anzug an?* von Amelie Fried Zugang zum Sterbeprozess finden, Erfahrungen und Fragen zum Thema *Tod und Sterben* thematisieren, durch den Film *Willi will's wissen* (abschnittsweise) ehrenamtliche Sterbebegleitung und die Arbeiten eines Bestatters kennenlernen, eigene Jenseitsvorstellungen benennen und malen, Jenseitsvorstellungen in verschiedenen Religionen und Kulturen kennenlernen



Methoden: Film, Kreisgespräch, Gespräch in der Kleingruppe, evtl. als kleine Hausaufgabe: Lesen und schriftliches Zusammenfassen der Arbeitsblätter zu Jenseitsvorstellungen und Bestattungsbräuchen in verschiedenen Kulturen

4. Tag: Vom Traurigsein

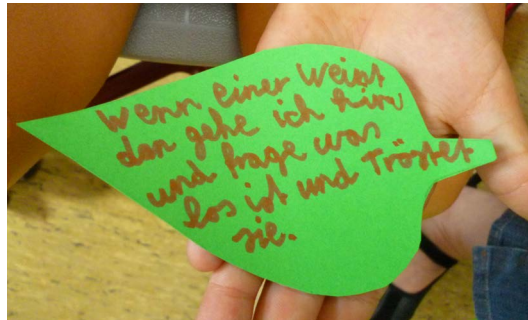
Inhalte: Rückmeldungen zum Vortag, Gefühle der Trauer wahrnehmen, Gefühle der Trauer bildlich darstellen und beschreiben, Erkennen, dass Trauer bedeutet, Abschied zu nehmen, um neu anzufangen (Pflanzen werden umgetopft)

Methoden: Kreisgespräch im Plenum, Kleingruppengespräch, Vorlesen von *Jeder Tag hat eine Farbe* (Dr. Seuss), Malen mit Fingerfarben, Blumentöpfe beschriften und Setzlinge pflanzen



5. Tag: Trost und Trösten, Abschlussfest

Inhalte: Rückmeldungen zum Vortag, Bewusstsein und Sensibilität für Formen des Trostes entwickeln, Trostbriefe schreiben, Entwickeln, was die Klassengemeinschaft tun kann, wenn es einem Mitschüler nicht gutgeht, Besuch eines Friedhofs, Gemeinsamkeit im Feiern (Fest des Lebens von den Eltern und Angehörigen vorbereitet) erleben, Kinder präsentieren ihren Eltern die Woche anhand der Plakate zu den Themen



Methoden: Gesprächskreis, Stillarbeit, Arbeitsblatt bearbeiten, Briefe schreiben und gestalten, Tanz, Gelerntes anhand der Plakate den Eltern präsentieren

Zum Abschlussfest, das die Eltern und Angehörigen vorbereiten, kann die Presse, evtl. auch Vertreter des Schulamtes und der Kommune, eingeladen werden.

Grundsätzliches:

- Das Projekt ist Präventionsarbeit und keine Krisenintervention.
- Kinder brauchen Erfahrungen, nicht Informationen.
- Der Tagesablauf ist für vier Unterrichtseinheiten konzipiert.
- Begonnen wird jeder Tag mit dem gleichen Ritual.
- Das Projekt arbeitet nach einem ganzheitlichen Ansatz.
- Es wird in Kleingruppen von fünf bis sechs Schülern gearbeitet, die in der kompletten Woche konstant bleiben – Gruppen erhalten eine Farbe, die sich auch durch alle Gruppenarbeiten zieht.
- Jeder Hospizbegleiter bereitet einen Tag vor, er bekommt eine Kiste und moderiert diesen Tag.
- Es wird ein Springer benötigt der Räume vor- und nachbereitet, bzw bei Bedarf Einzelgespräche mit Kindern führt, er ist Zeitwächter.
- Es gibt ein Abschlussfest welches von den Eltern vorbereitet wird – Kinder berichten über den Tag ihres Begleiters.

Kontakt:

Carmencita Hartwig
info@bhpv.de
 und
 Hospizverein Coburg e. V.
 Bahnhofstraße 36
 96450 Coburg
 Tel.: 09561 790533
 Fax: 09561 790544
 E-Mail: mail@hospizverein-coburg.de

8 Ansprechpartner (in Auswahl)²⁵

Bayerischer Hospiz- und Palliativverband
 Innere Regensburger Straße 13, 84034 Landshut
 Tel.: 0871 9750730
 E-Mail: info@bhpv.de
www.bhpv.de

Adressen örtlicher Hospizvereine und Einrichtungen
 in www.bhpv.de/hospiz-und-palliativ-wegweiser-fuer-bayern/

Deutsche Hospiz- und PalliativStiftung
 Aachener Straße 5, 10713 Berlin
 Tel.: 030 8 20 07 58 16
 E-Mail: info@dhp-stiftung.de
www.dhp-stiftung.de/lakademie_fortbildungsangebote.html

**Christophorus Hospizverein
 im Landkreis Ebersberg e. V.**
 Von Scala Straße 1 / B15, 85560 Ebersberg
 Tel.: 08092 256 985
 Fax: 08092 256 827
 E-Mail: Kontakt@hospizverein-ebersberg.de
www.hospizverein-ebersberg.de

Hospiz-Team Nürnberg e. V.
 Deutschherrnstrasse 15–19
 90429 Nürnberg
 Tel.: 0911 89 12 05 - 10
 Fax: 0911 89 12 05 - 28
 E-Mail: info@hospiz-team.de
www.hospiz-team.de

Hospizverein Coburg e.V.
 Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg
 Tel.: 09561 790533
 E-Mail: mail@hospizverein-coburg.de
www.hospizverein-coburg.de

Christophorus Hospiz Verein e. V.
 Effnerstraße 93, 81925 München
 Tel.: 089 13 07 87-0
 Fax: 089 13 07 87-13
 E-Mail: info@chv.org
www.chv.org/

**Hospiz- und Palliativnetzwerk im Landkreis
 München**
 E-Mail: info@hospizundpalliativnetzwerk-landkreismuenchen.de
www.hospizundpalliativnetzwerk-landkreismuenchen.de

Kinder lesen und schreiben für Kinder e. V.
 Gitta Gritzmann, Spitzelbergstr. 10 a,
 81476 München
 Tel.: 089 75 97 98 86
 Fax: 089 75 54 53 80
 E-Mail: gitta@gritzmann.net
www.kinderschreiben.de

²⁵ Umfangreiche Materialien speziell für Schulen unter: www.bhpv.de/hospiz-und-schule/

9 Auswahlbibliografie

9.1 Fachliteratur

- Amuat, R. (Hrsg.): Last minute – Der Tod macht auch vor der Schule nicht Halt. Zürich 1999.
- Borasio, G.: Über das Sterben. Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. München 2011.
- Bosch, E.: Trauern, um wieder lieben zu können. Tod und Sterben im Leben von Menschen mit einer geistigen Behinderung. In: Geistige Behinderung 1/2006 (S. 34–48).
- Brumann, U./Knopff, H.-J./Stascheit, W.: Projekt Tod. Mühlheim an der Ruhr 1998.
- Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.): Bäume wachsen in den Himmel. Marburg 2003.
- Ennulat, G.: Kinder trauern anders. Freiburg im Breisgau 2003.
- Everding, W.: Wie ist es tot zu sein? Freiburg im Breisgau 2005.
- Franz, M.: Tabuthema Trauerarbeit. München 2002.
- Habermas, T./Rosemeier, H. P.: Kognitive Entwicklung und Todesbegriff. In: Seiffge-Krenke, I. (Hrsg.): Krankheitsverarbeitung bei Kindern und Jugendlichen. Jahrbuch der medizinischen Psychologie. Band 4. Berlin u. a. 1990.
- Hinderer, P./Kroth, M.: Kinder bei Tod und Trauer begleiten. Münster 2005.
- Hospizbewegung Düren-Jülich e. V. (Hrsg.): Hospiz macht Schule. Wuppertal 2010.
- Itze, U./Plieth, M.: Tod und Leben. Donauwörth 2002.
- Jennessen, S./Gabauer, A./Feller, F.: Mehr als Faktenwissen – Existentielle Fragen als Thema der Förderschule. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 9/2006 (S. 322–331).
- Kachler, R.: Wie ist das mit ... der Trauer. Stuttgart/ Wien 2007.
- Luchterhand, Ch./Murphy, N.: Wenn Menschen mit geistiger Behinderung trauern. Weinheim 2001.
- Pisarski, W. & A.: Das Sterben ins Leben holen. Kinder beim Trauern begleiten. Bayreuth 19972.
- Ramachers, G.: Entwicklung und Bedingungen von Todeskonzepten beim Kind. Frankfurt am Main 1994.
- Ramachers, G.: Die Synthese von Todeskonzept und eigener Lebenszeitperspektive beim Adoleszenten. Frankfurt am Main 1996.
- Rando, T. A.: Trauern: Die Anpassung an Verlust. In: Wittkowski, J. (Hrsg.): Sterben, Tod und Trauer. Grundlagen, Methoden, Anwendungsfelder. Stuttgart 2003 (S. 173–192) (Übersetzung von Joachim Wittkowski).
- Rosemeier, H. P.: Zur Psychologie der Begegnung des Kindes mit dem Tode. In: Winau, R./Rosemeier, H. P. (Hrsg.): Tod und Sterben. Berlin/New York 1984 (S. 291-309).
- Themenheft Abschied, Tod und Trauer. Lernen konkret 1/2009.
- Wittkowski, J.: Psychologie des Todes. Darmstadt 1990.
- Witt-Loers, S.: Trauernde Jugendliche in der Schule. Darmstadt 2013.

9.2 Kinder- und Jugendliteratur, Filme

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
3	KNISTER / Tharlet, Eve	... das verspreche ich dir , minedition 2006 Murmeltier Bruno schließt Freundschaft mit einem Löwenzahn, der sich am Ende des Frühlings in eine Pusteblume verwandelt und vergeht – nicht ohne dem Freund zugesichert zu haben „Alles wird gut!“. Was sich für den trauernden Bruno nach seinem Winterschlaf bestätigt, als er eine Wiese voller gelber Blumen entdeckt.	Bilderbuch
3	Loske, Judith	Sadakos Kraniche , minedition 2011 Das bekannteste Hiroshima-Opfer, Sadako Sasaki (*43) erkrankt 1955 an Leukämie. Eine Freundin schildert in kurzen und prägnanten Sätzen, wie sie hofft, durch das Falten von 1000 Origami-Figuren zu überleben. Dies gelingt ihr nicht, aber vom Erlös der Origami-Kraniche wird das „Childrens Peace Monument“ im Friedenspark in Hiroshima finanziert.	Bilderbuch
3	Menezes, Sueli / Siems, Annika	Der blaue Schmetterling , minedition 2013 Die wahre Geschichte (nach der auch eine ORF-Doku gedreht wurde), beschreibt, wie der Großvater der Amazonas-Indianerin Taina die Enkelin auf seinen Tod vorbereitet und ihr in Aussicht stellt, als blauer Schmetterling zurückzukehren, was er nach vielen Jahren auch tut.	Bilderbuch
3	Müller, Birte	Auf Wiedersehen Oma , minedition 2012 Felipa aus den Anden sucht die Seele ihrer Großmutter. Zwar findet sie sie weder bei den Tieren noch in den Bergen, aber dann kommt Allerheiligen und es wird tagelang fröhlich gefeiert. Guter Einstieg in die Riten anderer Völker, wenn es um den Tod geht.	Bilderbuch
4	Abedi, Isabel / Cordes, Miriam	Abschied von Opa Elefant , Ellermann 2006 Warme, liebevolle Illustrationen. Mehrere Alternativen für das, was nach dem Tod kommt (oder auch nicht) werden genannt.	Bilderbuch
4	Bley, Annette	Und was kommt nach tausend? Ravensburger 2011 Otto, der großväterliche Freund von Lisa, der immer mit ihr gespielt hat, wird sehr krank und stirbt. Das Buch schildert, wie das Kind den Tod verarbeitet und woraus es Trost zieht.	Bilderbuch
4	Damm, Antje	Clara und Bruno , Betz 2013 Ein Mädchen und sein Hund – so vieles tun sie gemeinsam, einer für die andere, bis das Tier eines Tages stirbt. In Ein- bis Dreiwortsätzen entsteht eine ganze Welt, das Verhältnis wird greifbar, die Trauer genauso, aber auch die Freude an den Erinnerungen.	Bilderbuch
4	Fried, Amelie / Gleich Jacky	Hat Opa einen Anzug an? Hanser 1997 Ein kleiner Junge hat erstmals Kontakt mit dem Tod, als der betagte Großvater stirbt. Nun stellt sich das Kind viele Fragen und durchlebt, gemeinsam mit den Lesern, den Trauerprozess im Verlauf eines Jahres.	Bilderbuch

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
4	Hermann, Inger / Sole-Vendrell, Carme	Du wirst immer bei mir sein , Patmos 2005 Peter (5) erinnert sich in allen schwierigen Situationen an den bei einem Autounfall gestorbenen Vater, der ihn in Gedanken tröstet und stützt.	Bilderbuch
4	Hübner, Franz / Höcker, Kirsten	Großmutter , Neugebauer 1992 Oma Marie, Tommys liebster Spielkamerad, erzählt ihrem Enkel, dass sie bald sterben muss. Doch damit ist nicht alles zu Ende - denn, wie sie es vorausgesagt hatte, wachsen im Frühjahr viele neue kleine Pflänzchen, wo eine Blume vorher verwelkt ist ...	Bilderbuch
4	Meyer, Doris	Sternenschwester , Mabuse-Verlag 2011 Majas Bruder berichtet, wie die Familie sich an das tot geborene Mädchen erinnert – mit Worten, Bildern, Ritualen und einer Feier zum Geburtstag. Statt Illustrationen gibt es farbige Seiten, die genauso wie die einfachen Sätze zum Nachdenken anregen.	Bilderbuch
4	Nilsson, Ulf / Eriksson, Eva Ute Wegmann	Die besten Beerdigungen der Welt , Moritz/Hörcompany 2006 Kinder finden erst ein, dann mehrere tote Tiere und bereiten ihnen ein feierliches Begräbnis. Weil das alles so aufregend und erhebend ist, gründen sie sogar eine Beerdigungsfirma. Herzerfrischend und unverkrampft, dabei mit viel Ernsthaftigkeit gehen die Jüngsten mit einem Tabuthema um.	Bilderbuch/ Hörbuch Kino Film
4	Nilsson, Ulf / Tidholm, Anna-Clara	Adieu, Herr Muffin , Beltz 2013 Behutsame Geschichte um den Tod eines Haustiers. Das Leben des Meerschweinchens passiert Revue; nach dem Tod wird die Beerdigung zelebriert und Abschied genommen.	Bilderbuch
4	Randerath / Chudzinski	Der Abschiedsbrief von Opa Maus , Thienemann 2007 Auch wenn er tot ist, so hat Opa doch jedem der Kinder/ Enkel etwas hinterlassen – egal ob Eigenschaften oder Leidenschaften.	Bilderbuch
4	Ringtved, Glenn / Pardi, Charlotte	Warum, lieber Tod ...? , Rößler 2002 Vier Kinder sitzen mit dem Tod am Küchentisch, der ihre Großmutter holen möchte. Der Tod erklärt den Kindern, dass er zum Leben gehört.	Bilderbuch
4	Saegner, Uwe	Papa, wo bist Du? Der Hospiz Verlag 2005 Der Vater eines kleinen Jungen stirbt. Die Mutter erklärt ihm, dass er von ihnen gegangen sei. Er macht sich auf die Suche nach dem Papa.	Bilderbuch
4	Treiber, Jutta / Blazejovsky, Maria	Die Blumen der Engel , Betz 2008 Sonja ist in der 2. Klasse und hat ihre kleine Schwester bei einem Autounfall verloren. Kindgerecht wird geschildert, was nach einem Todesfall alles geschieht und wie es eine Familie schafft, aus der Sprachlosigkeit herauszufinden.	Bilderbuch

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
4	Varley, Susan	Leb wohl, lieber Dachs , Betz 2009 Der alte Dachs ist tot und seine Freunde sind verzweifelt. Doch dann erinnert sich jede/r an ein besonderes Erlebnis, eine Fertigkeit, die sie der Dachs gelehrt hat und dieses Vermächtnis tröstet sie.	Bilderbuch
4	Velthuijs, Max	Was ist das, fragt der Frosch , Beltz 2004 Der Frosch findet die tote Amsel. Gemeinsam mit seinen Freunden überlegt er, was es bedeutet tot zu sein und beerdigt die Amsel.	Bilderbuch
5	Baltscheit, Martin	Nur 1 Tag , oetinger audio 2014 Sensationell gut gemachtes Hörspiel mit Charly Hübner, Annett Louisan und Martin Baltscheit über den ersten, letzten, einzigen Tag der Eintags-Fliege, den Wildschwein und Fuchs zu etwas Besonderem machen wollen, während sie der Freundin ihr nahendes Ende verheimlichen und selbst mit der aufkommenden Trauer klar zu kommen versuchen.	Hörspiel
5	Behnke, Andrea	Die Welt steht still – Kindergeschichten von Abschied, Tod und Trauer , Herder 2014 Hervorragend geschriebene Impulsgeschichten plus pädagogische Anregungen für KiTa/Schule/Familie (nicht nur Thema Tod, sondern auch z.B. Demenz und Situation eines Flüchtlingskinds), die zum nachdenken und diskutieren einladen.	Sach-/ Fachbuch
5	Benecke, Marc / Fuss, Lisa	Wo bleibt die Maus? Vom Kreislauf des Lebens , Sauerländer 2008 Sehr detailliert und expliziert schildert der „Madendoc“, was mit einer verstorbenen Maus passiert – inklusive Fliegen, Maden und Käfern. Für wissensdurstige Kids – sicher aber nicht unumstritten.	Bilderbuch
5	Crowther, Kitty	Der Besuch vom kleinen Tod , Carlsen 2013 Der Tod ist eigentlich eine reizende Person: schüchtern, fürsorglich und doch von allen verkannt. Bis er ein kleines Mädchen holt, das sich über die Erlösung von der Krankheit freut, übermütig mit ihm spielt und ihn dann als Engel auf seinem weiteren Weg begleitet.	Bilderbuch
5	Fortier, Natalie / Legendre, Françoise	Orangen für Opa , Sauerländer 2008 Die Geschichte von Petra und ihrem Großvater hat zeigt, wie einzigartige Erinnerungen an manche Gewohnheiten und Speisen Zeit, Raum und auch den Tod überdauern ...	Bilderbuch
5	Hole, Stian	Annas Himmel , Hanser 2014 Zauberhafte und doch ungewöhnliche, sehr kraftvolle und eindringliche Bilder illustrieren die Geschichte von Anna, die sich bei der Beerdigung von ihrer Mutter verabschieden muss. Fantasievorstellungen, wo sie wohl gerade ist und was sie tut, erleichtern Anna und ihrem Vater den schweren Gang.	Bilderbuch

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
5	Kaldhol, Marit / Oyen, Wenke	Abschied von Rune , Ellermann 1987 Der Freund der kleinen Sara ist beim Spielen ertrunken. Wie sie die Beerdigung und die Wucht der Trauer erlebt und dann den Trost, schildert das mit dem Jugendliteraturpreis ausgezeichnete Buch.	Bilderbuch
5	Langen, Annette / Bohnstedt, Antje	Vier Pfoten am Himmel , Herder 2008 Als die Hündin von Emma stirbt, findet das Kindergartenkind mithilfe einer Erinnerungskiste aus seiner Trauer.	Bilderbuch
5	Lüftner, Kai / Gehrman, Katja	Für immer , Beltz 2013 Egon ist ein Zurückgebliebener – der Vater des Kindergartenkindes war krank und ist nun tot. Gegen den Schmerz hilft nichts und viele Menschen wissen nicht, wie sie mit den Trauernden umgehen sollen. Am Ende tröstet der Gedanke, dass Papa in Egon weiterlebt.	Bilderbuch
5	Schössow, Peter	Gehört das so??: Die Geschichte von Elvis , Hanser 2005 Elvis, der Kanarienvogel des Mädchens ist tot. Liebevoll nimmt eine Gruppe junger Leute Anteil an der Trauer des kleinen Mädchens.	Bilderbuch
6	Bauer, Jutta	Opas Engel , Carlsen 2003 Die hochdekorierte Illustratorin liefert am Beispiel von Opas Leben (Kindheit auf dem Land, Jugend im 3. Reich, Wirtschaftswunderzeit etc.) einen geschichtlichen Kurzabriss und gleichzeitig den tröstlichen Beweis, dass der Mensch niemals allein ist – bis zum Tod nicht.	Bilderbuch
6	Boritzer, Etan / Forrest, Nancy	Was ist Tod? Abentheuer 2007 Kurze Sätze und offene Fragen beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Auffassungen von Tod und dem, was verschiedene Glaubensrichtungen dazu sagen.	Bilderbuch
6	Erlbruch, Wolf	Ente, Tod und Tulpe , Kunstmann 2007 Der preisgekrönte Künstler zeigt, wie der Tod der Ente eine Zeitlang Gesellschaft leistet, bevor er sie holt, ganz zärtlich und vorsichtig. Gedeckte Farben, wenige, klare Illustrationen.	Bilderbuch
6	Gätjen, Heike / Wege, Ralph	Willi will's wissen: Wie ist das mit dem Tod? Universal 2006 Dokumentarfilm aus der Reihe <i>Willi will's wissen</i> . Der Moderator trifft einen Bestatter, einen Seelsorger und einen schwer kranken Mann, der bald sterben wird, aber keine Angst vor dem Tod hat. Alle Fakten, Bilder, Interviews, Infos – gewohnt sensibel, aber auch sehr direkt präsentiert von Willi Weitzel.	DVD
6	Henmo, Sverre	Für immer mein Opa , Carlsen 2006 Viele Fragen bewegen Martin nach dem Tod des Großvaters – vor allem, als er das Unbehagen der Erwachsenen spürt. Nicht auf alle gibt es eine Antwort, aber für ihn ist klar, dass es schön war, den Opa gekannt zu haben.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
6	Orlev, Uri / Glienke, Amelie	Das Tier in der Nacht , Beltz & Gelberg 2009 Der (namen- und alterslose) Junge, der in Jerusalem lebt, fürchtet sich zunächst vor dem „Schattentier“ unter seinem Bett. Doch dann werden sie Freunde und sein unsichtbarer Gefährte begleitet ihn überall hin. Er ist es auch, der ihm die Angst vor bedrohlichen Träumen, Situationen und ungewohnten Erfahrungen nimmt, und auf geheimnisvolle Weise den Kontakt zum im Jom-Kippur-Krieg gefallenen Vater hält. Ein tröstliches und Mut machendes Buch.	Roman
6	Rygh, Astri Eidseth	Filzpantoffeln & Bonbons , Norwegen 1994 Ragnilds Großvater ist gestorben. Liebevoll nimmt die Sechsjährige, die von den Verwandten geschont werden soll, heimlich auf ihre Weise von ihm Abschied. Sie schmückt ihn mit Blumen, zieht ihm die Hausschuhe aus Filz an und legt ihm die zuvor oft gemeinsam verzehrten Bonbons hin. Erst zum Schluss machen sich die Eltern die Ernsthaftigkeit des Trauerrituals ihrer Tochter bewusst.	Kurzfilm (11 Min)
6	Stellmacher, Hermien / Lieffering, Jan	Nie mehr Oma-Lina-Tag? Gabriel 2005 Immer mittwochs backt Jasper mit der „Tages“-Oma Pfannkuchen – bis sie stirbt. Dann wird geschildert, wie es weitergeht – von Todesanzeige über Wahl des Sarges bis zur ganz speziellen Beerdigungsfeier.	Bilderbuch
8	Bauer, Michael Gerard / Erlbruch, Leonard	Mein Hund Mister Matti , Hanser 2012 Mister Matti ist Coreys (8) unvergleichlicher Freund, er lässt so gut wie alles mit sich machen. Viele Abenteuer erleben sie zusammen – und der Junge schreibt eines nach dem anderen in sein Tagebuch, als der Hund gestorben ist. So können sich alle aus der Familie an ihn erinnern und an das, was er sie gelehrt hat: einfach abzuwarten, was passiert, egal, wie dringend man sich etwas wünscht.	Roman
8	Clémant, Claire	Opa sagt, ich bin sein Glückskind , Berlinverlag 2010 Nach dem Tod seiner Frau gerät die Welt von Fannys Großvater komplett aus den Fugen. Mit abenteuerlichen Methoden reißt sie ihn aus seiner Depression. Rührend, märchenhaft und lustig.	Roman
8	Damm, Antje	Kiki , Hanser 2012 (Buch), Oetinger audio 2013 Nach dem Umzug aufs Land findet Antje eine wunderbare Freundin – Kiki. Doch diese stirbt nach einem Verkehrsunfall. Was bleibt, sind wunderbare Erinnerungen – und ein letztes, geheimnisvolles Geschenk.	Roman/ Hörbuch
8	Herzog, Annette	Kapitän Seebärs Letzte Reise , Ueberreuter 2007 Im Garten des plötzlich verstorbenen Großvaters erinnert sich Jonas an dessen abenteuerliche Geschichten und findet so einen Weg, Abschied zu nehmen.	Roman
8	Kachler, Roland	Wie ist das mit ... der Trauer , Gabriel 2007 Geschichten zu unterschiedlichen Trauersituationen (Opa, Tante, Vater, Bruder sterben) mit Sacherklärungen und Vorschlägen zum Umgang mit der Trauer	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
8	Kranendonk, Anke	Vom Weinen kriegt man Durst , Omnibus 2003 Hugo, Joris Lieblingsonkel, hat eine schwere Krankheit und stirbt. Mit widersprüchlichen Gefühlen erlebt der Junge den Verlauf und den Tod. Wie er sie bewältigt und was am Ende bleibt, wird warmherzig, aber dabei sachlich-informativ geschildert.	Roman
8	Newman, John	Anni , Fischer 2011 Drei Kinder bleiben zurück als die Mutter auf dem Fahrrad tot gefahren wird und weil der Vater so verstört ist, gerät das normale Leben völlig aus den Fugen. Jeder macht, was er will, bis die Schule dagegensteuert. Streckenweise witzig, am Ende sehr tröstlich.	Roman
8	Stalfelt, Pernilla	Und was kommt dann? Das Kinderbuch vom Tod Moritz 2013 Im Comic-Stil wird mit vielen, teils sehr witzigen Zeichnungen über alles geschrieben, was mit Sterben zu tun hat: Zeitpunkt, Todesart, Gott, Wiedergeburt, Beerdigung, Riten anderer Länder.	Sachbuch
8	Walgermo, Alf Kjetil	Gott, du sag mal! Gabriel 2013 Nach einem Unfall verliert Maria erst den Vater und dann die Mutter. Daraufhin will das Mädchen von den Großeltern, bei denen es lebt – und Gott – ganz viel wissen: Wer ist schuld am Tod der Eltern? Wo sind sie jetzt? Die Antworten darauf sind integriert in die Erzählung, wie alle langsam wieder in den Alltag finden und die Situation bewältigen.	Bilderbuch-Roman
8	Andreas Schmidt, Andrea Katzenberger	Anja, Bine und der Totengräber , Deutschland 1998 Die neunjährige Anja und die gleichaltrige Bine sind die besten Freundinnen. Während Anja nach dem Unfalltod ihres älteren Bruders durch die Mutter überbehütet wurde und ängstlich ist, erkundet Bine mit kindlicher Neugier die Welt und hat auch keine Angst vor den Toten auf dem Friedhof. Trotz eines angeblich angsteinflößenden Totengräbers unternehmen die beiden einen spannenden nächtlichen Ausflug auf den Friedhof und in die Leichenhalle. Eines Tages muss Bine ins Krankenhaus – sie wird nicht wiederkommen. Anja wagt in ihrer Verzweiflung einen einsamen Gang in der Dunkelheit zur Verabschiedung von der in der Leichenhalle aufgebahrten Bine.	Kurzfilm (32 Min)
8	Maiwald, Armin	Sendung mit der Maus: Abschied von der Hülle Deutschland 2004 Der Dokumentarfilm aus der Sendung „Die Maus – Sachgeschichte zum Totensonntag“ ist ein erzählter Erfahrungsbericht. Er ist fiktiv in einem doppelten Sinn: Erzählt wird vom plötzlichen Tod des Zwillingbruders von Armin, der zu Beginn des Films gleichsam als zweiter Armin vorgestellt wird. Was geschieht, wenn ein Mensch stirbt? Welche Schritte muss man tun, um ein Begräbnis vorzubereiten, wie geht es den Angehörigen in dieser Zeit? Der Film ermutigt, Abschied bewusst zu erleben und zu gestalten.	Kurzfilm (29 Min)

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
8		Jessie , Belgien 1995 Zwei schwerkranke Kinder lernen sich im Krankenhaus kennen und freunden sich miteinander an. Die meiste Zeit des Klinikalltags verbringen sie gemeinsam und helfen sich gegenseitig, bis eines der beiden stirbt.	Kurzfilm (15 Min)
9	Elson, Jane	Wenn das Leben wie Schokolade schmeckt , cbj 2014 Grace ist 10 und versteht nicht, warum sie zum Großvater geschickt wird. Keiner spricht über die Krebsbehandlung ihrer Mutter. Durch das Finden neuer Freunde bewältigt sie die Situation, bevor sie nach turbulenten, witzigen Szenen (mit Schwein!) die Mutter wiedersieht. Lustig, aber auch mit Tiefgang – ein Buch über Freundschaft, Gefühlschaos und was passiert, wenn man nicht miteinander redet. Toll!	Roman
9	Farm, Maria	Wie lange dauert Traurigkeit? Oetinger 2013 Kindgerecht und doch auch für eine ältere Zielgruppe absolut geeignet, gibt die Psychologin praktische Tipps zum Umgang mit dem Tod eines Elternteils oder Geschwisters und erklärt, welche Gefühle wann warum auftreten. Schwierige Situationen werden nicht ausgespart (Suizid, Tod durch ein Gewaltverbrechen, neuer Partner des verbleibenden Elternteils). Sehr umfangreich und gehaltvoll.	Sachbuch
10	Dickinson, Peter	Abschied von Opa , Carlsen 2012 Gavin hat eine tiefe Verbindung zum Großvater. Als dieser einen Schlaganfall erleidet, setzt der Zehnjährige alles daran, den Opa wieder in seine Welt zurückzuholen. Was ihm durch fast märchenhafte Fügung am Ende – vielleicht – gelingt. Am Ende steht nicht der Tod – aber dennoch geht es ums Abschiednehmen von dem, was war. Streckenweise sehr realistisch, einfühlsam und mit mystischen Elementen.	Roman
10	Ferber, Brenda A.	Ein kleines Stück Himmel , Bloomsbury 2011 Nach dem Feuertod von Mutter und Schwester können Cara (11) und ihr Vater lange Zeit nicht über das Geschehen sprechen, auch das Verhältnis mit den Freunden ist schwierig, es herrscht großer Gefühlswirrwarr, bis sie den Back-Service der Mutter heimlich weiterführt. Berührend und nachdenklich machend.	Roman
10	Feth, Monika	Die blauen und die grauen Tage , cbt 2014 Überarbeitete Neuauflage des Klassikers von 1996 über eine demente Großmutter und darüber, wie Kinder und Enkel damit umgehen können.	
10	Going, K. L.	Evies Garten , Baumhaus 2012 Evie (10) und ihr Vater müssen gemeinsam den Krebstod der Mutter bewältigen. Linderung findet das Mädchen durch den Kontakt mit einem geheimnisvollen Jungen, dem der Tod ebenfalls nicht unbekannt ist, in einem magischen und zauberhaften Garten. Sehr poetisch, aber auch spannend.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
10	Havstad, Bitte	Mein großer Bruder Robin , Bloomsbury 2010 Nach dem Unfalltod des großen Bruders ist für die, die übrig bleiben, alles anders. Die Familie muss sich komplett neu finden. Erzählung aus der Sicht der 10-jährigen Schwester.	Roman
10	Hein, Christoph	Mama ist gegangen , Beltz 2004 Ullas wunderbare Mutter wird krank und stirbt. Nun müssen die 10-jährige, ihre älteren Brüder und der Vater sehen, wie sie klar kommen mit der Trauer, das abverlangte und ungewollte Mitleid der anderen, mit der Erinnerung und mit ihrem neuen Leben, mit neuen Menschen und neuen Zielen.	Roman
10	Heinrich, Finn-Ole / Flygenring, Rán	Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt – Mein kaputtes Königreich , Hanser 2013 (Bd. 1) Paulina ist 11 und sehr ungehalten: Die Eltern haben sich getrennt, die frühere Wohnung mitten in der Natur ist futsch, nun lebt sie in „Plastikhausen“, wo alle Häuser gleich aussehen, ungewohnte Griffe und Rampen haben und alle naslang Pfleger zu treffen sind. Dies alles hat natürlich einen Grund, der das Maulen mehr als gerechtfertigt erscheinen lässt: Paulinas Mutter ist krank und wird bald im Rollstuhl sitzen. Die Freundschaft mit Paul hilft dem Mädchen über die erste Zeit, zu groß ist die Wut auf den Vater – dabei ist vielleicht vieles anders, als sie denkt ...	Roman
10	Heinrich, Finn-Ole / Flygenring, Rán	Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt – Warten auf Wunder , Hanser 2014 (Bd. 2) Zum Glück gibt es Freunde und gemeinsame Abenteuer für Paulina, das Trennungskind, das seit einem Jahr nicht mehr mit „dem Mann“ spricht, der mal ihr Papa war. Doch gleichzeitig geht es der Mutter immer schlechter – immer länger wird die Liste der „letzten Male“. Da ist auch Scham über die eigene Hilfsbedürftigkeit – und Paulina, die wie ein Stehaufmädchen für vieles eine Lösung findet. Nur nicht für alles ...	Roman
10	Heinrich, Finn-Ole / Flygenring, Rán	Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt – Ende des Universums , Hanser 2014 (Bd. 3) Der Vater hat nun definitiv eine neue Familie und die Zeit lässt sich nicht zurückdrehen. Auch nicht bezogen auf die Krankheit der Mutter, die immer weiter fortschreitet ... – doch Paulina wäre nicht Maulina, wenn sie sich nicht dennoch ihre anarchische, liebevolle und unendlich witzige Art bewahren würde. Trotz aller Widrigkeiten. Denn zum Glück gibt es da ja noch Freund Paul, der ebenfalls kein leichtes Leben hat.	Roman
10	Hof, Marjolijn	Tote Maus für Papas Leben , Bloomsbury 2008 Kiki ist in großer Sorge um ihren Vater, der als Arzt in einem Krisengebiet vermisst wird. Sie will dem Schicksal ein Geschäft anbieten und tut fast etwas sehr Dummes ... Der Vater überlebt, aber was davor geschieht hat viel mit der Auseinandersetzung mit dem Tod und den Gefühlen und dem Verhalten in Krisen-/Trauersituationen zu tun.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
10	Karrenbrock, Hans-Jörg / Özalp, Miriam	Abschied für immer – Vom Umgang mit Trauer und Tod , Ueberreuter 2009 Fragen, Antworten und Erfahrungen rund um viele Themenkomplexe (medizinische Hintergründe, religiöse Auffassungen, Sterbe- und Trauerphasen, Bestattungsriten, Wege der Begleitung, konkrete Situationen – von Suizid bis Tod von Angehörigen und Freunden).	Sachbuch
10	Kelly, Tom	Die Sache mit Finn , Carlsen 2011 Erst spricht Danny nach dem Tod seines Zwillingbruders gar nicht mehr, dann haut der 10-Jährige ab, um sich selbst zu finden und das Trauma zu überwinden (was ihm auch gelingt). Witzig und traurig, aber doch tröstlich zugleich.	Roman
10	Lean, Sarah	Ein Geschenk aus dem Himmel , Planet Girl 2013 Seit einem Jahr ist Callies Mutter tot und sie gerät von einer Schwierigkeit in die andere. Plötzlich hat sie den Eindruck, ihre Mutter zu sehen. Doch niemand glaubt der Sechstklässlerin. Wie sich die Trauer und das Chaos in Erinnerung verwandeln und die ganze Familie ihr Leben neu bewältigt, erzählt die märchenhafte Geschichte.	Roman
10	Lindgren, Astrid	Die Brüder Löwenherz , Oetinger 1974 In der Geschichte zweier Brüder geht es um Karl, genannt „Krümel“, der schwer krank ist. Er weiß, dass er bald sterben muss. Jonathan wiederum versucht, seinem Bruder die Angst vor dem Tod zu nehmen, indem er ihm die fantastische Geschichte von Nangijala erzählt, wo er völlig gesund sein werde und den ganzen Tag Abenteuer erleben könne.	Roman
10	Moore, Suzi	Mein Herz schlägt für uns beide , cbj 2013 Emmas Zwillingsschwester Laura ist an einem Stück Kuchen erstickt. An beider Geburtstag – seitdem ist alles sehr verfahren: Die Eltern streiten sich permanent, die Mitschüler sind doof, nennen die kluge Viertklässlerin „Freak“. Durch nächtliche heimliche Gespräche mit der Toten und durch eine neue Freundin mit einem eigenen, schweren Schicksal wendet sich doch noch alles zum Guten. Witzige Dialoge, schräge Situationen und immer wieder herzerwärmend tragikomisch.	Roman
10	Müller, Dagmar H.	Die Hälfte des Himmels gehört Bo , Thienemann 2006 Kleine Brüder sind die Pest, vor allem, wenn die Eltern ihnen alles durchgehen lassen. Doch was, wenn es einen Grund gibt? Wenn der kleine Junge sterben wird – und es dann auch tut? Martha (11) und ihre Geschwister müssen durch eine Gefühls-Achterbahn ohne gleichen: das Nicht-Begreifen einerseits und die Gewissheit, dass Liebe nicht einfach aufhört, weil der Mensch nicht mehr lebt. Am Ende überwiegt die Freude, dass es den lustigen Streichmacher überhaupt gab.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
10	Pausewang, Gudrun	Omi, liebe Omi , Ravensburger 2010 Nach dem überraschenden Tod der Großmutter, bei der Liv (8) aufgewachsen ist, müssen sie und ihre Mama sich erst wieder aneinander gewöhnen. Erinnerungen und Besuche der für andere unsichtbaren Omi helfen dem Kind bei der Trauerbewältigung.	Roman
10	Zeevaert, Sigrid	Max, mein Bruder , Arena 1990 (Neuaufgabe: Herbst 2014) Unterrichtsmaterial vorhanden Durch Zufall stellt sich heraus, dass Johannas Zwillingbruder (10) schwer krank ist. Wie die Familie (es gibt noch zwei jüngere Schwestern und die Eltern) die teilweise schwierigen Situationen meistert und Max am Ende zu Hause sterben darf, wird mit viel Gespür für die Altersgruppe und ihre typischen Denk- und Verhaltensweisen erzählt.	Roman
11	LaFleur Suzanne	Mich gibt's auch noch , Dressler 2009 Aubreys Mutter ist weggelaufen, weil sie nicht damit klar kommt, einen Verkehrsunfall verursacht zu haben, bei dem ihr Mann und die jüngere Tochter starben. Nun lebt Aubrey bei ihrer Großmutter und versucht, mit ihrer Trauer über den dreifachen Verlust umzugehen. Auch nachdem die Mutter wieder auftaucht, ist alles nicht leicht, aber es sieht nach einem guten Weg aus. Ohne plattes Happy End wird die Gefühlswelt der 10-Jährigen sehr realistisch, dabei warmherzig abgebildet.	Roman
11	Williams, Robert	Luke und Jon , Berlinverlag 2010 Geschichte von Luke und seinem Vater, deren Leben durch den Tod der Frau und Mutter bei einem Autounfall komplett aus den Fugen gerät. Wie gelähmt ist der Vater, absolut lebensuntüchtig. Ein Umzug soll einen Neuanfang bringen, doch der kommt tatsächlich erst durch die Begegnung mit Jon, dem fremden Jungen, der über seltsame Dinge spricht und altmodische Klamotten trägt. Grandios, spannend und faszinierend zugleich.	Roman
11	Nicholls, Sally (Best Entertainment AG)	Wie man unsterblich wird: Jede Minute zählt Visuell und akustisch großartig für Kinder aufbereitete Geschichte über die letzten Monate zweier leukämiekranker Freunde, die eine Liste der Dinge „abarbeiten“, die Sam (12) noch erleben will. Enthält schonungslos offene „Fragen, die niemand beantwortet“ rund um Sterben und Tod, beleuchtet die unterschiedliche Art, wie die Familienmitglieder mit der Situation umgehen, ist oft witzig/ironisch, anrührend – mit traurigem Ende, aber doch lebensbejahend.	Buch Hörbuch (Igel Records, 2009) Film
12	Avery, Tom	Der Schatten meines Bruders , Beltz 2014 Seit Kaia (11) ihren Bruder Moses tot in seinem Zimmer fand, hat sich ihr komplettes Leben verändert: Die allein erziehende Mutter trinkt und vernachlässigt sich und sie, die Mitschüler sind gemein und abweisend, sie selbst innerlich erstarrt. Bis ein neuer Mitschüler – unangepasst und stumm – sie langsam wieder zurück ins Leben führt.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
12	Clay, Susanne	Allein in der Stille - Der Tag, als meine Mutter starb , Arena 2012 Nach dem Tod der Mutter bei einem Autounfall zwei Jahre zuvor, haben Mickey (17) und sein Vater keine wirklich persönlichen Gespräche mehr geführt, die Trauer verdrängt. Dies ändert sich erst, als eine neue Frau in ihr Leben tritt.	Roman
12	Doyle, Roddy	Mary, Tansey und die Reise in die Nacht , cbj 2012 Roadmovie der ganz besonderen, mystischen, aber auch witzigen Art, bei der eine 12-Jährige, ihre Mutter, die sterbende Großmutter und der Geist der Urgroßmutter einen letzten gemeinsamen Ausflug unternehmen.	Roman
12	Kissel, Vera	Was die Welle nahm , Dressler 2014 Lukas (14) will, nein muss die Umstände um den Tod seines Vaters bei der Tsunami-Katastrophe von 2004 klären und warum niemand über den Verstorbenen spricht. Spannend, unerwartet und klug werden Trauer und Verlust – auch nach Jahren noch – beleuchtet. Literarisch wertvoll.	Roman
12	Kuipers, Alice	Vor meinen Augen , Fischer Schatzinsel 2011 Sophies ältere Schwester Emily ist auf tragische Weise umgekommen. Seitdem leidet die 16-Jährige unter Panikattacken und fühlt sich mit der ganzen Welt uneins. Die Klassenkameradinnen haben ihre eigenen Probleme, mit der Mutter kann sie nicht reden ... Erst ganz langsam findet die Londonerin über ihre Tagebucheintragungen ins Leben zurück.	Roman
12	Matson, Morgan	Vergiss den Sommer nicht , cbj 2013 Nur wenige Wochen bleiben Taylor (17), ihren beiden Geschwistern und der Mutter, um sie mit dem todkranken Vater im Haus am See zu verbringen. Doch alle lernen daraus – am meisten das Mädchen, das seine Probleme bisher vorzugsweise durch Flucht gelöst hat; auch bei der ersten Liebe. Am Ende hinterlässt der Vater all seinen Lieben ein unvergessliches Vermächtnis, das sie auch in Zukunft verbinden wird.	Roman
12	Mulligan, Andy	Der zweite Kopf des Richard Westlake , rororo 2014 Eines Tages wächst Richard ein sprechender Kopf – Rikki. Wütend, rücksichtslos, frech .. alles, was der 11jährige nicht ist, der unter dem Tod des Großvaters leidet. Wie sie am Ende eins werden, ergibt eine rasante, verrückte, schwarzhumorige, aber auch anrührende Story.	Roman
12	Ness, Patrick / Dowd, Siobhan	Sieben Minuten nach Mitternacht , cbj/Der Hörverlag 2011 Conors Mutter ist schwer krank – und er hat jede Nacht Alpträume. Wie das Monster, das ihm da begegnet, dem Jungen in Wirklichkeit hilft, mit dem Unvorstellbaren, dem baldigen Tod fertigzuwerden, ist wuchtig und gruselig und traurig und wunderschön.	Roman/ Hörbuch

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
12	Nicholls, Sally	Keiner kommt davon , Hanser 2014 Eine 14-jährige bietet im 14. Jahrhundert der Pest die Stirn: beweist Hoffnung, Mitgefühl und Mut in einer Zeit des Terrors und der Trauer. Geeignet auch für den Geschichtsunterricht.	Roman
12	Pitcher, Annabel	Meine Schwester lebt auf dem Kaminsims , Goldmann 2012 Die Schwester des 10-jährigen Jamie ist vor Jahren bei einem Terroranschlag gestorben, der Vater trinkt, die Mutter ist weg. Gemeinsam mit seiner großen Schwester und einer neuen Freundin findet er nach einem Umzug einen Weg, mit dem Leben und der Situation umzugehen.	Roman
12	Polisner, Gae	Der Sog der Schwerkraft , cbj 2014 Roadmovie über Nick (15), der sich mit einer Freundin aufmacht, den letzten Auftrag seines an Progerie gestorbenen Freundes zu erfüllen, dabei lernt, Abschiede zu verarbeiten (auch den von seinem Vater, der weggegangen ist), außerdem zu sich selbst und die Liebe findet.	Roman
12	Walgermo, Alf Kjetil	Das andere Herz , Carlsen 2014 Amanda ist 13 und zum ersten Mal verliebt – da erfährt sie, dass sie schwer herzkrank ist. Plötzlich wird alles schwierig: mit David, aber auch mit der besten Freundin. Wie das Leben auf Abruf den Alltag und die Gefühle eines Teenagers verändert, wird lebendig und nachvollziehbar dargestellt. Am Ende steht die OP, ein Spender ist gefunden.	Roman
12	Weber, Anke	Regenbogenasche , Ueberreuter 2013 Bezaubernde, erfrischende, immer wieder humorvolle, aber auch tiefgründige Story von Rhina (14), die die Asche ihres sieben Jahre zuvor gestorbenen Vaters heimlich ausgräbt, um sie mit Freund Uncas in Namibia zu bestatten und dabei ein altes Familiengeheimnis aufklärt.	Roman
12	Zöllner, Elisabeth	Auf Wiedersehen, Mama , Fischer 2004 Flora (13) dokumentiert mit Tagebucheinträgen die Zeit ab der Diagnosestellung bis ein paar Monate nach dem Krebstod der Mutter. Probleme werden dabei ebenso geschildert wie das Bewältigen der Angst und wie die Familie gemeinsam Krankheit, Tod und Trauer meistert.	Roman
13	Downham, Jenny	Bevor ich sterbe , cbt/Random House audio 2010 Tessa ist 16 und hat Leukämie. Sie weiß, dass ihr nur noch wenig Zeit bleibt – die will sie nutzen, um noch jede Menge Erfahrungen zu machen. Streckenweise witzig, am Ende natürlich sehr traurig. Beeindruckende Lektüre.	Roman/ Hörbuch
13	Fehér, Christine	Dann mach ich eben Schluss , cbt 2014 In Rückblenden klären Freunde und Angehörige, ob Max (18) den tödlichen Verkehrsunfall wirklich selbst verursacht hat und warum. Viele kommen zu Wort, es geht um Mobbing, Liebe, Eltern, Erwartungen.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
13	Green, John	Eine wie Alaska , Hanser 2007/2014 Miles (16), der Neue im Internat, verliebt sich in die Schulschönheit Alaska. Sie kann so ungezügelt wie philosophisch sein – er liebt Biografien und ist wunderbar witzig; vor allem in Gedanken. Die beiden werden Freunde und (fast) mehr, doch dann geschieht ein schreckliches Unglück und die, die zurückbleiben, müssen versuchen, mit den Ereignissen zu leben. Kraftvoll, poetisch, tragisch und komisch zugleich.	Roman
13	Freitas, Donna	Wie viel Leben passt in eine Tüte? Gabriel 2012 Die Mutter von Rose (16) ist an Krebs gestorben. Vorher hat sie ihrer Tochter ein „Survival Kit“ gebastelt – eine Sammlung von Gegenständen, mit denen sie sich beschäftigen soll. Das tut sie, findet dabei unterwegs zu sich selbst und eine neue Liebe.	Roman
13	Green, John	Das Schicksal ist ein mieser Verräter , dtv 2014 Die wunderbare und tragische Liebesgeschichte von Hazel & Augustus, beide 17, beide totkrank. Witzig und schlagfertig, aber auch tief sinnig. Zum Totlachen, zum Weinen, zum Lesen in einem Rutsch. „Love Story“ reloaded 0150 für Teenager. Zu recht vielfach preisgekrönt und erfolgreich verfilmt.	Roman
13	Hoban, Julia	Bis unter die Haut , cbt 2012 Willow ist 17 und hat als Fahrerin den Tod ihrer Eltern bei einem Autounfall verursacht. Nun findet sie keinen Weg, mit ihrem älteren Bruder zu sprechen, bei dem sie lebt, kapselt sich von allen ab und überlebt nur, indem sie sich ritzt. Als Guy in ihr Leben tritt, muss sie sich entscheiden – der Freund oder die Klinge. Schwere Kost ohne einfaches Happy End, aber mit einem Schluss, der Hoffnung macht.	Roman
13	Kuipers, Alice	Sehen wir uns morgen? Fischer 2009 Geschichte aus Post-It-Botschaften am Kühlschrank, die die 15-jährige Claire und ihre Mutter vor deren Krebserkrankung und währenddessen – bis zum Tod – austauschen.	Roman
13	Pohl, Peter / Gieth, Kinna	Du fehlst mir, du fehlst mir! dtv 1999 Auf echten Tagebucheinträgen, Briefen und Berichten basierender, sehr berührender und preisgekrönter Roman, der schildert, wie Tina (13) den Unfalltod ihrer eineiigen Zwillingsschwester langsam bewältigt.	Roman
13	Wunder, Wendy	Flamingos im Schnee , Goldmann 2014 Campbell hat Krebs – ziemlich lange schon. Sie begegnet der Situation meist mit Witz und Gelassenheit. Dann kommt der Punkt, an dem sie an keiner Studie mehr teilnehmen, keine neue Klinik mehr ausprobieren kann. Sie braucht ein Wunder – und mit Mutter und Schwester sucht sie es in Maine. Was sie findet, ist in der Tat wunderbar – auch wenn der Tod sich am Ende nicht abwenden lässt. Es geht um Liebe, Hoffnungen und um Familie und das, was wirklich wichtig ist.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
14	Bengtsson, Elin	Zwischen Winter und Himmel , Oetinger 2014 Zwei durch ambivalente Gefühle verbundene Brüder, Andreas und Martin, suchen einen Weg zueinander, bevor ersterer, der schon ganz lange krank ist, stirbt. Neid, Eifersucht, Hilfslosigkeit haben ebenso Platz wie Liebe, Mädchengeschichten, Musik und etwas, das für immer bleibt.	Roman
14	Betts, A. J.	Die Unwahrscheinlichkeit von Liebe , KJB 2014 In einer australischen Klinik liegen zwei Teenager Wand an Wand – der leukämiekranke Zac (17), nach einer Knochenmarktransplantation in Quarantäne und Mia (17) mit Tumor im Fuß und Wut im Bauch. Erst kommunizieren sie per Klopfzeichen, dann via Facebook, nähern sich an, gehen gemeinsam in die Welt und meistern dort diverse Krisen und Verlusterfahrungen. Das Ende ist offen, aber hoffnungsvoll.	Roman
14	Bjärbo, Lisa	Alles, was ich sage, ist wahr , Beltz & Gelberg 2014 Alicia (16) trifft die Erkenntnis wie ein Schlag: Sie will die Schule abbrechen und lieber arbeiten. Also zieht sie zu Oma. Die ist cool und das neue Leben ebenso. Dann jedoch stirbt die Großmutter und alles muss wieder ganz neu bewertet werden. Wie die Teenagerin die Situation verarbeitet (nämlich erst einmal gar nicht), ist witzig und dennoch mit Tiefgang geschildert und sehr nachvollziehbar.	Roman
14	Borasio, Gian Domenico	Über das Sterben , dtv 2013 Einer der führenden Palliativärzte, maßgeblich daran beteiligt, dass diese Disziplin Pflichtfach im Medizinstudium wurde, beleuchtet Sterben, Palliativmedizin und Hospizarbeit von allen Seiten: wissenschaftlich-theoretisch (Organtod), juristisch (Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung) und mit viel Blick auf die Praxis. Was passiert, wenn wir sterben? Wo sind die Probleme? Was braucht der Mensch? Wie ist das mit der Sterbehilfe?	Sachbuch
14	Castle, Jennifer	Der Anfang von Danach , Carlsen 2014 Laurel und David verlieren bei einem Autounfall ihre Familien, was die Welt der Jugendlichen in ein „Vorher – Nachher“ teilt. Der fesselnde Roman schildert, wie jeder sich bemüht, mit der Situation und den Reaktionen der anderen zurechtzukommen und sein Leben neu zu gestalten.	Roman
14	Eichinger, Rosemarie	Alles dreht sich , Chicken House 2013 Kranke Teenager um die 15, mit Gehirntumor/ Leukämie, tun mit Freunden verrückte Dinge, teilweise verboten, um die Welt zu verändern, so lange sie es noch können. Witzig, gefühlig, gleichzeitig schonungslos offen, was Behandlung und Nebenwirkungen anbetrifft.	Roman

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
14	Furniss, Clare	Das Jahr, nachdem die Welt stehenblieb , Hanser 2014 Als Pearls (15) Mutter bei der Geburt der Halbschwester stirbt, zerbricht ihr komplettes bisheriges Leben: Sie lässt sich gehen, vernachlässigt die Schule, die Freundin, steht sich beim Kontakt mit dem süßen Finn selbst im Weg, doch das Schlimmste ist die Distanz zum Stiefvater, den sie doch so innig liebte – und der Hass auf das Baby. Ein ganzes Jahr dauert es, und viele Gespräche mit der toten Mutter, die Pearl immer wieder sieht, bis sie sich mit dem Geschehenen arrangieren kann. Witzig-pointierte Dialoge (mit einer Toten) gehen einher mit grenzenloser Wut, Verzweiflung, schlechtem Benehmen – und ganz viel Liebe.	
14	Herrndorf, Wolfgang	Arbeit und Struktur , Rowohlt 2013 Blog, in dem der preisgekrönte Schriftsteller sein Leben mit einer tödlichen Krankheit ab der Diagnosestellung im Februar 2010 bis zu seinem Freitod im August 2013 erst für die Freunde, dann für zahlreiche Fans dokumentiert.	Sachbuch
14	Jungnikl, Saskia	Papa hat sich erschossen , Fischer 2014 Junge österreichische Journalistin schreibt packend und ehrlich über den Suizid ihres Vaters und das, was eine solche Tat im Umfeld und bei den Angehörigen auslöst.	Biografie
14	LaCour, Nina	Ich werde immer da sein, wo du auch bist , Fischer Schatzinsel 2011 Wenn sich deine beste Freundin umgebracht hat, bleiben viele Fragen offen – so auch bei Caitlin (16). Doch dann findet sie Ingrid's Tagebuch und lernt diese – und sich selbst – noch einmal ganz neu kennen. So findet sie Trost und hört auf, sich mit Selbstvorwürfen zu zerfleischen.	Roman
14	Link, Charlotte	Sechs Jahre , Blanvalet 2014 Die Bestsellerautorin schreibt berührend, aber auch kritisch über den Kampf der eigenen Schwester gegen deren Krebserkrankung, über Probleme mit Ärzten, Hoffnung, Rückschläge, am Ende den Tod.	Biografie
14	Mander, Marina	Meine erste Lüge , Piper 2013 Zwei Wochen lang macht der 10jährige Luca aus dem Tod seiner Mutter ein Geheimnis, lebt allein in der Wohnung, weil er Angst vor dem Heim hat. Literarisch, mal derb, mal komisch, beschert atemlose Lektüre.	Roman
14	Meyer, Daniel mit Lars Amed	Dieses bescheuerte Herz , Krüger 2013 Wahre Geschichte über einen von Geburt an schwer herzkranken 15jährigen, der sich mit einem Journalisten Träume erfüllt und über seine innersten Gedanken/Gefühle spricht.	Biografie
14	Mihm, Dorothea / Bopp, Annette	Die sieben Geheimnisse guten Sterbens , Kailash 2014 Die sehr persönlichen „Erfahrungen einer Palliativschwester“, aufgezeichnet von der preisgekrönten Medizinjournalistin Bopp, vermitteln lebendig, sensibel, ergreifend und mit vielen Hinweisen aus der Praxis, wie der Sterbeprozess verläuft und wie man Sterbende pflegen und begleiten kann.	Sachbuch

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
14	Seamon, Hollis	Einer da oben hasst mich , cbt 2014 Zwei Teenager (17 und 15) verbringen ihre letzten Lebenswochen in einem amerikanischen Hospiz; sie schlagen über die Stränge, es wird gelacht, geweint, gekämpft – und die ersten sexuellen Erfahrungen werden verzweifelt herbeigesehnt. Schonungslos direkt, witzig und anrührend zugleich machen die Protagonisten eine Punktlandung in den Herzen der Leser – Ende offen.	Roman
14	Seidl, Anna	Es wird keine Helden geben , Oetinger 2014 Die erst 16jährige Autorin lässt ihre Ich-Erzählerin glaubhaft und packend über das sprechen, was nach einem Amoklauf in einer Schule mit den Überlebenden passiert. Zu Recht preisgekrönt – eindringlich!	Roman
14	Stokke, Regine	Gegen die Angst. Regines Blog , Oetinger 2012 Berührender Blog einer 18-Jährigen, die nach anderthalb Jahren Kampf gegen die Leukämie stirbt. Mit vielen Fotos, Gedichten und Beiträgen von Verwandten, Freunden, Bloglesern.	Biografie
14	van Erkel, Gerda	Der salzige Kuss , Rowohlt 2008 Mehrere Jugendliche treffen sich in einem Sanatorium, unter ihnen die todkranke Nienke. Bevor sie an Mukoviszidose stirbt, erleben sie noch Einiges gemeinsam und wachsen aneinander. Eine Liebesgeschichte, aber auch eine Story vom Umgang miteinander im Angesicht des Todes.	Roman
14	Wesselhoeft, Conrad	Adios Nirvana , Carlsen 2012 Jonathan (16) hat der Tod seines Zwillingbruders, drei Wochen nach einem Verkehrsunfall, völlig aus der Bahn geworfen. Er trinkt, schwänzt die Schule, macht die Nacht zum Tag. Und gewinnt als jüngster Dichter einen wichtigen Wettbewerb. Damit er sich fangen kann, vermittelt ihm sein Lehrer einen Job: Er soll die Biografie eines Mannes aufschreiben, der in einem Hospiz lebt. Das – und die Unterstützung seiner engen Freunde und Kumpel – ändert alles. Poetisch und rockig zugleich.	Roman
14	Zevin, Gabrielle	Anderswo , Bloomsbury 2010 Liz (15) landet nach ihrem Tod bei einem Verkehrsunfall in ANDERSWO, einem Ort wo Einiges ähnlich und doch ganz anders ist als auf der Erde. Und wo man jünger statt älter wird. Humorvoll und witzig, ein bisschen rührend und zum Nachdenken anregend.	Roman
14	zu Salm, Christiane	Dieser Mensch war ich , Goldmann 2013 Die Hospizbegleiterin hat Gespräche mit Sterbenden, in denen diese ihr eigenes Leben Revue passieren ließen, aufgezeichnet.	Sachbuch
ab 15		www.matthias-film.de/sterbehilfe/	DVD mit Materialien

Alter (ab)	Autor	Titel / Inhalt / Verlag / Erscheinungsjahr	Genre
ab 15	Pandorafilm	Halt auf freier Strecke , Pandorafilm 2012 Unglaublich eindringlicher, bewegender, aber auch schonungslos direkter Film über die letzten Monate eines Hirntumor-Patienten und seiner Familie (zwei Kinder: 14, 8). Durch die Interaktion zwischen Schauspielern und „echten“ Ärzten in dem über weite Strecken improvisierten Film entsteht große Nähe zum schlaglichtartigen Geschehen. Keine Phase wird ausgespart: Ängste, körperlicher Verfall, aber auch die Geborgenheit im Zusammenhalt der Familie/Freunde und einer Zuneigung, die bleibt.	Film
Grundschule	Franz, Margit	Tabuthema Trauerarbeit , Don Bosco 2002 Anregungen und Hilfen für die Trauerarbeit mit Kindern und Eltern bei konkreten Todesfällen	Fachbuch
Grundschule	Hinderer, Petra / Kroth, Martina	Kinder bei Tod und Trauer begleiten , Ökotopia 2005 Für die Arbeit mit Kindern in konkreten Trauersituationen ebenso wie zur allgemeinen Auseinandersetzung mit der Thematik geeignet	Fachbuch
Grundschule	Itze, Ulrike / Plieth, Martina	Tod und Leben , Auer 2002 Das Buch gibt einen umfassenden Einblick in die Thematik von den kindlichen Todesvorstellungen bis hin zu konkreten Praxistipps.	Fachbuch
Grund- und Förderschule	Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.	Hospiz macht Schule , Hospiz Verlag 2010 Ein sehr guter Leitfaden, der konkret aufzeigt, wie das Thema im Rahmen einer Projektwoche angegangen werden kann.	Fachbuch
alle	Brocher, Tobias H.	Wenn Kinder trauern , rororo 1985 Zeichnungen und Erzählungen von Kindern zeigen, wie sie Trauer erleben. Der Sozialpsychologe und Psychoanalytiker Brocher informiert auf behutsame Art, wie Eltern ihnen dabei helfen können.	Fachbuch
alle	Brumann, Uta / Knopff, Hans-Jörg / Stascheit, Wilfried	Projekt Tod , Verlag an der Ruhr 1998 Eine gute Fundgrube für vielfältige Praxisideen für alle Schularten	Fachbuch
alle	Kroen, William C.	Da sein, wenn Kinder trauern , Herder 1998 Ratschläge für Eltern und Erziehende; enthält neben zahlreichen Tipps auch Erfahrungsberichte von trauernden Kindern	Fachbuch
alle	Kübler-Ross, Elisabeth	Kinder und Tod , Knauer 2011 Anhand von Erlebnissen, Gesprächen und Briefen beschreibt die Sterbeforscherin, was der Tod für Kinder bedeutet, welche Stadien todkranke Kinder durchlaufen und wie Eltern ihnen die Angst vor dem Sterben nehmen können.	Fachbuch

9.3 Links

Unterrichtsmaterialien

omega-ev.de

www.edyoucare.net/abschied

www.schulbuchzentrum-online.de/magazin/magazin_artikel.php?id=493

www.trauernde-kinder-sh.de/Tod_und_Trauer_in_der_Schule.html
(dort auch Download einer frei verfügbaren Handreichung möglich)

schulpastoral.drs.de/fileadmin/hauptabteilungen/ha-ix/documents/Praxisfelder/Krisenseelsorge/01_erste_hilfe_koffer/MethodenundRituale.pdf

www.bhpfv.de/hospiz-und-palliativ-wegweiser-fuer-bayern/

www.sepulkralmuseum.de/de/bildung_forschung_beratung_museum_fuer_sepulkralkultur/weiterbildungsangebote_schulen/museumskoffer_vergissmeinnicht.html

Kinder und Trauer

www.trauerland.org/fuer-erwachsene/kinder-und-trauer/

www.todtraueritual.de/html/Nicht_fragen.htm

www.thieme-connect.com/products/ejournals/abstract/10.1055/s-0034-1374084

www.30jungeMenschen.de

10 Anhang

10.1 Aphorismen, Zitate, Sprichwörter

Den Tod hat selbst Gott gefürchtet, als er Mensch war.	Aus Griechenland
Der Tod ist Gottes Besen.	Aus Schweden
Tote Menschen öffnen den Lebenden die Augen.	Aus Spanien
Den Tod kannst du weder fortsegnen noch fortbeten.	Aus Polen
Keinen Schuss Pulver wäre das Leben wert, wenn es den Tod nicht gäbe.	Aus Deutschland
Nachdenken über den Tod ist Nachdenken über das Leben.	Aus Israel
Der Tod macht jeden Tag lebendiger.	Jüdisches Sprichwort
Der Tod ist das Echo des Lebens.	Bulgarisches Sprichwort
Der Tod holt nicht die Alten, sondern die Reifen.	Russisches Sprichwort
Wer immer hofft, stirbt singend.	Aus der Toskana
Suche den Tod um das Leben zu gewinnen	Syrisches Sprichwort
Des vernünftigen Mannes gleich unwürdig ist es, den Tod herbeizuwünschen sowie ihn zu fürchten.	Aus Arabien
Der ist nicht wirklich tot, der einen guten Namen hinterlässt.	Aus Persien
Dem Tod und der Sonne kann man nicht recht in die Augen schauen.	Unbekanntes Sprichwort
Gräber sind die Bergspitzen einer fernen, neuen Welt.	Unbekannt
Die Toten sind nicht tot, sie sind nur nicht mehr sichtbar. Sie schauen mit ihren Augen voller Licht in unsere Augen voller Trauer.	Aurelius Augustinus (354–430 n. Chr.)
Alle weltlichen Dinge sind nur ein Traum im Frühling. Betrachte den Tod als Heimkehr.	Konfuzius (551–479 n. Chr.)
Den Tod fürchten diejenigen am wenigsten, deren Leben den meisten Wert hat.	Immanuel Kant (1724–1804)
Der Tod ist besser als ein bitteres Leben, die ewige Ruhe ist besser als ein stetes Leiden.	Jesus Sirach 30, 17
Wir Lebenden sind alle Tote, die ihr Amt noch nicht angetreten haben.	Marcel Proust (1871–1922), frz. Erzähler und Romanautor
Der Tod ist kein Untergang, sondern ein Übergang: vom Erdenwanderweg hinein in die Ewigkeit.	Cyprian von Karthago (nach 200 bis 258), Kirchenschriftsteller, Bischof von Karthago
Da der Tod der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich mit diesem wahren, besten Freund des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild allein nichts Schreckliches mehr für mich hat.	Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Der einzige Tod, den wir vergessen sollten, ist das Vergessen des Daseins Gottes in uns.	Paracelsus (1493–1541)
Nicht der Tod wird mich holen kommen, sondern der liebe Gott.	Thérèse von Lisieux (1873–1897)
Der Tod eines geliebten Menschen ist das Zurückgeben einer Kostbarkeit, die uns Gott geliehen hat.	Aus einem Nachruf
Nichts ist gewisser als der Tod – nichts ist ungewisser als seine Stunde. Mors certa, hora incerta.	Anselm von Canterbury (1033–1109), englischer Kirchenlehrer
Ist der Tod nur ein Schlaf, wie kann dich das Sterben erschrecken? Hast du es je noch gespürt, wenn du des Abends entschliefst?	Friedrich Hebbel (1813–63), dt. Dichter
Wir werden leben, nur die Zeit stirbt.	Erich Maria Remarque (1898–1970), Schriftsteller
Wen die Götter lieben, den lassen sie jung sterben. Quem dei diligunt, adulescens moritur.	Titus Maccius Plautus (um 250–184 v. Chr.), röm. Komödiendichter
Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ungewisser als seine Stunde.	Anselm von Canterbury (1033–1109), engl. Philosoph und Theologe
Man muss mit sauberen Händen und ohne große Worte vor den Tod treten.	Marlene Dietrich (1901–92), dt. Schauspielerin und Chansonette
Wir sind Bettler, das ist wahr.	Martin Luther (1483–1546), letzte Aufzeichnung an seinem Todestag, 18. Februar 1546
An den Tod zu denken, heißt sich die Freiheit bewahren.	Michel der Montaigne (1533–1592), französischer Philosoph
Rasch holt der Tod auch flüchtige Männer ein.	Horaz (65–8 v.Chr.), röm. Dichter
Wenn dereinst ich sterbe, begrabt mich mit meiner Gitarre unter dem Sande.	Federico Garcia Lorca (1898–1936), spanischer Bühnendichter, Lyriker und Dramatiker
Christus ist in den Tod gegangen, auf dass der Tod an seinem Tod den Tod finde.	Hieronymus (um 347–420), Kirchenvater
Trennung ist wohl Tod zu nennen, denn wer weiß, wohin wir geh'n, Tod ist nur ein kurzes Trennen auf ein baldig Wiedersehen.	Joseph von Eichendorff (1788–1857), deutscher Dichter, Novellist und Dramatiker
Die Stunde des Todes ist die Stunde der Wahrheit.	Christine von Schweden (1626–1689), schwedische Königin
Wenn das der Tod ist, ist er einfacher als das Leben.	Letzte Worte von Robert Louis Stevenson (1850–1894), schottisch-britischer Erzähler
Wenn wir das Leben lieben, sollten wir den Tod nicht fürchten, denn er kommt aus derselben Hand.	Michelangelo (1475–1564), italienischer Bildhauer

In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles Wissen um das Jenseits. Und wie Samen, der unter dem Schnee träumt, träumt euer Herz vom Frühling. Traut den Träumen, denn in ihnen ist das Tor zur Ewigkeit verborgen.	Khalil Gibran (1883–1931), christlich-libanesischer Dichter, Philosoph und Maler
Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen.	Albert Schweitzer (1875–1965), elsäss. ev. Theologe, Musiker, Arzt und Philosoph, 1952 Friedensnobelpreisträger
Wir bedauern die Toten, als fühlten sie den Tod, und die Toten haben doch Frieden.	Friedrich Hölderlin (1770–1843), deutscher evangelischer Theologe, Dramatiker und Lyriker
Das, was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn.	Antoine de Saint-Exupéry (1900–44), französischer Schriftsteller
Der freie Mensch denkt über nichts weniger nach als über den Tod: Seine Weisheit ist nicht ein Nachsinnen über den Tod, sondern über das Leben.	Baruch de Spinoza (1632–1677), holländischer Philosoph
Und geht es noch so rüstig Hin über Stein und Steg, Es ist eine Stelle im Wege, Du kommst darüber nicht weg.	Theodor Storm (1817–1888), deutscher Jurist, Dichter und Novellist
Über Tote soll man nur Gutes reden.	Diogenes (um 400–323 v. Chr.), altgriechischer Philosoph
Der Tod zeigt dem Menschen, was er ist.	Christian Friedrich Hebbel (1813–1863), deutscher Dramatiker und Lyriker
Mitten im Leben sind wir im Tode.	Notker I. von St. Gallen (um 840–912), Gelehrter und Dichter der karolingischen Zeit
Der Tod ist uns so nah, dass stets sein Schatten auf uns fällt.	Johann Geiler von Kaysersberg (1445–1510), Straßburger Dom- und Volksprediger
Ich habe nichts dagegen, dass der Tod mich bei der Gartenarbeit überrascht, aber er soll mich nicht schrecken; und noch weniger soll es mich traurig machen, dass ich mit dem Garten nicht fertig geworden bin.	Michel de Montaigne (1533–1592), französischer Philosoph und Essayist
Du bist Gott einen Tod schuldig.	William Shakespeare (1564–1616), englischer Dichter
Den Ort, wo sich die geliebten Toten befinden, weiß ich nicht; den, wo sie sich nicht befinden, weiß ich: das Grab.	Christian Friedrich Hebbel (1813–1863), deutscher Dramatiker und Lyriker
Durch den Tod wird das Leben verstärkt.	Novalis (1772–1801), dt. Lyriker

Es ist ungewiss, wo der Tod dich erwartet: Darum erwarte du ihn überall.	Lucius Annaeus Seneca (ca. 4 v. Chr.–65 n. Chr.), römischer Politiker, Philosoph und Schriftsteller
Ja, sicher, der Tod ängstigt uns, aber der Gedanke, ewig leben zu müssen, ist viel schlimmer.	Anton Tschechow (1860–1904), russischer Erzähler und Dramatiker
Ich bin der Meinung, dass es die Toten wenig interessiert, ob sie prunkvoll beerdigt werden oder nicht. Das ist nur eine Aufgeblasenheit der Lebenden.	Euripides (480–407 v. Chr.), griechischer Tragödiendichter
Der beste Tod ist der unerwartete.	Ausspruch von Gaius Iulius Cäsar (100–47 v. Chr.) einen Tag vor seiner Ermordung
Falls der Tod aber gleichsam ein Auswandern ist von hier an einen anderen Ort, und wenn es wahr ist, was man sagt, dass alle, die gestorben sind, sich dort befinden, welches ein größeres Glück gäbe es wohl als dieses?	Sokrates (470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph
Nehmt die äußere Hülle weg, und es ist kein Tod in der Schöpfung; jede Zerstörung ist Übergang zum höhern Leben.	Johann Gottfried von Herder (1744–1803), deutscher Kulturphilosoph, Theologe und Dichter
Es ist kein Grab, das nicht ein Acker wäre.	Louis Spohr (1784–1859), deutscher Komponist, Violinist und Dirigent
Jeden Morgen nehm' ich die Zeitung und seh' die Todesanzeigen durch. Wenn mein Name da nicht steht, mach' ich einfach so weiter wie bisher.	Dizzy Gillespie (1917–1993), amerik. Jazztrompeter
Ich habe keine Angst vor dem Sterben. Ich möchte nur nicht dabei sein, wenn es passiert.	Woody Allen (*1935), amerik. Regisseur, Schauspieler und Schriftsteller
Eines Tages werden wir wissen, dass der Tod uns nie das rauben kann, was unsere Seele gewonnen hat.	Rabindranath Tagore (1861–1941), indischer Dichter und Philosoph
Wer hilft mir sonst in dieser Noth, Wo Du nicht, Gott, du Todes Todt?	Simon Dach (1605–1659), deutscher Dichter der Barockzeit

10.2 Bildende Kunst

Künstler	Titel/Werk	Anmerkungen/Links
Albrecht Dürer	Ritter, Tod und Teufel	
C. Th. von Piloty	Seni an der Leiche Wallensteins	Alte Pinakothek München
Jan Davidsz de Heem	Blumenstrauß in gläserner Vase, Kruzifix und Totenkopf	Vanitasstilleben
Eugene Delacroix	Der Tod der Ophelia	
Hieronymus Bosch	Der Tod des Geizhalses	
Ferdinand Hodler	Am Totenbett. Sterben der Geliebten Valentine Gode-Darel	www.docstoc.com/docs/79400105/Valentine_Gode-Darel
Diverse	Totenmasken (z. B. die von Beethoven; oder die von Dante, die im Roman „Inferno“ von Dan Brown eine wichtige Rolle spielt)	www.google.de/search?q=totenmaske&client=firefox-a&hs=i5Y&rls=org.mozilla:de:official&channel=sb&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=bmlpU5PIMML_ygO8rIHgDw&ved=0CD0QsAQ&biw=1366&bih=677
Simon Marmion	Visio Tondali (Nahtoderfahrung eines Ritters aus dem 12. Jh., der von einem Engel durch die Hölle und das Paradies geführt wird, ehe er wieder das Bewusstsein erlangt und von da an ein gottesfürchtiges Leben führt)	en.wikipedia.org/wiki/Visio_Tnugdali Illustrierter Text, der auch zum Fach Geschichte passt www.getty.edu/ (Getty Museum, Malibu)
Diverse (u. a. Slevogt und Kirchner)	Totentanz	http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Danse_Macabre?uselang=de
Edvard Munch	Das Mädchen und der Tod	
Ernst Barlach	Vier Lithografien zu Goethes Ballade Totentanz	
Lovis Corinth	Totentanz	
Horst Janssen	Eros und Tod	
HAP Grieshaber	Der Basler Totentanz	
Peter Jezler	Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter	
Andy Warhol	Electric Chairs	

10.3 Musik

Altersstufe	Komponist/Interpret	Titel/Werk
GS/Unterstufe	Marius Felix Lange	Schneewittchen
GS/Unterstufe	Igor Strawinsky	Die Nachtigall
GS/Unterstufe	Komponist: Guus Ponsioen Libretto: Suzanne van Lohuizen	Drei alte Männer wollten nicht sterben
Unterstufe	Christoph Willibald Gluck	Orpheus und Eurydike
Mittel-/Oberstufe	Georges Bizet	Carmen
Mittel-/Oberstufe	Leonard Bernstein	West-Side-Story
Mittel-/Oberstufe	Franz Schubert	Lieder – Winterreise: z. B. Der Leiermann, Der Lindenbaum, Erlkönig, Der Wanderer an den Mond, Der Tod und das Mädchen
Mittel-/Oberstufe	Simon and Garfunkel	Save the Life of my Child
Mittel-/Oberstufe	Johann Sebastian Bach	Matthäus-Passion
Mittel-/Oberstufe	Georg Friedrich Händel	Messias, Elias, Oratorien und Kantaten
Mittel-/Oberstufe	Krzysztof Penderecki	Lukas-Passion
Mittel-/Oberstufe	Igor Strawinsky	Le Sacre du Printemps
Mittel-/Oberstufe	Queen	Who wants to live forever
Mittel-/Oberstufe	Xavier Naidoo	Abschied nehmen
Mittel-/Oberstufe	Falco	Out of the Dark
Mittel-/Oberstufe	Die Toten Hosen	Nur zu Besuch
Mittel-/Oberstufe	Glashaus	Haltet die Welt an
Mittel-/Oberstufe	Rosenstolz	An einem Morgen im April
Mittel-/Oberstufe	Annett Louisan	Ende September
Mittel-/Oberstufe	Herbert Grönemeyer	Der Weg
Umfangreiche Titelliste: www.erzbistum-muenchen.de/media/media5970220.PDF		

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung
und Kultus, Wissenschaft und Kunst erarbeitet durch das
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Schellingstraße 155, 80797 München

► www.isb.bayern.de

Redaktion:

Claudia Reichmann (ISB)
Martin Bube
Gitta Gritzmann
Carmencita Hartwig
Edeltraut Melzl-Butz
Stefan Meyer
Michaela Pelz
Christine Schießl
Ulrike Wagner

1. Auflage:

Januar 2015

Vertrieb:

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst
Salvatorstraße 2, 80333 München

Satz:

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck:

Appel und Klinger, Schneckenlohe

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.